3.

# Geschichte

des

# Schulwesens in Basel

bis zum Jahr 1589.

## Einladungsschrift

zur

Promotionsfeier

des

Gymnasiums und der Realschule

von

D. A. Fechter, S. M. C.
Lehrer am Gymnasium.

Nebst dem einundzwanzigsten Berichte über den Unterricht des Schuljahres 1836—1837 und der Kollokation der Schüler.

Basel,
gedruckt bei Seul und Mast.

# Einleitung.

Die hohe gesetzgebende Behörde unsres Gemeinwesens hat in jüngster Vergangenheit, die durch die Zeit herbeigeführten Bedürfnisse erkennend, für die Verbesserung und Erweiterung unsrer Unterrichtsanstalten auf eine Weise gesorgt, die selbst Gemeinwesen größern Umfanges zur Zierde gereichen würde. Dieser edeln Sorge von Seiten der Behörden, so wie der lebhaften Theilnahme von Seiten der Bürgerschaft durfte sich vorzüglich die mit verflossenem Mai eingetretene Reorganisation unsres Gymnasiums erfreuen; und sie mußte dieselbe um so mehr in Anspruch nehmen, da es eine Schule galt, in welcher der Kern unsrer Einwohnerschaft bisher seine Schulbildung erhalten hat und fürder erhalten wird. Diese Reorganisation, hervorgegangen aus den in unsrer Zeit mächtig sich geltend machenden Forderungen der realistischen Tendenz, hat dadurch, daß in der Anstalt zwei größtentheils getrennte Unterrichtsgänge aufgestellt worden sind, ein humanistischer und ein realistischer, in der Geschichte dieser Schule mit eben dem Rechte einen Abschnitt gebildet, mit welchem das Hervortreten des Realismus in der Geschichte des Unterrichtswesens überhaupt eine neue Epoche beginnt. — Von diesem Ruhepunkte aus auf die Vergangenheit zu blicken, die Bestrebungen unsrer Vorältern für das Schulwesen vorzuführen und den Blick auf die gleichzeitigen Bestrebungen des Aus

landes zu öffnen — das soll der Zweck dieser Blätter sein. — Mannigfache Bearbeiter hat die Geschichte der Universität mit ihrem weit ausgedehnten Einflusse in den ersten Zeiten ihres Bestehens gefunden; nicht unbearbeitet liegt die Geschichte unsrer Kirche und ihrer Reformation vor uns. Die Geschichte unsrer mittlern und niedern Schulen hingegen, ist ein Gegenstand, zu dem sich die einzelnen Materialien theils in den Urkunden der Stifter und Kirchen, theils in den Archiven des Staats und der Universität, theils in den Biographieen einzelner Gelehrten und Schulmänner bisher noch zerstreut und größtentheils unbekannt vorfanden. Zwar wollen wir es uns keineswegs verhehlen, daß die speziellen Nachrichten über das Schulwesen vor der Reformation überhaupt sowohl, als vorzüglich in Beziehung auf unsre Vaterstadt wegen des Mangels an Dokumenten (die Reformation hat dieselben unsrer Vaterstadt größtentheils entfremdet) sehr lückenhaft sind, so daß eine Geschichte unsres Schulwesens jener Zeit zu schreiben beinahe etwas Unmögliches ist. Desto schätzbarer sind daher die noch wenigen übriggebliebenen, die, mit anderweitigen Nachrichten in Verbindung gesetzt, sich zu einem Bilde des Schulwesens vor der Reformation vereinigen sollen, das als Folie zur Geschichte des Schulwesens nach der Reformation anzusehen ist. Vollständiger sind die Nachrichten über die spätere Zeit vorhanden. Der Kreis, den sich der Verfasser gezogen, umfaßt die Zeiten von den ersten geschichtlichen Spuren unsrer Schulen bis auf das Jahr 1589, in welches die Aufstellung unsres Gymnasiums, der lateinischen Stadtschule, fällt, und dehnt sich auf das ganze Schulwesen mit Ausschluß des akademischen aus, von dem er noch die unterste Stufe, das Pädagogium, aufnimmt, weil dasselbe zuletzt ein integrirender Theil der mittlern Schule geworden ist.

## Die Kloster- und Stiftsschulen. Der Volksunterricht. Bischof Ahyto.

Die Trägerin der Bildung war das ganze Mittelalter hindurch die Kirche; die Wissenschaften alle wurden als Strebepfeiler derselben angesehen, so sehr es zu unsrer Zeit auffallen mag, wie z. B. ein Rhabanus Maurus einige derselben als Dienerinen der Gottesgelehrtheit darzustellen bemüht ist. [1]) Daß mit der Verbreitung des Christenthums in deutschen Landen die Verbreiter desselben ihr Werk dadurch zu sichern suchten, daß sie in Klöstern und bei Kirchen Pflanzschulen für diejenigen anlegten, welche das Begonnene fortführen sollten, davon zeugen die von Bonifazius errichteten Klöster, unter diesen vorzüglich Fulda, davon, die uns näher stehenden Klöster und Schulen auf der Reichenau und zu St. Gallen u. a., mit denen, wenn sie Hülfsmittel genug besaßen nicht blos Schulen zur Bildung von Geistlichen (**scholæ claustri s. interiores**), sondern auch für Laien (**scholæ exteriores s. canonicæ**) errichtet wurden.

Als Brennpunkt der Bildung zu den Zeiten Karls des Großen glänzt Fulda, von woher unter dem Schöpfer des deutschen Schulwesens, Rhabanus Maurus, nach allen Seiten hin die Bildung unter die Geistlichkeit sich verbreitete. Dorthin hatte von Brittanien aus die klassische Literatur sich verpflanzt, dort fanden neben den christlichen Schriftstellern Virgil, Horaz, Salust u. a. ihre Bewundrer u. Nachahmer. [2]) Helvetische Klöster schickten nach Fulda Jünglinge, um sie zu

---

[1]) Geometrie empfiehlt er deßwegen, weil in der Schrift beim Bau der Arche Noah und des Salomonischen Tempels Zirkel aller Art vorkommen.

[2]) **Rhabanus Maurus, der Schöpfer des deutschen Schulwesens von Dr. L. Bach, in Zimmermanns Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft. Jahrgang II. Heft 7.**

Lehrern bilden zu lassen, und die uns näher stehenden Lichtpunkte, Reichenau und St. Gallen standen mit jenem Heerde germanischer Bildung in mannigfacher Verbindung, eine Verbindung, die für uns um so wichtiger wird, da einige Aebte von der Reichenau Baselische Bischöfe waren und von einem derselben Vorschriften über das Unterrichtswesen noch vorhanden sind. Aus ebenderselben Reichenau, welche einen Walafrid Strabus, Rhabans Schüler und später dessen Schule in Fulda vorgesetzt, an ihrer Spitze sah, waren einige Jahrzehnde vorher Waldo und Ahyto, die Bischöfe von Basel, hervorgegangen.

Nicht weniger günstig, als die eigentlichen Klosterschulen wirkten für das Unterrichtswesen das durch Chrodegang von Metz um 750 gestiftete Institut der Kanoniker mit ihren Dom- und Stiftsschulen: eine Einrichtung, die, bald darauf von Karl dem Gr., wie er eben bemüht war, durch Verbreitung christlicher Bildung unter dem Volke für die Fortpflanzung und Sicherstellung des Christenthums zu sorgen, nach Deutschland verpflanzt, um so ausgebreitetere Wirksamkeit haben mußte, da diese Stiftsschulen größtentheils Trivialschulen waren. Karl der Gr. war von der Wichtigkeit des Unterrichts für seinen Zweck so sehr überzeugt, daß er befahl, daß nicht nur bei den schon bestehenden Klöstern und Stiftern Schulen errichtet würden, sondern es auch bei Errichtung neuer zu unerläßlicher Pflicht machte, daß in dem Bischofssitze eine Schule errichtet würde, in der je nach den Umständen entweder die sieben freien Künste oder doch wenigstens Grammatik, Musik, und die Berechnung des Kirchenkalenders (computus) gelehrt werden sollten. [3]) Anfangs besorgte der Bischof selbst mit seinen Kanonikern den Unterricht; bald aber

---

[3]) Vgl. die Aachensche Kapitulare vom Jahr 789. Ut scholæ legentium puerorum fiant psalmos, notas cantus, Computum, Grammaticam per singula monasteria vel episcopia. Cfr. Conring. antiquit. Diese drei Disciplinen werden auch oft Trivium genannt.

überließ er denselben einem unter seinen Kanonikern, der von seinem Amte den Namen Scholasticus oder Scholaster, Schulherr, führte; und als das Kanonikat hie und da nicht lange nach seiner Stiftung dadurch von seiner ursprünglichen Einrichtung abwich, daß die Klausur aufgehoben wurde, übertrug der Schulherr einem Manne den Unterricht, der den Namen **Rector puerorum s. scholarum**, Schulmeister führte und unter der unmittelbaren Aufsicht des Schulherrn stand.[4]

War durch diese Schulen vorzüglich für den Nachwuchs junger Geistlicher gesorgt, so sprachen andre Verordnungen Karls auch Bestimmungen über den Volksunterricht aus. Nach einem Kanon des Mainzer-Conciliums vom J. 813 sollen die Pfarrer immer das Volk ermahnen den Glauben und das Gebet des Herrn zu lernen; wer es unterlasse, solle durch Fasten und andre Züchtigung gebüßt werden. Deßwegen sei es erforderlich, daß die Aeltern ihre Kinder zu den Schulen oder in die Klöster schickten, um daselbst den Glauben und das Gebet richtig zu lernen, damit sie im Stande seien, dasselbe Andere zu lehren; wer es anders nicht könne, solle es in seiner Muttersprache lernen.

Auch unsre Vaterstadt war neben andern Städten der Nachbarschaft von dem Einflusse Karls auf den Unterricht nicht ausgeschlossen. Zürich verdankte 769 ihm die Verbesserung seiner Kirche und 810 die Aeufnung seines Stiftes; und wenn es Karls des Gr. bestimmter Wille war, daß in der Hauptstadt jedes Bisthums für den Unterricht durch Schulen sollte gesorgt werden, so dürfen wir mit Recht unsre Vaterstadt nicht davon ausschließen, ein Schluß, zu dem uns die Namen zweier Baselischen Bischöfe noch mehr berechtigen, die nicht nur als Gelehrte zu selbiger Zeit in Ansehen standen, sondern auch das besondere Vertrauen Karls genossen und

---

[4]) In unsern Jahrzeitbüchern heißt der Schulmeister vom St. Petersstifte auch **Subscholasticus** (ums Jahr 1300), der zu St. Theodor **Scholasticus**.

von ihm mit dem Bisthume belehnt wurden. Der eine war Bischof **Waldo**, Beichtvater Karls und Abt auf der Reichenau, welchem jenes Kloster die Stiftung seiner Bibliothek und den Ruhm seiner Schule verdankte; der andre dessen Nachfolger **Ahyto** (auch Haito, Hetto, Otto), der unter den Räthen dieses Fürsten und Abt auf der Reichenau nicht nur den Ruhm der dortigen Schule aufrecht erhielt, sondern auch durch ein noch auf uns gekommenes Kapitulare von fünf und zwanzig Titeln, das mit demjenigen des Theodulf von Orleans viele Aehnlichkeit hat, die Pfarrer der Baselischen Diöcese über ihre Pflichten im Allgemeinen unterrichtete und darinn folgende Vorschriften über den Volksunterricht und dasjenige, was von den Geistlichen gefordert wurde, aufstellte. [5] (Kap. 2.)

"Zum Andern ist zu befehlen, daß das Gebet des Herrn, worinn alles für das menschliche Leben Nöthige enthalten ist, und das apostolische Symbolum, das den katholischen Glauben unverfälscht enthält, von Allen gelernt werden soll sowohl lateinisch als in der Muttersprache (barbarice), [6] damit, was man mit dem Munde bekennet, im Herzen geglaubt und verstanden werde.

Drittens ist einzuschärfen, daß die passenden Antworten zu den salutationes sacerdotales gelernt werden, wobei nicht blos die Kleriker und die Gott geweiheten Schwestern, sondern das ganze Volk andächtig mit **einer** Stimme dem Priester antworten soll.

Von den Priestern wird verlangt, daß sie lernen sollen: das Athanasische Glaubensbekenntniß, das Sakramentarium, Lektionarium, Antiphonarium, Baptisterium, den Komputus,

---

5) d'Achery Spicilegium T. VI. J. J. Hottinger helv. Kirchengeschichten. Bd. 1. p. 864.

6) In der Schule auf der Reichenau wurde im neunten Jahrhundert selbst deutsche Sprache gelehrt. In einem Bücherverzeichnisse von der Reichenau aus dem neunten Jahrhundert bei Neugart. episcop. Const. p. 550. werden carmina diversa ad docendam theodiscam linguam erwähnt.

den Kanon pönitentialis, das Psalterium und die Homilien für Sonn- und Festtage."

Was Karl der Gr. für das Unterrichtswesen in seinen Landen vorbereitet hatte, neigte sich allmählig zum Verfalle, wie aus den häufig wiederholten Verordnungen seines Nachfolgers und der Kirchenversammlungen nur allzu deutlich hervorgeht. Und in der That, die Erscheinungen der folgenden Jahrhunderte in Kirche und Staat waren nicht geeignet, das Unterrichtswesen festen Fuß fassen zu lassen. Denn während der zunehmende Wohlstand der Klöster die Mönche von wissenschaftlichen Bestrebungen immer mehr abzog, während verheerende Züge der Ungarn weite Strecken mit Kirchen und Klöstern verheerten (unter diesen auch Basel mit seiner Kirche 917) und Adel und Geistlichkeit der Krieg beschäftigte, waren auch die so wohlthätigen Dom- und Stiftsschulen dadurch entweder gesunken oder wohl auch ganz eingegangen, daß das Kanonikat von der Klausur hie und da sich befreite und die Chorherren ihre Stellen zu Sinekuren machten.

## Die verschiedenen Schulen Basels.

Die älteste Schule in unsrer Vaterstadt war diejenige, welche mit dem Domstifte verbunden war. Wann dasselbe gegründet worden ist, dafür sind keine historischen Zeugnisse vorhanden, es sei denn, daß die Nachricht in Ochs Geschichte, nach welcher schon zu Karls d. Gr. Zeiten Kanoniker in der Klausur bei der Kirche zu St. Martin gelebt hätten, auf sichern Daten beruht. [7] Daß jedoch schon vor der Erbauung der jetzigen Domkirche unter Heinrich II. das Kanonikat bestand, darf man schon darum als gewiß annehmen, weil im J. 1005 in einer Urkunde eines Präbendarius und Probstes erwähnt wird, wenn man auch der Vermuthung in Ochs Gesch. [8] nicht beistimmen kann, der darinn zu weit zu gehen

[7] Ochs. Bd. I. S. 163. [8] Ochs. I. S. 199.

scheint, daß er aus dem Worte Monasterium, mit welchem die Kirche 1005 benannt wird, auf die damals noch bestehende Klausur schließen will. 9) — War mit der Gründung der Stifter auch die Errichtung einer Schule zur Pflicht gemacht, so darf man das Bestehen einer Schule bei uns schon in das zehnte Jahrhundert hinauf rücken. Bestimmter tritt dasselbe aber zu Anfang des eilften Jahrhunderts dadurch hervor, daß unter denjenigen Domherren, welche bei der Einweihung der vom Domprobste Ezelinus gestifteten Kirche zu St. Leonhard i. J. 1033 ein Schulherr (Scholasticus) Werner genannt wird.

Die erste auf die Schule beim Domstifte bezügliche Verordnung, die uns übrig geblieben ist, fällt in das Jahr 1289. Wenn aber das Domstift schon 1233 den Chorherren zu St. Peter Bestimmungen über die Schule giebt, so läßt sich daraus mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf vorangegangene ältere schließen. Das Statut von 1289 lautet also:

## Officium scholastici.

Regimen scolarum; deputare rectorem puerorum mitem et idoneum pro scolis regendis et choro. Item dictare literas pro capitulo ac legere literas capitulo missas nec recipere aliquid a rectore. Et hic quidem rector libros habere debet in scolis pro legendo et cantando necessarios, quos in discessu suo secum deferre poterit, libris cantus tantummodo in scolis relictis. Item festis etiam novem lectionum, matutinis missis et utrisque ves-

9) Ueber den Gebrauch von Monasterium vgl. Ducange. Sudanus erzählt, die Domherren hätten sich nach den Verheerungen durch die Ungarn nach Münster in Grandval zurückgezogen. Uebrigens bestand schon vor 1182 die Klausur bestimmt nicht mehr, da eine Verordnung dieses Jahres, um einem eingerissenen Mißbrauche zu begegnen, die Bestimmung enthält, es sollte sich jeder Domherr mit einer Wohnung begnügen.

peris interesse debet cantando quintum versum. Scholasticus omni die sabbato, scolas intrare debet prælegendo canonicas juvenibus lectiones in matutinis legendas, ut distincte et punctatim legant. [10])

Diejenige Schule, welche noch einige Zeit nach der Reformation, nächst der Domschule das größte Ansehn hatte, war diejenige beim Stifte St. Peter, dessen Gründung unter Bischof Heinrich ins J. 1233 fällt. Früher war St. Peter eine Parochialkirche. Wenn daher in dem Jahrzeitenbuche dieses Stiftes von 1280 schon von einem ehemaligen Schulgebäude die Rede ist, so mag das wohl dasjenige gewesen sein, welches schon vor der Errichtung des Stiftes vorhanden gewesen ist. Bei der Gründung des Stiftes gestattete das Domkapitel dem Schulherrn zwanzig taugliche Schüler ex pacto und zehn arme in seine Schule aufzunehmen. [11]) Ueber die Pflichten des Schulherrn spricht noch ein Kapitelsbeschluß, der nach 1460 gefaßt wurde. Die auf die Schule bezüglichen Punkte sind folgende:

Quod in rectorem puerorum sive scolarium abilem, idoneum et literarum scientiæ peritum, bonæ et honestæ vitæ et conversationis cum consensu et scitu capituli assumere et ordinare velit.

Quod scolares chorales cum voluntate Capituli ordinare et a quolibet eorum seu parentibus eorundem sive aliis personis recipere velit cautionem; quod pro veste seu pecunia ex ordinatione domini Gerhardi in Curia de Berka [12]), utriusque juris doctoris, quondam hujus ecclesiæ canonici

---

[10]) In der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts wird als rector puerorum erwähnt Mag. Thomas; 1408 Joh. Pastor.

[11]) Stiftungsurkunde von St. Peter: Scolastico etiam eorum, ut viginti scolares utiles et ex pacto et decem pauperes habeat indulgemus. — Im dreizehnten Jahrhundert werden als rectores puerorum genannt: Mag. de Burgdorf und Mag. Diethericus.

[12]) Dieser Gerhardus war 1462 Rektor der Universität. Atthenæ Raur.

pro choralibus deputatis, sibi danda choro et ecclesiæ per annum integrum ut choralis servire velit. Et si ipsum anno non completo a scolis recedere contigerit, tunicam vel pecuniam acceptam aut valorem ecclesiæ seu cottidianæ restituere et reddere tenetur.

Semel in mensis spatio personaliter scolas visitare et rectorem scolæ sive scolarium ammonere velit, quotiens scolares suos quoad scolasticalia tam ad scolas quam ad chorum nostrum pertinentia diligenter juxta promissionem et fidem tempore admissionis ad regimen scolæ per ipsum factam et præstitam informet.

Eine dritte Schule bestand bei St. Leonhard. Die Parochialkirche wurde 1002 gestiftet, und i. J. 1135 daselbst mit Genehmigung des Bischofs Adalbero ein Kloster von regulären Kanonikern errichtet. Der Schule daselbst wird schon in dem St. Leonhards-Jahrzeitenbuch vom J. 1290 erwähnt, welches mancherlei Stiftungen sowohl für den rector puerorum, als für arme Schüler enthält. Ja wenn wir darinn auf die Schenkung eines Hauses neben „der ehemaligen Schule“ stoßen, so wird das Bestehen einer Schule in dieser Gemeinde noch in frühere Zeit hinauf gerückt, und man wird auf die Vermuthung hingewiesen, daß mit der Entstehung der Parochialkirche eine Schule daselbst errichtet worden sei. Das spätere Schulgebäude lag an der Stadt altem Graben und bildete die Ecke des St. Leonhardberges. [13])

Eine vierte Schule war mit der Pfarrkirche von St. Martin verbunden. Ueber den Ursprung der Kirche sowohl, als der Schule sind keine Nachrichten vorhanden. Burchard, Bischof von Basel, schenkte sie 1083 dem Kloster St. Alban, welches den dortigen Pfarrer und wahrscheinlich auch ursprünglich den Schulmeister zu wählen hatte. Das Jahrzeitenbuch von 1390 nennt die Schule zuerst, indem es mancher-

---

13) Als rectores puerorum werden erwähnt 1293 Chuno, 1498 Mag. Hieronymus.

lei Stiftungen für den Rektor und die Schüler enthält. An dieser Schule arbeitete zu Ende des 15ten Jahrh. Franz Kolb von Lörrach, der später in Bern die Reformation anbahnen half, und 1502 Huldrich Zwingli.

Außer diesen vier Schulen war um 1440 noch eine in St. Alban vorhanden. Die einzige Spur derselben findet sich in dem Rathsbuche von 1439, wo sich zu der **Præbenda hospitalis** ein **Cristianus sancti Albani scolarum** meldet.

Endlich befand sich noch eine Schule in Klein-Basel bei der St. Theodors-Pfarrkirche. Die Zeit der Gründung von Kirche und Schule ist ebenfalls unbekannt. Eben jener Bischof Burchard schenkte die Kirche unter dem Namen „die Kirche im Dorf, genannt das niedere Basel“ dem Kloster St. Alban. Die St. Theodorsschule scheint eine sogenannte lateinische Stadtschule für Klein-Basel, wahrscheinlich seit der Verbindung dieses Stadttheiles mit der größern Stadt, gewesen zu sein, wie sie Magistrate mancher Städte besonders bei größerer Entfernung andrer Schulen mit Erlaubniß der obern geistl. Behörden anzulegen pflegten. Dafür scheint der Umstand zu sprechen, daß in den Staatsrechnungen vom Anfang des 15ten Jahrh. an die Besoldung des **rector puerorum** oder **scolarum** zu St. Theodor frohnfastentlich wiederkehrt, während keines einzigen Lehrers an einer andern Schule in diesen Rechnungen erwähnt wird. Die noch vorhandenen Stiftungsbücher dieser Kirche enthalten, wie die der übrigen für Lehrer und Schüler, Stiftungen für ihre Mithülfe bei Prozessionen, Messen und andern gottesdienstlichen Handlungen. An dieser Schule war Lehrer um 1444 Eberhard von Hiltalingen, um 1495 Gregorius Binzli, der Lehrer und Erzieher Zwinglis, 1515 Oswald Myconius.

## Aeußere und innere Verhältnisse der Schulen.

Wenn nun nach diesen vorausgeschickten Angaben über die verschiedenen Schulen unsrer Vaterstadt geredet werde

über das Verhältniß derselben zur Kirche und zum Staate, über die Lehrgegenstände und Methode, über das Gepräge des Schullebens überhaupt, wie es mehrere Jahrhunderte hindurch vor der Reformation uns entgegentritt, so geben uns freilich jene früher angeführten Schulordnungen einige Winke, aber, wir gestehen es, sehr wenige. Allein da das Schulwesen während dieser Zeit mit wenigen Lokalausnahmen, unter welche Basel nicht gehörte, dasselbe war, eine dürre Gestalt, deren geistlose, abschreckende Züge uns überall entgegentreten, so müssen wir — und wir dürfen es, ohne uns an der historischen Wahrheit zu versündigen — das Gemälde desselben durch Nachrichten über andre Schulen jener Zeiten vervollständigen und durch Notizen, welche uns die Bildungsgeschichte einzelner Männer an die Hand geben.

Daß bei den Stiftsschulen dem Schulherrn die Oberaufsicht über Rektor und Schüler, die Anordnung des Unterrichts, die Anstellung des Rektors zustand, das beweisen nicht nur die oben angeführten Kapitelsverordnungen unsrer Vaterstadt, sondern auch diejenigen aus andern Städten. Bedurfte der Rektor Hülfe, so stellte er noch einen Unterlehrer an, der bald **Hypodidascalus**, bald **Provisor**, bald **Locatus** oder auch wohl **Submagister** hieß. [14]) Die Lehrer gehörten sämmtlich dem geistlichen Stande an, was um so nothwendiger war, da sie auch Funktionen an der Kirche zu verrichten hatten. Seitdem zu Anfange des 13ten Jahrhunderts der Franziskaner- und Dominikanerorden gestiftet worden war und sich auch in unsrer Vaterstadt (um 1230) niedergelassen hatte, wurden, wie derselbe eben bald den Unterricht an niedern und höhern Schulen an sich zu ziehen wußte, sehr häufig aus diesen Orden die Lehrer genommen; die Lokaten oder Unterlehrer von dem Rektor nach gegenseitiger Uebereinkunft häufig aus den „fahrenden Schülern"

---

[14]) Ums Jahr 1290 wird eines **Submagister Henricus** an der Domschule erwähnt.

und den spätern Bacchanten. Die Ernennung des Rektors an unsern Parochialschulen scheint wenigstens in späterer Zeit vom Magistrate ausgegangen zu sein, wenn anders die Nachricht von Myconius zuverläßig ist, daß Zwingli 1502 zum Lehrer an der Martinsschule vom Rathe angestellt worden sei. Dasselbe wird von der Erwählung des Myconius an die Theodorsschule erzählt und findet im Verhältnisse dieser Schule zum Stadtmagistrate seine Bestätigung.

Die geringe Besoldung dieser Lehrer, welche sie theils von den Stiftern und Kirchen, theils von dem Magistrate, theils aus dem unbedeutenden Schulgelde bezogen, wirkte neben andern Ursachen nicht wenig zu dem tiefen Stande der Schule [15]), betrug ja 1414 die Besoldung des Lehrers an der Theodorsschule jährlich 4 Pfund. In der deutschen Umarbeitung der Summa confessorum von Joh. von Freyburg (1314), welche Berthold Huenlen, ein Predigermönch, verfaßte (um 1380) mit der Aufschrift „das allerützist den lüten ze wissen" finden sich folgende Bestimmungen über die Besoldungen der Schulmeister. [16])

„Das Kappittel eins pistumbs under ander kilchen sollen einen schulmeister trachten umb sinen sold und lon; dorumb soll er die schüler leren. Und wenn der schulmeister nit soldes hete, so möcht er umb sin arbeit bitten von den schülern, die rich weren den sold und nit von den armen. Aber hette er gemachten sold und dorumb bette, so tete er symonie und würd sünd. Aber gebe im jeman von willen und von liebe etwas, dz möcht er nemen.

---

[15]) Albert Kranz macht eine klägliche Schilderung von der Lage der Lehrer. „Früher hatten die Scholastici selbst gelehrt; zu unsrer Zeit haben sie kein Amt mehr, außer daß sie das gesammelte Geld der armen Schüler für ihren Tisch brauchen und den für sie sich abmühenden Stellvertreter nöthigen, tüchtig zu hungern."

[16]) S. W. Wackernagels Programm: die altdeutschen Handschriften der Basler Universitätsbibliothek. Basel 1835.

Um sich besser zu stellen mochten manche Schulmeister auch andre Mittel anwenden, die in eben derselben Schrift angedeutet sind.

"Ayn schulmeister git der sinen schülern umb gelt tag ze firen, die man nit firet in der kilchen oder wil nit geben den schülern tag ze firen, do man firen solt, dann umb gelt, der tut sünd und ist symonie. Aber git er etlich werktag sinen schülern ze firen durch lust und spils willen irem libe ze trost umb gelt, das ist nit symonie, sunder es ist ein böß gewinn."

In unsern Schulen wurde Schullohn blos von den reichern Schülern bezogen, wie theils aus der Verordnung für die St. Peters-Schule vom J. 1233, theils aus einem später anzuführenden Gutachten Oekolampads hervorgeht. Die Lage der Lehrer erhielt noch dadurch eine Verbesserung, daß sie bei der Schule eine Wohnung fanden, für ihre Mithülfe bei Vigilien, Messen und andern gottesdienstlichen Handlungen die Stiftungen bezogen, welche die Jahrzeitenbücher unserer Kirchen enthalten; [17]) manche noch dadurch, daß sie entweder Schüler in Pension nahmen, oder als Schreiber und Notarien sich Einiges erwarben.

Die Schulen selbst, wenigstens die bessern, waren nur in größern Städten; wer also den Unterricht genießen wollte, war genöthigt nach diesen Städten zu reisen. Schon vor dem dreizehnten Jahrhundert war es Sitte gewesen, daß Geistliche, welche keine Mönche waren, im Lande zum grossen Aerger der Kirche als sogenannte "fahrende Schüler" scolares vagantes umherzogen und auf allerlei schlechten und rechten Wegen ihr Auskommen suchten. Als im vierzehnten Jahrhundert die Zahl der Schulen zunahm, wurde

---

[17]) Stiftungen der Art wiederholen sich oft: Rectori puerorum 1 ß. ut intersit cum scolaribus; oder: Scolastico dantur tres solidi dividendi scolaribus, una offa, et plebano adjutoribus scolastico cum provisore prandium.

es Sitte, daß diese fahrenden Schüler, welche den Namen **Bachanten** (eine härtere Aussprache von Vaganten) führten, auf ihre Wanderungen auch Knaben mit sich nahmen, welche mit dem Kunstausdrucke **Schützen** benannt wurden und als Diener ihrer Führer ganz von der Willkühr ihrer Bachanten abhingen. Durch Betteln und Singen, durch Stehlen und andere schlechte Künste mußten sie ihre Bachanten ernähren und ihr eignes elendes Leben fristen, und hatten nur zu oft, wenn sie des Abends ihren grausamen Bachanten nicht eine gehörige Tracht erbettelter Speisen „präsentiren“ konnten, dafür eine Tracht Schläge zu erwarten. So zogen oft Schaaren von Bachanten und Schützen von einer Stadt zur andern, und wie einen Wolfgang Musculus, einen Thomas Plater mit einem kleinen Zehrpfenning Aeltern und Verwandte in die weite Welt hinausschickten, so mußten viele hundert Knaben in ihrem zarten Alter den Schulen nachgehen und von dem Almosen mildthätiger Leute ihr kümmerliches Leben durchbringen. In manchen Städten sammelten sich der Bachanten und Schützen eine große Menge; in Breslau waren zu Anfang des 16ten Jahrh. etliche Tausend, die sich alle des Almosens ernährten, unter diesen Bachanten von 20 und 30 Jahren; eine große Zahl in Straßburg, eine noch größere in Schlettstadt, so daß sich Plater anfangs dadurch abschrecken lassen wollte, diese Schule zu besuchen. Je nachdem eine Schule durch einen Rektor einen Namen erhielt, und die Bürgerschaft freigebig war, nahm der Besuch derselben zu oder ab. An manchen Orten war bei der Schule für die Aufnahme solcher Schüler durch „Habitatzen“ gesorgt, in denen sich des Abends die Bachanten Manches zu gute thaten, während die kleinen Schützen die Nacht auf dem Boden des Schulzimmers oder im Sommer auf dem Kirchhofe zubrachten.

Auch in Basel scheinen sich im fünfzehnten Jahrhundert solcher fahrender und bettelnder Schüler nicht wenige auf-

halten zu haben; denn Aeneas Sylvius berichtet von dieser Stadt: „Es kommen Viele aus den benachbarten Ortschaften, welche ihr Leben größtentheils durch Almosen fristen; diese finden daselbst einen Lehrer für Grammatik, „Logik und Musik. Das sind solche Grammatici, die zu „unsrer Verwunderung in Italien Almosen heischen, von „denen die meisten am römischen Hofe den Prälaten dienen, „indem sie auf Pfründen warten, auf denen sie endlich in „ihrem Vaterlande sich ernähren.“ Noch im Jahre 1500 befanden sich in unsrer Vaterstadt, wie der Karthäuser Georg in seiner Chronik berichtet, sehr viele arme Schüler, unter diesen der Karthäuser selbst, der, nachdem er mehrere Städte durchzogen, endlich bei St. Peter in die Schule bei Mag. Balth. Hünli und Konrad Koppius ging. Allein auf St. Thomas mußten in Folge einer Verordnung des Raths sämmtliche arme Schüler die Stadt wegen der herrschenden Hungersnoth verlassen.

Eine Erleichterung für ihren Lebensunterhalt fanden diese armen Schüler theils darinn, daß unter sie die milden Stiftungen für ihre Hülfe bei Processionen, Messen u. s. w. vertheilt wurden, theils in dem Gelde, welches sie beim Singen in den Straßen der Stadt erhielten. Solchen Schülern wurden für ihre Dienste bei Processionen, Vigilien und Todtenmessen diejenigen Stiftungen vertheilt, welche schon unsre ältesten Jahrzeitenbücher enthalten. [18]) Nach einer Verordnung,

[18]) Bei der jährlich zweimal von Seite der Universität veranstalteten Messe, wurde dem Rektor der Münsterschule 1 Solidus, 4 Schülern, welche die Kerzen trugen je 4 Denare, und unter die armen Schüler 4 Solidi vertheilt. — Bei andern Stiftungen wurden alle Schüler bedacht. Nach dem Stiftungsbuche von St. Theodor wurde eine Stiftung folgendermaßen vertheilt: „Die Schüler sollen in drei „Theile getheilt werden; die größten die alle Dingen singen können, „(werden angewiesen) auf ein, die mittlern, die Versikel und Antiphonien singen, zween ander; darnach die kleinsten die nütz singen, zum dritten Theil der Stiftung, damit alle zum Salvesingen kommen können.“

welche das Stift von St. Peter in den Zeiten der Reformation machte, mußte das auf solche Weise gesammelte Geld dem Rektor wöchentlich abgeliefert werden, der es dann jede Fronfasten unter die Schüler zu vertheilen hatte. Mancher sah sich geborgen, wenn er, mit der tunica rubea beschenkt, unter die Zahl der Chorschüler aufgenommen wurde.

Und wären nun auch Stoff und Form des Unterrichts der Vollkommenheit nahe gewesen, wie hätten sie bei einem so unsteten Leben von Lehrern und Schülern Früchte tragen können? Wie ist es sich zu verwundern, wenn ein Thomas Plater, der nicht unter die Unstrebsamsten gehörte, im achtzehnten Jahre noch nicht ein Nomen der ersten Deklination dekliniren konnte? Hatten an den höhern Dom- und Stiftsschulen nur bis ins eilfte und zwölfte Jahrhundert hie und da noch römische Klassiker sich an den Unterricht in der Grammatik angeschlossen, so ist es begreiflich, wenn die Lektüre derselben vollends von den niedern Schulen ausgeschlossen war, und der Unterricht sich auf einen engen, mit dem kirchlichen Leben in Verbindung stehenden Cyklus beschränkte, nämlich auf das Lesen und Auswendiglernen des Vaterunsers, des Glaubens, einiger Kirchengesänge, die der Schüler erst verstehen und dann singen lernen mußte; dazu kam noch die Erlernung und Erklärung des in Abbreviaturen und in 24 abgeschmackten Hexametern abgefaßten kirchlichen Festkalenders, Cisio-Janus genannt, einer Erfindung des 10ten oder 11ten Jahrhunderts,[19] der dem Kunrat von Dankrotzheim zu Hagenau im J. 1435. die Veranlassung zu seinem höchst anziehenden „Namenbüchlein“ mag gegeben haben. Oft kam noch der Computus in solchen Schulen hinzu; doch scheint er nicht für nothwendig gehalten worden zu sein, da es z. B. bei der Annahme eines Lehrers in Zürich ums J. 1350 heißt: bene legit, competenter exponit et sententiat; computum

[19]) Siehe darüber Grotefends Abhandlung in Ersch und Grubers Encyklopädie.

ignorat; fiat admissio. Daß im 13ten Jahrhundert der Unterricht in unsern Schulen sich auf das Lesen und Singen beschränkte, beweist die Kapitelsverordnung vom Jahr 1289. Jedoch müssen wir noch annehmen, daß auch mit dem Lesen die Anfangsgründe der lat. Grammatik verbunden waren,[20] und wir können es um so mehr, da legere und lesen im Mittelalter für dociren überhaupt gebraucht wurde. Denn wie konnten anders die lat. Gebetsformeln und Gesänge und die Schriften, welche in damaliger Zeit in Schulen gelesen wurden, verstanden werden, die eclogæ Theoduli, biblische Geschichten enthaltend, die regulæ pueriles, Catonis disticha oder Cato moralisatus, der noch nach der Reformation in unsern Schulen angetroffen wird, die in lat. Denkverse gekleidete weltliche und heil. Geschichte und andre Bücher der Art?

Was für Disciplinen der Kreis des Unterrichts an unsern Schulen im 15ten Jahrhundert aufnahm, darüber giebt uns die oben angeführte Stelle aus Aeneas Sylvius Brief Aufschluß: es war die Grammatik, Logik (oft auch Dialektik genannt) und die Musik.

Den Mittelpunkt des Unterrichtes bildete die Grammatik. Als Lehrbuch für dieselbe war schon von Alters her Donatus, der Lehrer des h. Hieronymus, in den niedersten Schulen im Gebrauch und erhielt sich in denselben noch lange nach der Reformation. Derselbe wurde von den Schülern nicht nur gelesen, sondern wörtlich auswendig gelernt, weiß sich dessen ja noch der 78jährige Plater wohl aus der Schule zu Schlettstadt zu erinnern, wenn er in seiner Biographie erzählt: „Sapidus hatte einen Bacculaureum, Georgius ab Andlow,

---

[20]) Mathesius erzählt in den Historien oder Predigten von des sel. Dr. Mart. Luthers Anfang, Lehre, Leben und Sterben in der 1ten Predigt: „Dieß Knäblein hat in der lateinischen Schule zu Mansfeld seine zehn Gebote, Kinderglauben, Vaterunser neben dem Donat, Kindergrammatiken, Cisio-Janus und christliche Gesänge fein und schleunig gelernt.“

„gar ein gelerter gsel, der verirt die Bachanten so jämmer„lich übel mit dem Donat, daß ich gedacht, ist es ein gut „buch, so will es ußwendig studiren.“ Doch noch größer wurde die Plage der Schüler, als sie die Glossen zu Donat, verfaßt von Remigius, einem Benediktinermönch, lernen mußten. Das 13te Jahrhundert war an grammatischen Schulbüchern reich; es lieferte die carnificina ingeniorum, wie Camerarius sich ausdrückt, das berüchtigte doctrinale des Mag. Alexander, eines Franziskaners, eine lateinische Grammatik in leoninischen Versen, die bis zu Anfang des 15ten Jahrh. in den Schulen gebraucht wurde, und durch die Masse ihrer sophistischen argumenta und replicæ und das Durcheinander von lexikalischen und grammatischen Bemerkungen zu einem ungenießbaren Volumen angewachsen war. Ja Conradus de Mure, der Zürcherische Kanonikus, ging so weit, die lateinische Grammatik in 10560 Verse einzukleiden. An diese Schriften reihten sich die regulæ grammaticales antiquorum, der Cornutus, Græcista, letzterer so genannt, weil darinn ein Kapitel enthalten war, das von den aus dem Griechischen herzuleitenden Wörtern handelt, und die Compendiosa materia juvenum informationi satis magistraliter compilata cujus titulus: Es tu scholaris. — Wie man bei dem Unterrichte über das Doctrinale verfuhr, davon gibt uns eine Glosse aus demselben Aufschluß. Zuerst, heißt es, muß der Lehrer seine Schüler das lesen lehren, was er ihnen beibringen will; darauf ihnen die Reihenfolge in der Konstruktion zeigen; endlich die Gedanken in deutlicher Rede erklären; zuletzt die Bedeutung der Wörter deutsch auseinandersetzen. Die Frucht eines solchen Unterrichtes war, daß die Knaben

. . . . . in funff jaren
dazu kommen waren
das su kunden vor den luten
in latyn wol beduten

alles, das jr willen was,
wanne ſu der meiſter, der jn las,
flyſſecliche lerte.

So drückt ſich ein Dichter des 13ten oder 14ten Jahrhunderts in ſeinem Gedichte: von Floren und Blantſcheflur über das Ziel dieſes Unterrichtes aus. Unſre niedern Schulen ſcheinen es jedoch nicht immer ſo weit gebracht zu haben, da von Theod. Brand (geb. 1484.), der wahrſcheinlich die Theodorsſchule beſuchte, als etwas Ausgezeichnetes erzählt wird, daß er ſich in dieſer Trivialſchule ſo viel Kenntniſſe erworben habe, daß er hernach die lateiniſchen Bücher, oder wenn er hörte Latein reden, daſſelbe dem größten Theile nach verſtand.

Immerhin waren dieſe erlangten Kenntniſſe theuer erkauft; theuer erkauft, weil das erlernte Latein ein ſchlechtes, durch Barbarismen und Solöcismen entſtelltes war, deſſen ſchon der Kanoniker Hämmerlin ſpottet, und das ein Denkmal in den epistolis obscurorum virorum gefunden hat; denn die Muſter ächter lateiniſcher Schreibart und guten Geſchmackes waren aus den Schulen gänzlich verſchwunden und hatten blos hie und da noch eine Zufluchtsſtätte gefunden. Unter dieſe rühmlichen Ausnahmen gehörte jedoch Baſel vor der Gründung der Univerſität nicht, darf man anders Aeneas Sylvius glauben, der von unſern Vorältern berichtet: „Heiligenbilder verehren ſie in ſehr großer Zahl, bekümmern „ſich nicht um die Wiſſenſchaften noch um die Kenntniß der „heidniſchen Schriftwerke, ſo daß ſie weder den Cicero, noch „auch irgend einen andern beliebigen Redner nur hätten nen„nen hören. Auch tragen ſie kein Verlangen nach den Wer„ken der Dichter; ſie beſchäftigen ſich blos mit der Grammatik „und Dialektik.“ — Theuer erkauft ſind dieſe Kenntniſſe zu nennen, weil der Weg, auf dem man dazu gelangte, ſo beſchwerlich und dornicht war. Denn hatte auch das Gedächtniß ſich durch Donat und Doktrinale und durch das: Es tu

scholaris hindurch gearbeitet, so kamen noch die geisttödtenden Glossen der Lehrer hinzu. Wie man nämlich ob der Scholastik das Christenthum vergessen, so hatte man auch unter dem scholastischen Unwesen beim Unterricht in der Grammatik beinahe die lebendige Sprache begraben, und mit demselben sogar das Knabenalter nicht verschont. Manches aufstrebende Gemüth mag unter dieser dürren, drückenden Last darniedergehalten, Manchem die frohen Jugendjahre verbittert worden sein. Da mag es nun nicht befremden, wenn Gottfried von Straßburg im 13ten Jahrhundert die Schilderung der Leiden Tristans mit dessen Aufenthalt in der Schule beginnt. Nachdem die Pflegemutter Tristan bis ins siebente Jahr selbst erzogen hatte,

daz er wol rede und ouch gebar
vernemen kunde und ouch vernam,
sin vater der marschalk in do nam
unde bevalch in einem wisen man;
mit dem sant' er in ie so dan
durch fremde sprache ir fremdin lant,
und daz er aber al ze hant
der büche lere an vienge
unt den ouch mite gienge
vor aller slahte lere.
Daz was sin erstin kere
uz siner friheite;
do trat er in daz geleite
betwungentlicher sorgen,
die im do vor verborgen
und vor behalten waren;
in den ufblünden jaren,
do all sin wunne solde erstan,
do er mit fröuden solde gan
in sines lebens begin,
do was sin beste leben hin;

do er mit fröuden blün began,
do viel der sorgen rise in an,
der maniger jugende schaden tüt
unde darte im siner fröuden blut.
in siner ersten friheit
wart al sin friheit hingeleit.
der büche lere und ir betwank
was siner sorgen anevank.

Die Reformatoren des Schulwesens zu Ende des 15ten und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, deren Verdienst wir weiter unten vorführen werden, führen uns in die Schulzimmer und entwerfen uns ein trauriges Bild von Lehrern und Schülern. Wimpheling in seinem **Isidoneus germanicus** (1496), sagt: Die Lehrer wissen nicht zu unterscheiden, was für das Knabenalter und was für ein gereifteres Alter paßt. Sie reden viel, lesen vor, sprechen; das Gelesene gehen sie durch und wenn man diese Spreu alle durchsucht, so findet man kaum zwei Körner, welche für dieses zarte Alter von Nutzen sind. Der Verfasser des **Exercitium grammaticale per dietas distributum** macht uns folgende Schilderung von der Methode der Lehrer: „Den Lehrern zerberstet fast der Kopf vor Lesen, Schreien, Rufen; Uebungen zur Entwicklung des Verstandes werden unterlassen; hingegen verzehren sie lieber ihr Gehirn, indem sie so schreien, daß ihnen ihre Eingeweide zu bersten scheinen.“ Bessere Lehrer riethen anstatt so viel zu reden und vorzusprechen, den Schülern kleinere Aufgaben zu geben und nach Abhörung derselben, die Schüler sich gegenseitig Fragen darüber vorlegen und darüber disputiren zu lassen; eine Uebung, die vorzüglich in den Schulen von Paris vorkam und hie und da auch in den niedern Schulen andrer Städte nachgeahmt wurde. 21) Auch bei uns war dieselbe im 15ten Jahrhundert vorhanden. Myconius erzählt wenigstens

---

21) Cfr. **Exercitium puerorum tract. sec. ab. init.**

von Zwingli, daß derselbe als Schüler des Gregor Binzli bei St. Theodor bei den Disputationen, welche der Sitte gemäß damals unter den Knaben aller Schulen statt fanden, immer den Sieg davon getragen habe. Diese Uebungen dauerten noch lange nach der Reformation fort, wie die Schulplane zeigen werden.

Einen nicht geringen Zeitaufwand nahmen die beiden andern Fächer der Trivialschulen in Anspruch, die Logik und Musik. Jene, nach **Petrus Hispanus** gelehrt, hatte sich allmählig in den Trivialschulen so sehr geltend gemacht — und es lag dieß in der ganzen Richtung selbiger Zeiten — daß die Reformatoren des Schulwesens, z. B. ein Hermann Busch, bitter darüber klagen, daß diese für das zarte Alter unangemessene Disciplin von den sophistischen Lehrern so sehr betrieben wurde, daß die Knaben um die ersten Grundlagen in der Grammatik verkürzt wurden. [22] — Daß die Kenntniß der Musik eines der ersten Erfordernisse eines Geistlichen war, und auch in den Schulen für das nicht unbedeutendste Schulfach gehalten wurde, davon zeugen theils die vielfältigen Nachrichten, daß oft ein junger Mann zum Priester geweiht wurde, dessen Mund melodische Töne, aber kein verständiges Wort hervorbringen konnte; theils die Einrichtung, daß die Schüler bei dem Gottesdienst die in der Schule eingeübten Kirchengesänge absingen mußten, wofür ihnen dann mancherlei Stiftungen zu gut kamen. Die Wichtigkeit dieses Unterrichtsgegenstandes geht noch daraus hervor, daß der Vater der kirchlichen Musik, Gregorius, der Schutzpatron der Schulen geworden ist, welchem zu Ehren die Schüler ein Schulfest feierten. Wie sehr die Fertigkeit der Schüler in der Musik die übrige Bildung in Schatten treten ließ, davon machen uns Männer, denen die Bildung der Jugend am Herzen lag, die ergreifendsten Schilderungen. Wimpheling sagt z. B. in seinem **Isidoneus**

22) **Cfr. Methodus VIII partium orationis...... Herm. Buschi Pasiphilo autore. Bas. 1540. per Th. Platerum.**

germanicus: „Uebergeben heut zu Tage die Aeltern nach „ihrer Einfalt ihre Kinder fremder Sorge, so wird denselben „eben nichts oder wenig von grammatischer Kenntniß beige„bracht, und so sehr sie auch im Lesen der Psalmen und den „Gesängen geübt werden, so verstehen sie, wenn sie herange„wachsen sind und die Weihe begehrt haben, nichts von dem, „was sie beim Gottesdienst zu singen haben.“ Noch stärker drückt sich Plater darüber aus: „fand man manchen, der baß „plären kundt, denn ein Evangelium exponiren; da gsahe „man täglich in den Schulen, wie tolle Bachanten uf die „wychenen zugen, wurden gewycht, daß sie ein wenig kund„ten singen, sonst weder exponiren noch Grammatik.“

## Deutsche Schulen.

Die Schulen, die wir bisher kennen gelernt haben, waren lateinische oder Vorschulen zur Bildung von Geistlichen und Gelehrten. In dieselben traten die Kinder schon ungefähr im siebenten oder achten Jahre; gewöhnlich aber hatten sie vorher eine sogenannte deutsche Schule besucht oder waren von ihren Aeltern in den ersten Elementen des Lesens und seit der größern Verbreitung des Papieres auch des Schreibens und Rechnens unterrichtet worden; für Kinder aus niedern Ständen war ein solcher Elementarunterricht eben der einzige, ja eine große Zahl der Einwohner mußte auch diesen entbehren. Dergleichen deutsche Schulen hielt nun, wer da Lust und Fähigkeit dazu in sich fühlte, wahrscheinlich aber die Erlaubniß des Magistrats eingeholt hatte. Es scheint, daß solche „Lehrmeister“ (so nennen sich diese Leute) von Stadt zu Stadt, oft von ihren Frauen, die am Unterrichten Theil nahmen, begleitet, umherzogen und ihre Schule für einige Zeit irgendwo aufschlugen. Zum Unterrichte wurde dann durch ein Aushängeschild eingeladen und manchem Jüngling und mancher Jungfrau mochte die Gelegenheit nicht unwillkom=

men sein, das in frühern Jahren Versäumte noch nachholen zu können. Zwei solcher Aushängeschilde vom J. 1516, gemalt von Holbein, bewahrt unsre Bibliothek. Sie stellen das Innere einer solchen deutschen Schule vor; auf der einen Tafel sieht man Kinder mit ihren Büchern am Boden gekauert, während der Lehrmeister, die Ruthe in der Hand, einen Knaben an seinem Pulte, und in der andern Ecke seine Frau ein Mädchen unterrichtet. Die zweite Tafel stellt das Zimmer dar, in welchem Jünglinge unterrichtet werden; beide haben folgende Unterschrift:

„Wer jemand hie der gern wolt lernen dütsch schriben und läsen uß dem allerkürtzisten grundt den jemand erdenken kann do durch ein jeder der vor nit ein buchstaben kann der mag kürtzlich und bald begriffen ein grundt dodurch er mag von ihm selbs lernen sin schuld uffschriben und läsen und wer es nit gelernen kann so ungeschickt wäre den will ich um nüt und vergeben gelert haben und ganz nüt von jm zu lon nemmen es syg wer er will burger oder handwerksgsellen frouwen oder junkfrouwen wer sin bedarff der kumm har jn der wirt drüwlich gelert umb ein ziemlichen lon aber die jungen Knaben und Meitlin noch der fronfasten wie gewohnheit ist. 1516."

In manchen Städten, z. B. in Zürich, waren ein oder zwei solcher Lehrmeister vom Magistrate angestellt und bezogen neben dem Schullohne von den Kindern noch ein Wartgeld vom Staate. [23]) Ob jedoch vor der Reformation in unsrer Vaterstadt dasselbe statt fand, muß bezweifelt werden; denn nicht nur würde bei dem Bestehen einer öffentlichen deutschen Schule in den Staatsrechnungen die Besoldung eines solchen Lehrers erwähnt werden, was nirgends geschieht, sondern es würde sich auch anderwärts eine geschichtliche Spur derselben erhalten haben. Die erste Nachricht von öffentlichen deutschen

---

[23]) S. Wirz Geschichte der Kirchen und Schulen.

Schulen, einer für Knaben zu Barfüßern und einer für Mädchen bei St. Martin fällt in die ersten Jahre nach der Reformation. Es wird daher nicht unwahrscheinlich, daß bei der Verminderung der lateinischen Schulen unmittelbar nach Einführung der Reformation diese deutschen Staatsschulen errichtet wurden. Die Beleuchtung derselben wird daher einem folgenden Abschnitte zugewiesen werden müssen.

## Schuldisciplin und Schulfeste.

Ich kann mich von der Charakteristik des Schulwesens vor der Reformation nicht wegwenden, ohne einen Blick auf die Disciplin und die Schulfeste zu werfen. Daß das damalige Zeitalter in den Begriffen des beleidigten Ehrgefühls der Schüler noch nicht so weit fortgeschritten war als das unsrige, davon gibt die durchgängige Anwendung der damals als Universalzuchtmittel angesehenen Ruthe das hinlänglichste Zeugniß; ja hie und da wurde der Lehrer durch feierliche Ueberreichung des Schulscepters eingesetzt und eine schriftliche Anweisung forderte ihn auf von diesem Zuchtmittel Gebrauch zu machen. Dem Lehrer an der Stiftsschule zu Zürich wird im 14ten Jahrhundert aufgetragen Absenzen und Ungezogenheiten mit der Ruthe zu bestrafen zum warnenden Beispiel für andere; treffen wir ja noch nach der Reformation im 16ten Jahrhundert dieselbe Strafe für dieselben Vergehen an dem hiesigen Pädagogium an. Wie es in disciplinarischer Hinsicht in den Schulen mag zugegangen sein, davon finden wir eine Schilderung schon in dem Gedichte des 13ten Jahrhunderts „der Wolf in der Schule", in welchem der Lehrer dem zerstreuten Schüler mit Ziehen an den Ohren und Schlägen sogleich zuzudienen bereit ist. Wenn ferner die Verordnungen der Stifter dem Schulherrn auftragen auf einen Lehrer sanfter Gemüthsart zu sehen, wenn Erasmus und Andere die Phalaridische Grausamkeit der Lehrer geißeln,

wenn er die Schulen pistrinæ und carnificinæ nennt, wenn man endlich gewohnt ist auf den Vignetten der Schulbücher als stehende Figur den Rektor mit drohend geschwungener Ruthe zu erblicken; so läßt sich auf die allgemeine Anwendung dieses Zuchtmittels und dessen Mißbrauch in der Hand roher und ungebildeter Lehrer schließen. Und braucht es zum Beweise dafür mehr, als die Schilderung, welche uns von den Schulen vor der Reformation der Baselische Professor Pantaleon (geb. 1522) macht? „Zu jenen Zeiten, sagt er, herrschte in den Schulen Alexander, mit dem Namen Gallus; eine scheußliche Barbarei schändete die Wissenschaften, so daß das läppische Buch: **Es tu scholaris** nicht blos von den Schülern gelernt, sondern gleichsam verschlungen werden mußte, und unter vielen Schlägen abgefragt wurde. Denn bei dem Erklären und Abfragen dieser abgeschmackten Dinge regnete es unter diesen unwissenden Lehrern mehr Schläge als bei Orbilius. [24]“

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß je geistloser und unmethodischer der Unterricht ist, um so mehr der Zuchtlosigkeit Thür und Thor offen stehen. Wie ist es sich also zu verwundern, daß, was gute Methode und ansprechender Unterrichtsstoff bewirken sollte, durch solche Zuchtmittel versucht werden mußte, und das um so mehr, da das unstete Wesen der zu- und abziehenden Schützen und Bachanten die Disciplin nur lähmen mußte. Diese Mißbräuche in der Disciplin veranlaßten Andre hingegen in der Humanität zu weit zu gehen. Nicht genug, daß Wimpheling, wie schon vor ihm ein Aeneas Sylvius, die körperlichen Züchtigungen ganz verbannt wissen will; er gibt sogar den Lehrern noch den Rath, wenn die Schüler ihre Pflicht in Hinsicht auf den Fleiß nicht erfüllten, dieß weniger der Trägheit, als der ungelegenen Zeit und der übeln Disposition der Schüler zuzuschreiben und die Arbeit auf eine andre Stunde zu verschieben sei.

---

[24]) **Orbilius plagosus Hor. ep. II. 1. 71.**

Hatte jenes Zuchtmittel, die Ruthe, manchen Schülern das Jahr hindurch Schmerz verursacht, so sollte ihm dasselbe auch einmal des Jahrs einen freudigen Tag verschaffen. Es war dieß derjenige Sommertag, an welchem die Schuljugend in den Birkenwald auszog um unter mancherlei Scherz ihre Plage zu holen, und mit ihrem Kreuze beladen in die Stadt in tragi-komischem Zuge unter Gesang einzuziehen.

„Ihr Väter und ihr Mütterlein,
„Nun sehend, wie wir gehen herein,
„Mit Birkenholz beladen
„Welches uns wohl dienen kann
„Zu Nutz und nit zu Schaden.
„Euer Will' und Gottes Gebot
„Uns dazu getrieben hat,
„Daß wir jetzt unsre Ruthe
„Ueber unsrem eignen Leib
„Tragen mit leichtem Muthe. [25])

Auch bei uns wurde dieses Schulfest unter dem Namen „Ruthenzug“ gefeiert und erhielt sich noch nach der Reformation. Die Ordnung für die Schule auf Burg vom J. 1578 erwähnt dieses Tages als eines Festtages, an dem die Schüler virgatum, ut vocant, producuntur; ja erst 1770 wird noch die Abschaffung dieses Ruthenzuges für die Mädchen beschlossen.

Das größte Schulfest war jedoch das des heil. Gregorius, der durch seine Verdienste um die Schulen, vorzüglich durch Hebung des Gesanges, sich die Ehre des Schulpatronats erworben hatte. Dasselbe fiel auf den 12ten März, an welchem Tage die Aeltern ihre Knaben zur Schule thaten. Die Schüler zogen, an ihrer Spitze einen verkleideten Bischof und zwei niedere Geistliche ihm zur Seite, unter dem Geläute der Glocken in die Kirche; der Schülerbischof setzte sich mit

---

[25]) So sang man noch 1565 in der Pfalz. S. Maßmann Freim. Jahrb. VI. Bd. 1. Heft.

seinen beiden Geistlichen unter allerlei lächerlichen Geberden am Altare nieder. Der ordentliche Pfarrer hält eine Rede, und nach Absingung eines Gregoriusliedes bewegt sich der Zug aus der Kirche unter Gesang durch die Straßen; die Knaben folgen ihrem Bischofe in mancherlei Verkleidungen und mit Brezeln behangen, die ihnen theils die Leute geben, oder die sie sogar aus Stiftungen für diesen Zweck erhalten. Das Fest beschließt gewöhnlich die Aufführung einer geistlichen Komödie. — Daß dieses Fest früher auch in unsrer Vaterstadt gefeiert wurde, davon glaube ich darinn eine Spur zu finden, daß die alten Stiftungsbücher unsrer Kirchen schon im 14ten Jahrhundert Stiftungen auf den Gregoriustag enthalten, welche unter die Schüler sollten vertheilt werden pro cuneis oder cuneolis, in der Latinität des Mittelalters: ein eckiges Backwerk, eine Art Brezeln. [26]) — Festlich wurde von den Schülern auch noch der h. Nikolaustag begangen, von dem Kunrat von Dankrotzheim schreibt:

Darnauch so sol man eren
Niklaum den bischof und herren;
den begont die schüler lobelich
und dunt sich an und zierent sich
in engelscher wot und lond sich schowen.

## Schulreformation.

Während über dem größten Theile der Schulen das Mittelalter hindurch ein düsterer Schatten ruht, leuchtet von Holland her uns ein glänzender Punkt entgegen, dessen Licht die Schulen unsrer Nachbarschaft erleuchtet und auch in die unsrigen dringt — es ist derselbe die Schule zu Deventer, mit ihren zahlreichen Schülern, die entweder selbst über die

---

[26]) Bis 1798 wurden bei den Fastnachtbelustigungen den Kindern von der Verwaltung des Kirchen- und Schulgutes Brezeln und Wein gereicht. Ob diese Einrichtung ein Ueberbleibsel vom Gregoriusfeste ist und sich aus den Stiftungen für dieses Fest herschreibt?

Alpen zogen und von dem lebendigen Geiste des Alterthums in Florenz, Ferrara, Rom u. a. Städten Italiens angehaucht, neues Leben der Wissenschaft in ihre Heimat brachten, oder ohne selbst jene berühmten Lehrer in Italien gehört zu haben, von diesem Geiste ergriffen, als Gelehrte und Schulmänner die Urheber und Stützen der Schulreformation wurden. In Deventer blühte schon lange eine Schule unter dem Einfluß des Geistes eines Gerhard Groot und seiner geistlichen Brüderschaft, der hieronymischen Brüder (gestiftet 1371). Im Jahr 1480 war die Leitung dieser Schule an Johann Hegius übergegangen, der, ohne die ausgebreitetsten Kenntnisse zu besitzen, als Schulmann durch seine Methode und sein sanftes Wesen alle Schulmänner selbiger Zeit überstrahlte und in dem Lobe eines Erasmus und andrer seiner Schüler ein würdiges Denkmal gefunden hat. Eine Töchteranstalt von Deventer wurde auf den Rath Agrikolas durch Hegius Mitschüler, Ludwig Dringenberg, der neben Hegius das größte Ansehen als Schulmann genoß, in Schlettstadt errichtet, eine Schule, aus der neben Andern Reuchlin, Beatus Rhenanus, deren Einfluß unsre Vaterstadt unmittelbar genoß, Jak. Wimpheling und der nachmalige berühmte Lehrer zu Schlettstadt Joh. Sapidus hervorgingen. Während die einen derselben, unter diesen Erasmus und Wimpheling, durch Schriften und ihren persönlichen Einfluß auf höher Gestellte für die Verbesserung des Schulwesens wirkten, führten praktische Lehrer die Klassiker und mit ihnen eine bessere Methode ein. Unter diesen muß ich Sapidus nennen, dessen besuchter Schule (einst zählte sie 900 Schüler) unser nachmaliger Ludimagister auf Burg, Thom. Plater, einen Theil seiner Bildung verdankte, und der später einer der vorzüglichsten Lehrer an der Schule zu Straßburg wurde, die, durch Joh. Sturm gehoben, bei der Reorganisation unsrer Münsterschule Plater zum Muster diente und schon früher den hiesigen Lehrer Oporinus unterrichtet hatte.

Ein andrer Lichtpunkt, von dem für manche Städte der Schweiz und auch für Basel wohlthätiges Licht und tüchtige Lehrer hervorgingen war Rotweil, das schon 1480 Lehrer der Schweiz zusandte. Der ausgezeichnetste derselben war **Rubellus**, der unter Andern auch Glarean und Myconius bildete, deren Verdienste um das Baselische Schulwesen wir später nachweisen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch Rotweil unter den Einflüssen des von Holland aus sich verbreitenden bessern Geistes gestanden sei.

Wir haben die glänzenden Fäden, deren eines Ende sich an Deventer und dessen Lehrer Hegius knüpft, bis auf unsre Vaterstadt verfolgt. Der Geist dieser Schule brach sich aber auch durch Westphalen, Sachsen und Schwaben Bahn, und die Kohorte der aus jener Schule hervorgegangenen Schulmänner, ein Hermann von der Busch, Hermann Torrentinus, Murmellius, Rivius u. A. wagten, wo sie nur immer Wirksamkeit fanden, von allen Seiten den Sturm gegen Schulbücher und Methode, die geisttödtenden, und indem sie den Rost und Staub in den Rüstkammern der Schulen tilgten, machten sie die Waffen blank, mit denen bald hernach die Reformatoren der Kirche sich gürten sollten.

Mit dem Ende des 15ten und dem Anfange des 16ten Jahrhunderts begann die Reformation der Schulen; sie sollte das Mittel sein zur Verbesserung der Kirche und zur Veredlung des Staates. Wie der achtungswürdige Bischof von Basel, Christoph von Utenheim, [27]) so spricht sich auch Wimpheling darüber aus. [28]) „Um die kathol. Kirche zu ihren frühern reinen Sitten zurückzuführen muß man mit den Knaben beginnen, da deren Entstellung mit dem verkehrten und schlechten Unterrichte begonnen hat.“ Schon 1501 hatte er den Plan in Straßburg eine „Fechtschule“ (so übersetzt er Gymnasium) zu

---

[27]) **Statuta synodalia von 1503.**

[28]) **De adolescentia. 8.**

gründen, „in welchem die geschrifften der wohlredenheit, der „sittlichen Bücher und die Historien gelehrt werden sollten, „welche nicht allein zu eim geistlichen, sondern gar viel mehr „zu eim bürgerlichen, zu eim ritterlichen, zu eim rathsherri=„schen stand nutz zu sin geachtet werden mögen.“ Sein Plan scheiterte aber an den Gegenwirkungen der Geistlichen.

Den Mittelpunkt der Reformation des Schulwesens bildete die Grammatik, die Basis der übrigen Wissenschaften, und das größte Verdienst der Schulreformatoren bestand darinn, daß sie nicht nur die scholastischen Grammatiken, die zu der Barbarisirung der lateinischen Sprache geführt hatten, verdrängten, unter diesen vorzüglich die zum Orakel gewordenen partes Alexandri mit ihren voluminösen Kommentarien, sondern auch, daß sie die Jugend allmählig zu den Klassikern hinführten, dem sichern Mittel zu einer gesunden Verstandesentwicklung und einem bessern Geschmacke. Auf diesem Wege leuchteten ihnen die Italiener voran, welche die Knaben, sobald dieselben die ersten Anfangsgründe der Grammatik erfaßt hatten, mit Terenz, Virgil, Cicero und Plautus bekannt machten, während bisher die Grammatik als solche die Knaben und Jünglingsjahre oft bis ins Mannesalter beschäftigte. [29]) Dringenberg in Schlettstadt gebrauchte Alexanders doctrinale, das seinem Verfasser so manche Seufzer aufs Gewissen geladen, nur noch in einzelnen Theilen mit Wegwerfung der dürren Glossen; Wimpheling erklärte sich ganz gegen dasselbe, und Geiler von Kaisersberg gab es in seinen Predigten der Verachtung Preis. Gegen Ende des 15ten und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts traten an dessen Stelle methodischere Schulbücher, um deren Verbreitung durch den Druck sich Basel kein geringes Verdienst erwarb, das Compendium octo partium orationis, der Donatus minor, von welchem Exemplare mit einer wörtlichen deutschen Interlinearübersetzung vorkommen, die auf

---

[29]) Cfr. Wilh. Zender, exercitium puerorum.

eine Methode, ähnlich der von Jakotot hinweist, [30]) das **Exercitium puerorum** von Zender, **Nic. Perottus, Sulpitii Verulani examen**, der **Modus Latinitatis** (eine lat. Phraseologie) Schulbücher die von den Knaben des Typographen Amerbach bei ihrem Unterricht hier gebraucht wurden, wie ihre noch vorhandenen Exemplare beweisen. Doch das Verdienstvollste war, daß Terenz, Virgil, Cicero und andre römische Klassiker nach und nach in den Kreis der Unterrichtsgegenstände gezogen wurden. Zwar hielt es oft längere Zeit, diesen neuen Schulbüchern Eingang zu verschaffen, und mancher bessere Lehrer setzte sich den Verfolgungen der Ketzerei witternden Geistlichen aus. Die griechische Sprache, die zu Anfang des 16ten Jahrhunderts noch eine Zierde weniger Gelehrten war, blieb noch immer von den niedern Schulen ausgeschlossen.

Diese neue Methode war anfangs mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden; denn es waren noch keine Exemplare der römischen Autoren in den Händen der Schüler. Diesen wurde, wie Oporin und Plater erzählen, das jedesmalige Pensum in die Feder diktirt. Wie es nach Platers Erzählung in der Schule zu Breslau (um 1520) zuging, so mochte es eben überall gegangen sein. „In der Schul zu St. Elisabetha in Breslau hatte niemand truckte Bücher, allein „der Präceptor hatte einen truckten **Terentium**. Was man „las mußte man erstlich diktiren, dann distinguiren, dann „konstruiren, und zuletzt exponiren, daß die Bachanten große „starteken mit inen heim hatten zu tragen, wenn sie heim „zogen." —

Hatte noch in der Mitte des 15ten Jahrhunderts in Beziehung auf die Kenntniß der römischen Schriftwerke Aeneas

---

30) So heißt es z. B.: { die dryt prauchung wie vil endbuochstaben hat? / **tertia declinatio quot literas terminales habet?** }

Sylvius unsern Voraltern nicht das günstigste Lob ertheilt, so wurde es einige Jahrzehnde nachher in dieser Hinsicht besser. Seit der Gründung der Universität 1460 fand die römische und sogar auch die griechische Literatur durch Anstellung von sogenannten Poeten, die ihre Bildung oft der italienischen Schule verdankten, und andrer Gelehrten von Zeit zu Zeit ihre Lehrer. Was in Basel ein Reuchlin (1477), ein Andronikus Kantoblakas (1479) begonnen, das setzten später ein Loriti Glareanus, Beatus Rhenanus, Erasmus fort. Mehre Jahrzehnde scheinen jedoch vergangen zu sein, bis die römischen Klassiker in unsre Schulen eingeführt wurden. In der Schweiz eröffnete nach Myconius Nachricht der erste eine Schule für die **literæ humaniores** um 1500 Heinrich Wölflin (**Lupulus**) in Bern, der durch seinen Ruf viele Schüler an sich zog, unter diesen den Huldrich Zwingli, welcher einige Zeit die hiesige Schule zu St. Theodor besuchte. Zwinglis Lehrer, Greg. Binzli, ein Mann von Gelehrsamkeit und ausgezeichneter Sanftmuth, war so gewissenhaft, daß er, einsehend, daß dem jungen Zwingli seine Theodorsschule nicht genügen könne, ihn selbst nach Bern zu Wölflin schickte. Der dort erworbenen Kenntnisse sollte sich bald hernach die hiesige Schule erfreuen; Zwingli nämlich wurde 1502 als Lehrer bei der Martinsschule angestellt, wo er nach Myconius Bericht die **literæ humaniores** mit Erfolg lehrte. Die Universität, welche in selbiger Zeit, manchen tüchtigen jungen Mann an sich zog, kam überhaupt den hiesigen niedern Schulen zu statten; denn mancher derselben nahm während seiner Studienzeit eine Lehrstelle an, und sie wäre von noch größern Vortheilen gewesen, wenn nicht der beständige Wechsel im Lehrerpersonale manche andre Nachtheile gebracht hätte.

Nicht gering war auch in unsrer Vaterstadt der Kampf, welchen die klassische Literatur und ihre Verbreiter zu bestehen hatten, bis der gesunde Geist dieses neuen Lebens in die

Schulen drang. In den einzelnen Kollegien wurden die Knaben (wir dürfen sie so nennen, da dieselben oft schon im 13ten Jahre eintraten) bis gegen 1520 in der Grammatik größtentheils nach der alten Methode unterrichtet, [31]) die, wie Glarean (1520) behauptet, hier so tiefe Wurzel geschlagen hatte, daß Viele Keinen für einen Gelehrten wollten gelten lassen, der davon nichts wüßte. Als Vertheidiger dieser Partei stand die Mehrzahl der Professoren da, die theils als Chorherren, theils durch ihren übrigen Einfluß auch auf die niedern Schulen in diesem Geiste wirkten, ein Joh. Gebwiler, Wonneck u. A.

Nicht weniger Hindernisse legte eine andre Partei der Anbahnung eines bessern Unterrichtes in Weg, eine Partei, die sich selbst die Geißel der Sophisten nannte und sich Zwecke setzte, die gesunkene Frömmigkeit wieder herzustellen, in diesem Streben aber so einseitig war, daß ihre Anhänger gewaltig schrieen, man bedürfe weder Griechisch noch Latein; hebräisch und deutsch zu wissen genüge. „Bald glaube ich, so schreibt Glarean 1514 von Basel, daß alle guten Wissenschaften mit der Kenntniß der Sprachen zu Grunde gehen."

Als Gegner dieser beiden Parteien und Kämpfer für die klassische Literatur traten Glarean, während seines ersten und zweiten Aufenthaltes in Basel (1514 — 17 und 1522 — 29) und Oswald Myconius auf, jener Lehrer seiner bald zu schildernden Privatanstalt, dieser 1515 u. 16. an der Schule zu St. Theodor und zu St. Peter angestellt, [32]) beide an Beatus Rhenanus u. Erasmus sich anschließend, welch letzterer, wenn gerade nicht ein unmittelbarer Theilnehmer am Kampfe, doch durch seinen Einfluß in wissenschaftlicher Hinsicht seine

---

[31]) Wurde über Klassiker gelesen, so waren es größtentheils Fragmente, so daß Mykonius noch dankbar sich erinnert, wie Ceradius ihm den Persius ganz erklärte (um 1512). (S. Kirchhofer Myconius.)

[32]) Nach Sulcers Leichenrede soll er an drei hiesigen Schulen Lehrer gewesen sein.

Freunde für ihre Sache begeisterte. Schlug Glarean [33]) Vorlesungen über römische Klassiker z. B. über Seneka an, so wurden seine Anschläge von den Sophisten heruntergerissen und ihm zu lesen verboten. Dennoch war Glareans Streben für das Schulwesen nicht von geringem Erfolg. Hatten schon die Herren der Universität vor 1520 Manches von der veralteten Methode nach und nach ablegen müssen, so bestand doch Glareans Hauptverdienst darinn, daß er die Veranlassung zur Abschaffung der unnützen Logikalien war, und daß an deren Stelle der Unterricht in der Geschichte eingeführt wurde (1520). Glarean hatte nämlich von Paris aus ein Kollegium zur Bildung junger Studirenden verlangt, und unter den Bedingungen, die er stellte, begehrt, daß dasselbe nicht unter der Universität, sondern unmittelbar unter dem Rathe stehen sollte, und daß er sich die Wahl der Autoren vorbehalte, so wie die der Lehrer (lectores.) Die Professoren der Universität, fürchtend, sie möchten ihr Primat verlieren, willigten nicht ein, machten aber in ihren Lehranstalten die obenangegebene Veränderung. Desto freudiger nahm Rath und Bürgerschaft Glarean auf, als derselbe 1522 dennoch hieher kam, um eine Privatanstalt zu errichten und dabei noch zu großem Aerger der Sophisten öffentliche Vorlesungen zu halten.

Seine hier gegründete Privatlehranstalt hat zu viel Charakteristisches, als daß wir dieselbe übergehen sollten. Schon während seines ersten Aufenthaltes hatte er in einem dazu gemietheten Hause eine Pension gehabt, in welche an dreißig Jünglinge eingetreten waren. Bei seinem zweiten Aufenthalte hatte er bald so viele Zöglinge, daß er sich nach Hülfe umsehen mußte. Er wandte sich deßhalb an Myconius, der aber keine Lust zeigte seine Stelle in Einsideln aufzugeben. Die Zöglinge, die sich beim Eintritte in die Anstalt zu pünkt-

---

[33]) S. Heinrich Loriti Glareanus seine Freunde und seine Zeit, von H. Schreiber. Freib. 1837.

lichem Gehorsam verpflichten mußten, hatten Wohnung und Tisch bei Glarean [34]); die Gespräche wurden lateinisch geführt, und den Mittelpunkt des Unterrichts bildeten die römischen Klassiker, vorzüglich Livius und Aulus Gellius, ohne daß die griechischen ausgeschlossen wurden. Die ganze Anstalt war so sehr vom römischen Geiste durchdrungen, daß die innere Einrichtung das Gepräge der römischen Staatsverfassung an sich trug. Glarean stand als Konsul an der Spitze; die ausgezeichnetsten Zöglinge bildeten um ihn einen Senat, in welchem ein Censor, Volkstribun, Prätor, Aedilis u. s. w. saßen, von der Gesammtheit der Schüler, dem S. P. Q. R. erwählt, und wenn die Anstalt grüßte, so lautete der Gruß wiederum im Namen S. P. Q. R.

Während Glareans erstem Aufenthalte in Basel arbeitete, von demselben Eifer gegen die alte Methode beseelt, an der Schule zu St. Theodor und später zu St. Peter Oswald Myconius und hatte mit Glarean manche Anfechtungen zu bestehen. [35]) Sein Ruf als Schulmann verbreitete sich bald in der Schweiz so, daß Zürich und darauf Luzern ihm den Unterricht an ihren Schulen übertrugen. Mit welch unermüdlichem Eifer er sich da mit der Jugend beschäftigte, davon gibt uns Plater eine Schilderung. „Myconius las, als er „aufstund, erstens Terentium; da mußten wir alle wörtlin, „ein ganz Komödi dekliniren und konjugiren; da ist er oft „mit mir umgangen, daß min hembdlin naß ist worden und „das gsicht ist vergangen und doch nie kein Streich gen, „denn einist mit der letzen Hand an bagken.“ Zürich verdankte ihm nebst Zwingli die Verbesserung seiner Schulen, und um Basels Schulen machte er sich nicht blos dadurch verdient, daß er es war, dem unser spätere Ludimagister Plater viel von seiner Bildung verdankte, sondern auch daß er nachher

---

34) Für Tisch und Bett wurden 22 Goldgulden, für den Unterricht 4 Kronen bezahlt.

35) Cfr. Glareani elegia ad Osw. Myconium.

als Antistes der hiesigen Kirche sich der Sorge des Schulwesens nie entschlug. Seine Verdienste um Erziehung würden wir besser beurtheilen können, wenn uns noch seine Schrift: de liberis recte et ingenue educandis übrig geblieben wäre.

Das bewegungsvolle dritte Jahrzehnd des 16ten Jahrhunderts war für unser Schulwesen keineswegs günstig, so daß manche Väter es vorzogen ihre Knaben nach Schlettstadt oder Straßburg zu schicken, und Plater, wenn er von seiner Reise von Schlettstadt nach Solothurn redet, wo um 1522 eine ziemlich gute Schule war, Basels gar nicht erwähnt. Gleichzeitige Schriftsteller berichten auch wirklich den Verfall unsrer Schulen. Der Karthäuser Georg sagt in Beziehung auf 1524 und die nächstvorhergehenden Jahre: „Nicht nur die bonæ litteræ (freilich in dem Sinne des der Reformation abgeneigten Karthäusers), sondern auch die Schulen, sowohl die Partikularschulen, d. i. die niedern, als die Universalschulen (Universität), seien in Abnahme gekommen und der Eifer in ihnen erkaltet," mit dem Zusatze clericorum et claustralium vita. Daß die Frequenz der Schulen eine Reihe von Jahren hindurch sehr abnahm, darüber klagt auch 1529 Oecolampad: „Die schulen alle, sagt er, sint abschüchlich „(abominabiles et fastidibiles) gemacht worden und in denen „bisher eben vil knaben gewohnt, werden jetzt gar wenig „gsehen nit anders denn zu ziten eines sterbens und sind also „die guten nutzbaren Ding mit den unnützen verachtet wor„den." Die Ursache davon lag für die Einen in dem neuen Geiste, der in die Schulen drang und einer großen Partei verhaßt war, für die Andern in der Aussicht, daß mit der Reformation eine Menge von Pfründen fallen würden, die Manchen bewogen hatte, den Studien sich zu widmen.

## Die Schulen nach der Reformation bis zum Jahr 1540.

Unterdessen war das Jahr 1529 angebrochen; die Unruhen und Stürme der Kirchenreformation waren größtentheils

vorübergegangen; das alte Gebäude, dessen Grundlage durch Wissenschaft und Unterricht wankend gemacht worden, war vollends niedergerissen; Lehrer und Schüler, welche der neuen Ordnung der Dinge abhold waren, hatten unsre Stadt verlassen; man mußte Hand anlegen an den Aufbau eines neuen — und für dasselbe wurde die Schule, die hohe und die niedern, als Eckstein betrachtet. Der Zweck bei der neuen Einrichtung der Schulen war die Bildung von Männern, die in Kirche und Staat das Gewonnene zu behaupten wüßten.

Die sogenannte Reformationsordnung vom 1ten April 1529 sollte die Grundlage dieses neuen Gebäudes werden. [36]) — In derselben wird in Beziehung auf das Schulwesen angeordnet: „Diewyl wir zu verkündung des Göttlichen worts „und pflanzung eines friedsamen, Christlichen, Burgerlichen „wesens, gelerter leuten notturfftig, wöllend wir, mit gött„licher hilff, die schulen für die jugend, auch unser Univer„sität mit guten, gelerten schulmeistern und professoribus nit „allein in Latinischer, sondern auch Griechischer und Hebräi„scher sprachen, dermassen geschicklichen anrichten, dz die „jungen und betagten dadurch kunstrich, zu christlichen tu„genden und fürstendern der Gemeynde gepflantz und gezogen „werden mögen.“

An der neuen Gestaltung des Schulwesens hatte der Reformator unsrer Vaterstadt, Oekolampadius, den größten Antheil. Zwar wurde ihm von Seite seiner Gegner der Vorwurf gemacht, er gehe darauf aus Wissenschaft und Schulen auszurotten; diesen Vorwurf konnte er jedoch nicht besser widerlegen als durch die im Namen von Bürgermeister und Rath abgefaßte Verordnung über die künftige Einrichtung des Schulwesens. [37]) „Mit gutem rhat wiser und fürsichtiger Män-

---

[36]) „Ordnung so ein Ersame Statt Basel den ersten tag Apprilis in „irer Statt und Landtschafft fürohin ze halten erkannt.“

[37]) Oecolampadii Bedenken über die Schul (auch lat. Oecolamp. judicium de schola).

„ner wollen wir abthun, was der studirenden fromkeit oder
„nutz schaden möcht; was aber gut und nütz sin, wöllend wir
„flissig schaffen, daß dasselbe stif gehalten werdi so wit ist
„von uns, daß wir (wie dann uns, darumb wir ihren
„geiffer und wust nit anhangen, etlich dargeben dörffen) die
„gute kunst ußzurüten under standen. Wir hand dieses ge-
„nug, wir wend ein besseres haben."

Oekolampad gab nun hinsichtlich der niedern Schulen folgenden Plan:

„Derselben sollen zwo sin, eine im Münster, eine andere
„bei St. Peter; dorten soll man nit denn latin lernen; wer
„tütsch lernen will, der soll das anderswo thun.

„Dorten sollen drei Classes oder Ordnung sin; die erste,
„die das a b c lernen; denen soll man geben etwelche uß-
„erlesene Gebett und die Gebott uß dem alten und nüwe
„Gsatz, darinn sy lere lesen. Die andere, die do leren de-
„kliniren und konjugiren uß dem Donat und dann anfäng
„der griechischen sprach. Die dritte soll han etwan ein lerer
„als Virgil und Terentius.

„Alsbald die jungen können Latein geschicklich reden, soll
„man sy in das Kollegium schicken; zu welchen keine Hoff-
„nung ist, sollend den eltern angezeigt werden, damit man
„die zu handwerken oder gewerben thun möge.

„In den niedern gemeinen Schulen haben wir Insehens
„gethon, daß man von niemand nützit vordern wirt und
„also die armen und richen glich gehalten werden."

Dieser Plan Oekolampads scheint verwirklicht worden zu sein. So wie die Pfarrkirchen vermindert wurden, wurde auch die Zahl der Schulen in Groß-Basel beschränkt; denn von dieser Zeit an kommen als lateinische Schulen bloß diejenige am Münster [38]) und St. Peter vor; in Klein-Basel

38) Das Schulgebäude befand sich neben der Bischöflichen Kanzlei in der Ecke des Münsterplatzes und wurde 1546 mit einem Hause vertauscht, das an der Stelle des jetzigen Gymnasialgebäudes stand.

blieb die bisherige Theodorschule als lateinische Schule stehen. — Das Domstift hatte die Stadt verlassen; die Ernennung des Lehrers am Münster war an die Deputaten übergegangen und die unmittelbare Aufsicht über Lehrer und Schule an die Universität, in deren Hand die angestellten Lehrer den Eid abzulegen hatten.[39] Das Stift von St. Peter blieb, und die Schule war wie früher unter der Aufsicht der Chorherren und ihres Scholarchen. Die Lehrer wurden aus den Kirchengütern besoldet, jedoch so gering, daß die Synode von 1531 und 1532 sie dem Magistrate zur Erhöhung der Besoldung empfehlen mußte. Nach einem Gutachten sollten dem Lehrer zu St. Peter die Einkünfte einer Kaplanei ertheilt werden. Dem Lehrer blieb seine bisherige Wohnung bei der Schule. Diese neue Einrichtung veranlaßte wahrscheinlich folgende vom Stifte St. Peter ausgegangene Verordnung für den dortigen Schulherrn:

(Scholarcha) in vitam et diligentiam rectoris scholæ ac provisorum ejus animadvertito, officii admoneto et si se non audierint ad capitulum referto. Rectorem puerorum idoneum, honestum, doctum, pium cum consensu capituli eligito, confirmato; ordinem docendi et exercitiorum pro captu puerorum præscribito, præcipito, mandato.

Pauperes scholares idoneos in numerum pauperum recipito, indignos relegato. — Ut pecunia, quam singulis hebdomadibus colligunt, per rectorem scholæ singulis angariis ita, ut decet, distribuatur, curato. — Scholam mense quolibet visitato. — Psalmos et cantiones sacras, quas cum pueris exercere debet et diebus dominicis ac Martis in choro canere nec non diebus festis, ut in festo natalis Domini, Paschæ, Ascensionis et Pentecostes ordinato, informato.

---

39) Die Protokolle der Universität vom 4ten Jahrzehnd enthalten Beeidigungen von Schulmeistern.

Mit dieser neuen Einrichtung i. J. 1529 wurden an die Spitze jener drei Schulen als **ludimagistri** oder **ludimoderatores** drei Männer gestellt, die als Schulmänner und Gelehrte bald nachher einen Namen hatten und später als Lehrer an der Universität auftraten. Der Münsterschule oder Schule auf Burg stand **Joh. Oporinus** vor und hatte damals Thomas Plater zu seinem Provisor;[40] derjenigen zu St. Peter **Joh. Sphyractes** (Zeuchdenhammer) und um 1531 Anton Wild, dessen Nachfolger 1538 Jac. Hertlin wurde. In der Schule zu St. Theodor treffen wir **Xystus Betulejus** (Sixt Birk) von Augsburg als Lehrer an, der „durch die jungen Burger im mindern Basel 1532 die Historie von der frommen Susanna, im J. 1533 ein schön spil von der edlen Römerin **Lucretiæ** öffentlich der Burgerschaft zu Eer“ halten ließ. Diese Schulmänner, vom neuen Geiste belebt, erklärten in ihren Schulen die römischen Klassiker und begannen auch den Unterricht in der griechischen Sprache. Heinrich Pantaleon erzählt von sich, daß er im J. 1529 und den folgenden in der Schule zu St. Peter bei **Sphyractes** lateinische und griechische Grammatik gelernt habe, und daß unter Anton Wild, Terenz, Kurtius und Virgil gelesen worden seien; von **Oporin** erzählen die Biographen dasselbe. Mehrere dieser Lehrer scheinen auch auswärts einen Ruf genossen zu haben, ist dem freilich etwas ruhmredigen Petrus Ramus zu glauben, der von Oporin, Betulejus und Hertlin sagt: **Hæc grammatica primæ institutionis lumina, quibus (quæso vos) Europæ scholis non illuxerunt?** Betulejus, dessen Ruf als Gelehrter sich bald verbreitete, wurde wenige Jahre nachher nach Augsburg als Rektor der dortigen Schule berufen.

---

40) „So war ich durch frummer Lütten Fürderniß des **Oporini Provisor** „und bestimmten mir die Herren Deputaten für mein Besöldigung „40 ℔; so vil, sprachen sie, hette man keim vor mir nie gegeben.“
Plater.

Hatte unser Schulwesen schon dadurch in damaliger Zeit vor demjenigen andrer Städte einen Vortheil, daß die Universität, in wissenschaftlicher Hinsicht ein Mittelpunkt für die Schweiz und die Nachbarländer, ein Heerd war, von dem aus Licht und Wärme auf die an den Schulen arbeitenden Männer wohlthätig wirken mußte, so hatte dasselbe noch vor demjenigen andrer Länder durch die unter solchen Verhältnissen entstandene Schulordnung einen Vorzug. Stellen wir nämlich die sächsische Schulordnung, wie sie Luther 1525 u. 1528 bekannt machte und Melanchthon, der præceptor communis Germaniæ, noch 1538 befolgte, neben die unsrige, so vermissen wir in der sächsischen den griechischen Sprachunterricht. Luther urtheilte über diesen Gegenstand des Schulunterrichtes, also: „die Schulmeister sollen Fleiß ankehren, daß sie die Kinder allein lateinisch lehren, nicht deutsch oder griechisch oder hebräisch, wie etliche bisher gethan, die armen Kinder mit solcher Mannigfaltigkeit beschweren, die nit allein unfruchtbar, sondern auch schädlich ist. Man siehet auch, daß solche Schulmeister nicht der Kinder Nutz bedenken, sondern um ihres Ruhmes willen so viele Sprachen fürnehmen.“

Das Bestreben, aus dem unsre Anstalten hervorgegangen waren, (und dasselbe war eine unter den Reformatoren herrschende und durch die Umstände gebotene Ansicht) war darauf gerichtet, einen Pflanzgarten zu bilden für Männer, die, im neuen Geiste erzogen, das Werk der Reformation weiter zu fördern und zu befestigen im Stande wären. Wie weh mußte es denselben thun, wenn sie in den Schulen wenige erblickten, in welchen sie ihr Bestreben verwirklicht fanden. Und das fand auch in unsern Schulen statt. Kapito klagt 1535 in einem „Bedenken der Schulen u. Kilchen halb“: „Bei dem „Schulmeister uff Burg Hugwaldo (Hugobald) befinde ich „eine ziembliche Anzal knaben, aber nit über drey, wie er „selbs uff min erforschen mir anzeigt, von denen zu verhof„fen, das sy im studiren fürfaren. Barmherziger Gott

„was kilchen u. fürständer wirt syn by unsern Nachkommen „ja noch inn zehen Jaren.“ Um 1540 war die Schülerzahl so zusammengeschmolzen, daß alle Schüler der drei Klassen in einem Zimmer Raum fanden.

Das Bestreben für die Kirche einen tüchtigen Nachwuchs von Lehrern zu bilden hatte im Jahr 1533 eine andre Anstalt ins Leben gerufen, das **Pædagogium**, das bald nachher mit den Schicksalen der niedern Schulen, besonders derjenigen auf Burg, in enge Berührung kommt. Schon mit der Aufstellung der Universität war in den verschiedenen Bursen durch den Unterricht und unter der Leitung des Rektors der Burse in Verbindung mit den **magistris collegiatis** für die Vorbereitung der jungen Studirenden zu den philosophischen Graden gesorgt. Die unterste Stufe dieser Unterrichtsanstalten hatte schon vor der Reformation bisweilen den Namen **Pædagogium**. Oekolampad nun sorgte 1529 in dem früher schon angeführten **Judicium de schola** auch für die Reorganisation dieser Anstalt, indem er folgende Bestimmungen dafür aufstellte:

„Im Kollegio sollen drey syn, die do uffsehens haben „und täglich **epistolas** empfahen und offentlich bessern, sollend auch ein **oration (declamationem)** empfahen und bessern und allso die jugend üben; das soll je einer umb den „andern thun.“

„Einer soll **Dialectic** und **Rhetoric** samt den Zierlichkeiten **Vallæ** lesen; der ander soll historie und der dingen „Naturen (**natura rerum**) us dem **Aristoteles** und philosophi „leren. Der dritt soll **Mathematica, Cosmagraphi, Arithmetica** und **Music** leren.

„Sy sollend sich flissen, dz sy all tag ein vermanung „in der kilchen hören.

„Sy sollend sich hüten, das kheiner ihrer Bewohner „ußerhalb dem **Collegio** lige, der da studiren wölt, damit „sy sich nit uf den müssigang legen und die, so sy zum drittenmal gewarnt, sollend sy ußschließen.

„Sy sollend niemanden in das Kollegium zu den übungen „annemmen, er könne dann zuvor seine **declinationes** und „**conjugationes** und zum theil latein reden. Die nit latein „kennen, lernend das vorhin in den niedern Schulen.“

Das Schicksal der Universität war mehre Jahre hindurch ein schwankendes, bis am Ende des J. 1532 dieselbe wieder aufgestellt wurde. Um nun einer bestimmten Anzahl junger Leute gewiß zu sein, welche den Studien sich wiedmeten, um später „in göttlichen und bürgerlichen Sachen gebraucht werden zu können“ nahmen den 1ten April 1533 die Deputaten, aus Auftrag des Raths anfangs acht Knaben an, die beßten Schüler, welche damals die Trivialschulen hatten, mit einem **Pædagogus** oder **præceptor**, Meister Joh. Uebelin aus der kleinen Stadt. Dieselben sollten, durch das Kirchengut unterstützt, den Unterricht der Trivialschulen fortsetzen. Der Rath gab der Anordnung die Zustimmung, als zu einer Sache, „dienlich zur Erhaltung des heil. göttlichen Worts und eines christenlichen friedsamen Wandels.“ [41]) Als Aufenthalt wurde ihnen das Dominikanerkloster angewiesen, [42]) und die Anstalt selbst hieß auch das **Collegium sapientiæ**. Dieselbe wurde, allmählig erweitert, auch wohl **Pædagogium** genannt, und von den Knaben schon im 13ten Altersjahre besucht. Es ist jedenfalls ein Irrthum, wenn Ochs und Andre vor 1544, das Bestehen eines Pädagogiums läugnen; wir werden bald noch durch andre Dokumente vom Jahr 1539 dasselbe unumstößlich beweisen. An diesem Pädagogium lehrte bald nach

---

[41]) Schwarzes Buch fol. 27. Die Schüler waren: Hieron. Steck, Blasius Schänkli, Hieron. Schmitt, Jak. Wild, Severin Erzberger, Mark. Höpperli, Heinr. Munzinger, Bernh. Stähelin.

[42]) Es wird in **Urstisii epit.** und nach ihm in Ochs angegeben, daß 1537 die Schüler aus dem Dominikanerkloster entfernt worden seien; 1538 hingegen klagen die Deputaten die Schüler im Kollegium bei den Dominikanern der Zuchtlosigkeit an und **Lepusculus** wird 1538 noch zum Lehrer in eben diesem Kollegium erwählt und 1541 noch zu seinem Kollegen Severinus Erzberger.

dessen Entstehen Plater (griechische Sprache), Oporin, Simon Sulcer, Sebastian Höslin (Lepusculus).

Die Hoffnungen, welche die Reformation in Beziehung auf das Schulwesen für die nächste Zukunft rege gemacht hatte, gingen im ersten Jahrzehnde nicht in Erfüllung, so daß Myconius, wenn auch die Professoren der Universität es ungerne hörten, sich in einer Predigt, die er im Jenner 1542 in Beziehung auf die reorganisirte Schule auf Burg hielt, mit Recht beklagen konnte, daß sie seit zehn Jahren nicht im Stande gewesen seien eine Schule einzurichten. — Die Streitigkeiten mit den katholischen Kantonen, die endlosen Zwistigkeiten unter den Reformatoren selbst, der Hader über die Annahme der akademischen Würden, und endlich der mit großer Heftigkeit geführte Streit über das Verhältniß der Kirche zur Universität — dieß alles hatte die Gemüther während dieses Jahrzehnds in unsrer Vaterstadt beschäftigt und nicht nur die Fortschritte in der Kirchenreformation gehemmt, sondern auch ungünstig auf das Schulwesen eingewirkt, war ja selbst die im J. 1532 begonnene Erneuerung der Universität sieben Jahre hindurch nicht völlig durchgeführt worden. Größere und mit Leidenschaft geführte Bewegungen und Parteiungen in Kirche und Staat lassen gewöhnlich nachtheilige Folgen in Beziehung auf Sittlichkeit zurück. Diese Nachwehen der Reformation, verbunden mit dem etwas rohen Charakter jener Zeit, der sich vorzüglich bei derjenigen Partei geltend machte, welche in der laxern Sittendisciplin des alten Wesens sich besser gefallen hatten, brachten manche Hemmungen in den Gang des Erziehungswesens. Im J. 1538 wurde von den Deputaten Klage geführt über grobe Unsittlichkeit bei den Schülern im Dominikanerkloster, und im J. 1540 fanden sich die Deputaten bewogen die Lehrer aller Schulen vor sich und die Regenz zu bescheiden, und ihnen unter Androhung des Verlustes ihrer Stellen, einzuschärfen, die Schüler nicht blos zu unterrichten, sondern auch über ihre Sitten zu wachen. Ja 1542.

„eine große klag sich zutrug, daß die Knaben geil, mutwillig „undt unzüchtig erzogen würden, welches inen zu großem „übel und der kilchen zu treffenlicher Aergernuß dienet“, welche Klage dazu veranlaßte, die Aufsicht über die Schulen und besonders die sittliche, den Pfarrern zu übertragen. Unter der Bürgerschaft selbst fand dieses laxere Unwesen in einer Partei eine Stütze, die sich laut aussprach, man müsse die Jugend nicht allzusehr anstrengen und sie der natürlichen Freude berauben. Hie und da war im Unterrichte selbst ein Schlendrian eingerissen, so daß der Rath sich bewogen fand der Regenz den Auftrag zu geben, dafür zu sorgen, daß man in der Lesung der Autoren und andrer Bücher nicht immer auf derselben Stelle bleibe, sondern gehörig fortschreite und daß die vorgeschriebenen Bücher und keine andern gelesen werden sollten. Der größte Uebelstand jedoch rührte daher, daß die Schulen so oft und viel ihre Lehrer wechselten, ging ja zwischen 1537—41 das Amt eines Schulmeisters auf Burg in nicht weniger als sechs Hände über, wodurch, wie Plater in seinem Gutachten an den Rath klagt, die Schule auf Burg schier gar in Abgang kam. Bis dahin hatte eben unsre Vaterstadt noch keinen Mann, der die Schule zum Ziele seines Strebens und Lebens gemacht hatte; sie sollte aber denselben bald hernach finden.

## Die von der Universität versuchte Schulverbesserung im Jahr 1539 und 1540.

Im Jahr 1539 wurde der Streit über das Verhältniß der Kirche zur Universität und zugleich auch die im J. 1532 begonnene Erneuerung der Universität vollendet, ein Akt, der auch für die niedern Schulen von Folgen war. Den 1. März nämlich richtete der akademische Senat an die Deputaten, von denselben des Schulwesens wegen gemahnt, eine Zuschrift,

welcher in Beziehung auf die niedern Schulen und das Pädagogium folgendes bestimmt wird:

„5) Damit uff satte Fundament gebauwen auch ze für„kommen der Jungen torechte meinung, also daß sie on fädern „underſtandt zu fliegen und zu unsern ziten gar jung den „hochen schulen zugesendet werden, würdt nützlich und von„nöthen sein ein **Pædagogium** anzuordnen, welches dann „die mittelschul zwischen den mindern schulen und der uni„versität sein würde. In dieses **Pædagogium** soll keiner „uß den mindern schulen werden angenommen, er hab denn „zuvor verstandt und gnugsamme fundament der latinischen „Grammatik, damit man nit lähr strauw trösche.

„Die Jungen sollen vorher examinirt und verhört werden. „In diesem **Pædagogio** soll ein oberster **Præceptor** oder „Regent verordnet, welchem alle handlung befohlen werden; „derselbe soll gewallt haben, seine mithelfer zu heißen und „derselbigen im jeden zu ordnen zu demjenigen, so der Jun„gen allernützlichst und zuvorderst von nöten ist.

„6) Der mindern schulen halb, dieweil es gar heiter „am Tag liegt, daß latinische Sprach fast notwendig und eim „puren Laien, den die welt brucht, zu zeiten nit wenig für„stendig, deßhalben ist es vast nütz, will auch uns für gut „ansehen, daß dieselbigen angericht und darzu verordnet „werden, damit die Jungen im grundt fleißig geübt, welche „mit der Zeit zu ehrenstenden in weltlichen Regimenten zogen „und durch die thugendt gefürdert werden; auch zu sollichem „mehr Ursach zu latinischen, denn zu den tütschen schulen „gewynen, were es nutz und fürstendig, daß ettlich verord„nete ob der Schulmeistern vleißig ze hallten.“

In derselben Sitzung wurde beschlossen den lateinischen Unterricht und dessen bisherige Besorgung am Pädagogium einstweilen zu belassen. — Den 12. April desselben Jahres erließen nun die Deputaten eine Verordnung, welche den

12. Juli durch ein Dekret des Rathes bestätigt wurde. In derselben wird angeordnet:

„Von dem Herrn Rektor und Regenten soll jemand ge-
„ordnet werden, der uff die mindern schulen, damit dieselben
„mit gleichen Lektionen angerichtet, die Jugent vleißig under-
„wysen und uff die Schulmeister gesehen werde, Acht habe.

Hinsichtlich des Pädagogiums „wöllend die verordneten
„Deputaten mit der Regenz oder wen sie dazu verordnen,
„gern verhelfen, daß solches mit den jetzt besoldeten angericht
„und soviel möglich verbessert, darzu von den Jungen nie-
„mants unexaminirt dareingelassen werde."

Der Grund zur Verbesserung des Schulwesens war gelegt; die Ausführung des Planes jedoch verzögerte sich noch einige Zeit. Der Universität wurde aufgetragen für die gesammten Schulen einen Plan zu entwerfen. Derselbe, von den Dekanen entworfen, und den 10. August 1540 von der Regenz im Beisein der Deputaten gebilligt, enthält folgende Grundzüge. Wie z. B. in Strasburg 1538 die verschiedenen lateinischen Schulen in eine Schule concentrirt wordeu waren, so sollte es auch hier werden. Der ganze Unterrichtsgang bis zum Uebertritt an die Universität sollte mit Einschluß des Pädagogiums in 4 Klassen zerfallen, als deren erste die fortan zu elementarischen Vorschulen bestimmten Schulen von St. Theodor, Peter und bei den Barfüßern anzusehen waren; die drei übrigen Klassen sollten die Schule auf Burg bilden.

Die erste Klasse, d. h. die Schulen bei St. Theodor, Peter und zu den Barfüßern, sollten lateinisch-deutsche sein und der Unterricht in denselben auf die Elemente, das Lesen und Schreiben sich beschränken.

Die zweite Klasse sollte sich vorerst, um Stoff zum Reden zu gewinnen, einen Vorrath von Wörtern verschaffen zur Bezeichnung von Gegenständen aus der Körperwelt und von Erscheinungen des innern Lebens. Daneben Erlern-

der Deklination und Konjugation und die Regeln der Syntax; Schulbücher: Donat, Erasmi colloquia, Aesop und Sprüche aus dem Evangelium. — In dieser Klasse sollte überdieß noch der griechische Sprachunterricht beginnen.

In der dritten Klasse sollte den Schülern der Kreis der Begriffe erweitert und ihr Gedächtniß überdieß mit einer Anzahl von lateinischen Wendungen (formulæ loquendi) bereichert werden. An den weiter ausgedehnten grammatischen Unterricht schlossen sich die Tropen, Metaplasmen u. s. w. an. Schulbücher Mosellanus, Virgil, Terenz. An einem Tage in der Woche Urbani grammatica. Am Sonntag der Katechismus (Oekolampads Kinderbericht).

Die vierte Klasse, gleichsam in der Mitte stehend zwischen der Trivialschule und der Akademie (so drückt sich der Plan aus) sollte zwei Lehrer haben, während die beiden übrigen nur einen hatten. Der eine derselben sollte täglich in einer Stunde einen lat. Schriftsteller, in der andern die Grammatik erklären; der andre dasselbe in Beziehung auf das Griechische thun. Den einen Tag sollte docirt, den andern wiederholt werden. — Die zu lesenden Schriftsteller waren Terenz, Cicero, Virgil; Lucian, Homer; ferner Laurentius Valla, und das zweite Buch der Grammatik des Urbanus. Daneben Verslehre mit Uebungen, und jeden Donnerstag eine Uebung im Lateinschreiben (epistolas scribere.) Sonntags der Katechismus.

Vorläufig wurde der Befehl von den Deputaten erlassen, es sollten auf Herbstfronfasten alle Schüler examinirt und jedem seine Klasse angewiesen werden.

Dieser ganze Schulplan scheint jedoch auf Hindernisse gestoßen zu sein, die ihn nie ins Leben treten ließen; und wir halten es nicht für unwahrscheinlich, daß der Streit über das Verhältniß der Kirche zur Universität und über die Verbindlichkeit der Annahme akademischer Grade, wodurch der hohen Schule manches Gemüth entfremdet wurde, dazu beigetragen

haben mag. Obschon im J. 1541 der akademische Senat nochmals beschlossen hatte, jene Organisation zu vollziehen, so treffen wir bald darauf noch die Schulen zu St. Peter und Theodor und die bisherige deutsche Schule zu Barfüßern selbstständig an, jene mit drei Klassen und dem lateinischen und griechischen Sprachunterricht, während sich alle drei nach jener vorgeschlagenen Organisation als die erste Elementarklasse an die Schule auf Burg hätten anreihen sollen; und die Schule auf Burg steht bald nachher mit ihren eignen vier Klassen da.

Unterdessen war man aber von Seite der Regenz zur Ausführung des Auftrages geschritten, einen Superattendenten für die Aufsicht über die beiden Schulen beim Münster und St. Peter aufzustellen, ein Amt, durch welches man den bisherigen Uebelständen dadurch abhelfen wollte, daß derselbe die Klassen beider Schulen gleichmäßig anzuordnen, was für Pensen und Schriftsteller vorgenommen werden sollten, zu bestimmen hätte; zugleich hoffte man, durch einen solchen Beamten Zucht und Gehorsam zn äufnen und zu mehren. Die Wahl für diese Stelle fiel auf Oporin, der, früher zu St. Leonhard und am Münster Lehrer gewesen, zuletzt am Pädagogium angestellt war, diese Stelle aber aufzugeben genöthigt worden war, weil er den akademischen Grad nicht hatte annehmen wollen. Den 28ten Sept. 1540 vor Regenz beschieden, wurden ihm für die Stelle eines Superattendenten der Schulen folgende Bedingungen gestellt:

Dieweil ihme an diesem Institut und seiner Chur die Truckerey würdt hindern und saumen, dz er biß Ostern sich derselben Arbeit wölle abthun und entschlahen.

Für's Ander, daß er werd beider Schulen (dieweil die seiner Behaußung nehig und jm an der handt gelegen) das gantz ober Regiment jnn seinem gewallt haben, dz er die Schulmeister daran halten soll, dz sie die Lectiones, wie er jnen dieselben zu läßen befehlen würdt, ernstlich, trü

und geflissen hallten und läßen und daß er für und durch sich selbs teglich auch zwo Lectiones, nämlich die eine græce, die andre latine solle läsen.

Item zum dritten, daß er zur wuchen einmal in eigener Persohn die Jungen, wie sie zunemmen und was mangelbar seye, examiniren und erfahren, auch so es die nothurft erheischt die Rutten selbs bruchen, die unzucht und mengell straffen, dadurch die Jugendt ein forcht und gehorsam seiner Autorität halben empfahen, deßgleichen vollen gewallt geben, die Negligentias der Schulmeister ze straffen und zur Besserung erhallten.

Item fürs viert werd er teglich von einer Klasse zur andern gahn und hören, wie die Lectiones gelesen, zu dem die Jugent daran wisen, daß sie ein Liebe und Lust zur Universität und die gradus anzunemmen überkommen, jnen dieselb lieben und keineswegs leiden, dadurch die Universität geuffnet und ihr Authorität in jhrer würde erhallten werde.

Item fürs fünfft, so jm etwas ungeschickts durch der Jungen Elltern würdt begegnen, sollchs den Herren Deputaten wöll anzeigen; die dann handt schutz und auch schirm ob jm zu hallten zugesagt.

Item für's sechst, werd er für sein Besoldung jerlich haben 80 gullden und den dritten theil in dem, so man von den Jungen uffhebt, welches inn ein besonder büchsen behallten und jerlich unter die zween Schulmeister und jnn getheilt werden soll. (Es waren dieß fronfastentlich 2 ß, die aber armen Schülern auch erlassen wurden.)

Diese Unterhandlungen zerschlugen sich jedoch und Oporin blieb bei seiner Druckerei, durch welche er der Wissenschaft größere Dienste zu leisten, und für seine aufwandsüchtige Frau und seine Kinder mehr zu gewinnen hoffte. Wie aus dem bald anzuführenden Berichte Platers hervorgeht, wurde Simon Grynäus, dem damaligen Rektor der Universität und dem Antistes Myconius die Aufsicht über die Schule auf Burg übertragen.

Nachdem der 1540 entworfene Plan verworfen worden war, ging man blos mit der Verbesserung und Erweiterung der Münsterschule um. In derselben allein sollten nun vier Klassen aufgestellt werden, so daß das bisher bestandene Pädagogium die oberste ausmachte, während die Schule zu St. Peter ihre drei Klassen behielt. Ehe man zur Besetzung der Lehrerstelle schritt, wurde für den Ludimagister folgende Ordnung vorgeschrieben:

„Des Ersten soll er unsrer heil. Religion ein mitgläu„big glied sein und die Jugent zu derselbigen mit erbarem „Leben und gesunder Lehr underrichten und anfüren.

„Zuo dem andern soll dißer Schulmeister die gantze sorg „der schulen tragen, seinen **Collaboranten**, so under im sein „soll, daß er seine **Lectiones** vleißig läse, inn der schul bei „den Jungen pleibe ohne sein urlaub nit hingange und auch „eben das läse, das im jederzeit von jmm mit rath der „**facultas artium** befohlen würdt, und so der liederlich oder „ungehorsam erfunden, daß er den straffen oder dem Herrn „**Rectori** und Deputaten, daß er gestrafft werde, anzeigen.

„Zuo dem dritten und damit die Jugendt inn forcht und „bey der Lehr gehallten werde, soll dieser **præceptor** der „Schulen treuwlich wartten und alle werktag des morgens „nach den Sechsen biß die glokh zehne schlecht und nach den „zwellfen nachmittag, biß die glokh vier schlecht inn der „schul warten; inn denen stunden seine **lectiones**, wie sie „im verordnet würden, läßen und daß sein **Collaborant** sein „Arbeit treuwlich ußricht, auch die jugendt in gutten sitten „instituirt werde, versehen."

„Dieser **præceptor**, dieweil das **Pædagogium in quartam classem** verordnet, soll täglich läßen, wie er desselben **pro** „**captu puerorum** jederzeit bescheiden wird oder den **Audi**„**toribus** am nutzlichsten zu sein gedenken mag und selb „**repetiren** oder verordnen je zu zeiten, daß diese **Lecti**

„repetirt werden durch seinen mitgehülfen, wie das am nutz„lichsten angericht werden mag.

„Dieweil aber dieser Standt nit kleine Arbeit uff im „trägt, ist billich, dz der hingegen seine ehrliche Belohnung „habe; deßhalben für gutt angesehen auch allso berathschlagt „ist, daß ein sollcher Schulmeister des Jars zur Belohnung „haben soll 100 Pfundt und zu dem sein Anzal des Schul„gellts, so inn den schulen uffgehebt wurdet.“

Ueberdieß wurde ihm noch zur Bedingung gemacht, die Magisterwürde zu haben, keine andern Geschäfte zu übernehmen, und sich „von der Statt nicht zu thun noch zu äussern,“ es werde ihm denn vom Herrn Rektor und den Deputaten erlaubt.

## Thomas Plater und die Schule auf Burg.

Mit Schulordnungen ist im Schulwesen eben so wenig Alles gewonnen, als im Staate mit der Verfassung; wie bei weniger guten Verfassungen und einer tüchtigen Regierung ein Staat glücklicher sein kann, als wenn das umgekehrte Verhältniß statt findet, so ruht auch im Schulwesen das Gedeihen der Schule vorzüglich auf dem Lehrer. Dieses einsehend waren die Männer, denen der Schulen Sorge oblag bemüht den Mann zu finden, der jenen Anforderungen entspräche, und sie glaubten ihn in Thomas Plater zu erblicken. Dieser, geboren 1499, unter mancherlei widrigen Schicksalen aufgewachsen, hatte als Knabe und Jüngling manche Schulen Deutschlands besucht und war einige Zeit Schüler des Sapidus in Schlettstadt, und nachher Schüler des Myconius gewesen, als derselbe in Zürich Schulmeister war. Nachdem er schon 1529 an der Schule auf Burg Provisor gewesen, und ums Jahr 1534 am Pädagogium griech. Unterricht ertheilt hatte, beschäftigte er sich 1540. mit der Druckerei. Seine Gelehrsamkeit sowohl, als sein Lehrtalent,

das er an jenen Stellen beurkundet hatte empfahlen ihn dem Rathe als denjenigen Mann, der die gesunkene Schule wiederherzustellen im Stande wäre.

Es war im Jahr 1541 als Th. Plater für dieses Amt angegangen wurde. „Die Herren Deputaten, **D. Grynæus**, „der Herr Joder Brand, der Herr Burgermeister und andere „mehr, so erzählt Plater selbst, hatten oft mit mir geredt, „ich solt vom trucken lassen und Schulmeister werden; dann „man hat in wenig Jaren etlich Schulmeister ghan und war „die Schul uf Burg schier gar in Abgang kommen. Uff „ein Tag kam ich zu Herr Rudolf Frey, der was erster „Deputat und Pfleger uf Burg ..... der sagt: lieber werdent „schulmeister uf Burg! daran werdent ihr minen Herren ein „wohlgefallen thun, wurdent Gott und der Welt dienen. „Do zeigt ers unsern Gn. Herren an; die schickten den „Herrn Stattschriber an mich; deßgleichen **D. Grynæus** und „**Grynæus** sagt zu mir: werdent schulmeister, es ist kein „göttlicher Ampt; ich möcht auch nit lieberes sin, wenn ich „nur nit ein Ding zweimal mießte sagen. Myconium richt „man auch an; do meint man nit, daß ichs demselben könnte „versagen. Myconius sagt mir, wie man mit im geredt „hätte von meinetwegen. Do fragt ich in, was er mir riet; „sprach er: ich wette keinen in der statt lieber han; aber ich „ratte dir es nit; du wirst dich mit der Universität nit kön„nen vertragen; ich kenne dich, du wirst dim Kopf wollen „nachgan, das werden sie dir nit nachlaßen.“ — Myconius hatte nämlich selbst manche betrübende Erfahrung gemacht im Streite um die Verbindlichkeit der akademischen Grade und über das Verhältniß der Kirche zur Universität; und seine Prophezeihung ging nur zu bald in Erfüllung.

„Man redt so vil mit mir, fährt Plater fort, daß ichs „zusagt, nämlich do man zalt 1541 in den fronfasten **Crucis**. „Da beschickten mich unsre Herren Deputaten uf das Richt„hus, ward mit mir gehandelt. Do begert ich erstli-

„wölt man mir die schul vertrauwen, die anzurichten und
„regieren; deßgleichen drei provisores (früher war nur einer)
„und ein besöldigung, daß ich darby möchte bestan, so wöllt
„ich's annehmen, wo nit, so wüßte ich die schul nit zu nutz
„und erren zu regieren. Das ward mir Alles nachgelassen.
„Die besöldigung wollte sich stoßen. Ich begärt 200 fl.,
„für mich 100 und für die drei provisores 100 fl. und
„verhießen sie mir und verbütten mir, ich sollt es niemandts
„sagen, dann man hette keim nie so vil gän und würde
„auch keim mer so vil gäben."

Ehe Plater seine völlige Anstellung erhielt, mußte er den Deputaten schriftlich anzeigen, auf welche Weise er die Schule einzurichten gedenke. Dieses Schreiben, bis dahin noch unbekannt, läßt uns einen Blick nicht blos in Platers Wirksamkeit als Lehrer, sondern auch in das damalige Schulwesen thun, so daß ich dasselbe vorzuführen nicht unpassend finde.

„Der Almächtig Ewige Gott wolle unsern anfang nach
„sinem göttlichen wolgefallen anordnen und zu guttem end,
„dz es uns nützlich sige, volfüren. Amen.

„Nachdem und ier, mine Gn. H., als üwerem under-
„thanen befolen, ich sölle min meinung, wie ich verhoff, die
„schul uff Burg am nützlichsten und ordenlichsten anzurichten
„sige, in gschrifft antzeigen, wie dann die iugent nit alein
„in den sprachen, sunder gottesfurcht und gutten sitten
„mögi underrichtet werden, ouch wz hilff mir dortzu von-
„nötten, demnach was ich für besöldigung erfordere, zuletst
„ouch der behusung halb: will ich sömlichs M. G. H.
„kurtzlich nach minem verstand antzeigen, nit üch sömlichs
„zu leren, diewill, Ü. W., gut wissend sein, wie im
„zu thun vonnötten, zu verbringen in üwerm vermögen,
„sunder dz ich üwern willen am selbigen Ort erfülle. Bitten
„üch umb der eer gottes und einer gemeinen stat nutz willen
„sömlichs durch Ü. W. zu verbessern.

„Zum Ersten der Ordnung halben, wie man die kna-
„ben usteillen söllen und anordnen in Classes oder letzgen,
„damit keiner sin zit versume oder zu schwerre burde den
„kindern uff werde gelegt, ouch damit man gespürre und
„verstande wie vil hilff do sin müsse und sölle, ist dz zum
„ersten zu betrachten. Dann glich wie in einer statt und
„flecken, do gutte ordnungen sind, jedermann ein lust hett zu
„wonen, gand alle Ding für sich in glichem gang im lust
„und fröid einer gemein; also auch hie, so Ü. W. alle sach
„recht anordnet, werdent die burger ein lust han ire kinder
„lassen underwisen und studieren und werdent die literæ und
„künst geufnet und gemert.

„Nun ist, M. G. H., wie ich vernimm, woll in gutter
„gedächtniß, wie man der Universität hatt befolen, sy sölle
„die schulen reformiren und drin sähen, damit sie in gang
„kämen. Welche nun, als ich vernimm, sömmlichs dem
„Herr **Grynæo** befolen und Herr **Myconio**, als eim Schul-
„herren von der Universität, und demnach dem **Grynæo** in-
„gebunden, dz eer ein trüwlich uffsähen, wie auch **D. Oe-
„colampadius** christlicher gedächtnuß vor gethan, haben sölle
„und heissen, was man sölle lesen, auch die **Classes** und
„anders ansächen und ordnen, deßhalben ich dz inen heim
„will setzen und gären als den gelerten und verständigen
„volgen. Will ich darumb bitte, ier wellent dz dem **Myco-
„nio**, als minem geliebten Vatter und schulmeister zu Zürich
„inbinden und in sines ampts ermanen, er welle uff die
„schul ein trüwlich uffsähen hand und mich als der, der das
„mit nutz und verstandt brucht hat, wen ich irren, under-
„wisen und straffen, will ich allzit willig von im uffnehmen.

„Domit ier aber desterbaß vermerkent der hilff halber
„wie not die ist und von eim oder ouch zweien so gar wenig
„wirt und mag ußgericht werden, wil ich von den letzgen
„mit wenig worten antzeigen und berüren. So wirt vo-
„nötten sin die gantz mengi der Knaben inn vier Cl-

„oder huffen zu teilen, deren wirt ein jegliche ihren ort „han und in jeglicher ein jeder knab sin sitz, je demnach er „zunimpt höcher und höcher uffhi stigen, also das die erst „anfahendt zu underest, die do lernent buchstaben. Denen „nach die lernen läsen, uff die man anfürt, daß sy ußwen- „dig den Donat studiren, anfachent decliniren. Dz sind „zwo classes, die underesten, mit welchen man am meisten „übel zit muß han, domit man sy ansiere und wie die Kin- „der lerre 'gan. Wirt nit gnug sin sy behörren, sunder „so einer langsam ist, muß man sich zu im setzen und in „sonders underwisen. Die drit letzgen halten, die declina- „tiones vollkommen und grammaticam lernent, mögent fa- „bulas Aesopi, Catonem und andere scholasticalia lernen „verstan. In der vierden denen man Terentium, Virgi- „lium, Ovidium, Cæsarem und ander autores mag läsen, „je nach dem die schulherren, der dingen verständig, gut wirt „bedunken.

„Also mögend ier, M. G. H. uß diesem nun wol ver- „stan, wie ier sin den auch sunst verstendig, wz ghilff dz „erfordert, wo man im wil recht thun; diser letzgen ist keine, „man dörffi iren alletag vier stund obzuliegen, also dz jede „iren besundern uffsächer hette, doch dz keim sine gar ver- „trüwet werde, sunder uff einander und durch einander, (also „kein völliges Klassensystem), besunder der schulmeister ouch uff „die underesten ein gut uffsächen habe, was sy täglich zu- „nemmen oder nit.

„Nun kan ich wol gedenken, dz üch beschwer, dz ich „sovil hilff begeren, als ob ich mine arbeit damit wolle lich- „teren; mier wirt denn die arbeit nit gelichtert, sunder der „knaben nutz gefürdert. Glich als wenn einer ein buw will „schnell uffüren, muß er vil lüt han, wirt dann denen, die „da arbeittend die arbeit nit vermindert, sunder ein jeglicher „hat sin arbeit, wirt aber der buw dester fürderlichen ußge- „macht. Also auch hie; wo wenig hilff ist, thut einer als

„vil er mag; wenn die stund herumb ist, muß er die kinder „heim lassen. Besäch man, wie mans in andern stetten, „als Zürich, Bern und Straßburg haltet. Zu Zürich haltet „man in zweien schulen nün, zu Straßburg hat jegliche letz„gen ein eignen schulmeister. [Dieses schrib ich nit dorum, „als ob ier nit selber wissendt, wie im ze thun von nötten, „sunder dz ier sehend, was anderswo die literas fürdere.] „Wil ich also, M. G. H. ermant haben, die sach trüwlich zu „bedenken, dz wier die jugent nit versumen, unsere nach„kommen ouch gedenken, dz wier inen glert lüt lassen, wie „ouch uns gott begabet hatt, damit man nit wider in die „alten finsternuß fallen, do würt uns nit groß gut mögen „helfen, sunder gott durch sine mittel; durch das gut wer„dent aber die erzogen und erhalten, ist von mir üch nit „not zu erzellen.

„Hie kan ich wol gedenken, daß es die andren schul„meister wurden beklagen, dz man inen nit auch also hülffe; „welti Gott, dz wier die hilff all hetten, wurden wier gmein„lich mer nutz schaffen; sol jedoch uff burg als in der größten „und höchsten pfar am meisten hilff sin, denn es sin am basten „bedarff, als do man am meisten knaben het.

„Für das dritt betreffend mine besöldigung kann ich nit „vil sagen; es statt bin üch, M. G. H., wie ouch ander „ding; will üch aber doch gebetten han, ier wellent ansehen „die großen arbeit und sorg, so ein sömlicher muß tragen „und Gott schwere Rechnung gen, so er dz nit recht versiert; „wellent mir ein willen machen, dz ich ein lust hab eben das „zu thun und dz lang, nit wie man gwonlich sag, du must „dich liden, bis dir ein besseres zu hand stoht; welcher sin hertz „uff ein besseres setzt, hat stetz sin sinn und denken weg. „Waz nutzen bringe alle tag oder glich alle jar ein nüwer „schulmeister, ist üch M. G. H. wol zu wissen. Bitten üch „gnädenklich, ier wellend mier ein gwisses schöpffen, damit „ich nit täglich üch miesse überlägen sin und bättlen. Wenn

„iers by dem liessent bliben, wie es zuersten ist uffgesetzt, were „warlich nit zu vil; ich weiß wol, was man anderschwo giebt, ist „aber nit not zu erzellen; ier wellend im besten ermessen.

„Des huß halben ist min bitt früntlich an üch, M. G. „H. ier wellent mich in dem lassen; ich han vil arbeit ge„han, ob es mir ist worden; hans hübsch zugerist, ist kum„lich und wol gelägen; ier wend mir doch sunst umb eins „helfen; so verlichent dasselb und gäbent mir an min huß„tzins, dz ein namen hab, wil ich dz übrig gen, damit „ich üch nit gar beschwärre; bitt üch, mag es sin, damit „ich nicht aber miesse zien.

„Also hat E. W. kürtzlich min meinung, wie ich mich „des verstandt; wellends im besten von mir uffnen; bitte „üch, ier wellent üch die eer gottes, üweren gemeinen nutz „und min handel fürderlich lassen bevolen sin, damit ich „wisse, worann ich sige.“

Dieser Plan wich nun besonders in seiner Ausdehnung von demjenigen, welchen die Universität gegeben hatte ab; die Schule auf Burg, für sich bestehend, sollte allein vier Klassen erhalten und statt eines Kollaboranten (Provisors) den sie bisher gehabt hatte, sollten drei angestellt werden. Die Deputaten, Bürgermeister und Rath, denen das Gedeihen der Schule am Herzen lag und in der Person Platers eine Bürgschaft für dasselbe erblickten, gingen dessen Vorschläge ein, und Plater ward als Schulmeister auf Burg angestellt, und zwar ohne daß die Universität weiter darüber wäre um ihr Gutachten angegangen worden, „was sy dann auch, wie Plater erzählt, nit wenig verdroß; denn sy wurdent anders mit mir ghandelt han und fürnemlich ingebunden, ich söllte mich der Universität unterwürflich machen und thun, was sie mir hießen, ihrer præscription nach die schul anrichten und läsen, was sie mir fürschriben in der schul zu läsen u. s. w. und voraus, dz ich sollte magister werden und vil anderes, was inen dann zu jed zeit zufiele.“ Diese ohne die

Berathung der Universität vorgenommene Reorganisation der Schule scheint das Werk einer Partei im Rathe und in der Kirche gewesen zu sein, die in Folge der in den letztverflossenen Jahren stattgefundenen Händeln der Universität entfremdet und zugleich auch mit den bisherigen Leistungen der unter der Leitung der Universität stehenden Schulen nicht zufrieden waren; die Erzählung der Streitigkeiten, in die dadurch Plater mit der Universität verwickelt wurde, wird diese vorläufige Bemerkung bestätigen.

Bevor nun Plater an die Einrichtung der Schule schritt, reiste er nach Straßburg, um die Einrichtung der dortigen weitberühmten Schule zu besichtigen, was ihm um so leichter wurde, da ein naher Verwandter von ihm, **Lithonius**, dort an einer der obern Klassen Lehrer war. Johannes Sturm (geb. 1507) hatte im J. 1537 durch Erasmus, Melanchthon und Bucer empfohlen von dem Stettmeister Jak. Sturm die Leitung der Schule zu Straßburg erhalten, an der schon früher **Sapidus**, **Bucerus** und **Dasypodius** u. a. berühmte Lehrer angestellt waren. Joh. Sturm, mit nicht geringen wissenschaftlichen Kenntnissen und pädagogischen Einsichten ausgestattet, die er in seinen auch von den Schulmännern unsrer Zeit zu beherzigenden Schriften (den **classicis epistolis** u. a.) [43]) niedergelegt hat, gründete seinen Schulplan auf die Basis, daß eine weise und beredte Frömmigkeit das Ziel des Unterrichtes sei, und daß der Gebildete durch die **ratio et oratio** sich vor den Uebrigen auszeichnen müsse. Er beschränkte freilich auch, wie es eben im Geiste selbiger Zeit lag, den Schulunterricht auf die alten klassischen Sprachen, wich aber ebenfalls von dem sächsischen Schulplane darinn ab, daß er neben dem Lateinischen auch das Griechische in die niedere Schule aufnahm, und, während die sächsische Schulordnung ihren Unterricht in nähere Verbindung mit der Kirche brachte,

---

[43]) **Class. epp. lib. I. ad Matth. Huebnerum.**

Sturm durch seinen Unterricht eine Bildung hervorrufen wollte, wie der römische und griechische Jüngling sie durch die Sprache erhalten hatte. Recuperanda, sagt er, quam amisimus, veterum Græcorum et Romanorum docendi, declamandi, disputandi, dicendi facultas. Seinen Zweck suchte Sturm dadurch zu erreichen, daß er in den untern Klassen von der Anschauung ausgehend den Schülern durch seine Nomenklaturmethode, die in vielen Schulen nachher Eingang fand, einen großen Vorrath von Wörtern und Begriffen beibrachte, nebst den Formen, jedoch sich vom Systematisiren ferne hielt. Dieser Vorrath an Wörtern und Begriffen wurde nachher auf synthetischem Wege zur Darstellung der Gedanken benutzt, und die Form der Darstellung von den in der Schule gelesenen klassischen Mustern entlehnt. Systematisch wurde die Grammatik, jedoch mit Weglassung aller scholastischen Subtilitäten erst oben behandelt. Von Sturm verfaßte Schulbücher und von den Schülern geführte Diarien unterstützten den Unterricht.

Nachdem nun Thom. Plater diese auf die so eben angegebenen Grundlagen basirte Schule kennen gelernt hatte, schritt er an die Einrichtung der seinigen und benutzte von der Straßburgischen soviel, als der hiesige Plan zuließ. Auch Myconius blieb während dieser Zeit nicht unthätig. Im Jenner 1542 redete er öffentlich in einer Predigt von dem Bedürfnisse einer bessern Schuleinrichtung und beklagte sich in derselben unumwunden darüber, daß die Universität seit zehn Jahren nicht im Stande gewesen sei, eine tüchtige Trivialschule aufzustellen, wodurch sein Verhältniß zur Universität noch gespannter wurde. [44])

---

[44]) Ego die Martis concionem de ludo . . . . . . feci, sed quæ tam male cecidit, ut de novo consultent adversus me. Quid peccasti? inquis. Jussi, ut bonis Ecclesiasticis recte utantur. Conquestus sum, quod per integrum decennium nondum potuerint ludum instituere pro pueris ac adjeceram: de Academia non

Platers und seiner Freunde erste Sorge war, tüchtige Lehrer zu erhalten. Am liebsten hätte sich Plater durch seinen ehemaligen Zögling, **Lithonius**, den erprobten Lehrer zu Straßburg, mit dem ihn noch Bande der Verwandtschaft vereinigten, unterstützt gesehen. Allein der Ruf, welchen der Rath an denselben ergehen ließ, blieb erfolglos. Myconius wandte sich mit der Bitte, ihm einen Lehrer zu schicken, an Bullinger in Zürich, scheint jedoch zum Voraus schon gefürchtet zu haben, daß die Verordnung der Universität, laut welcher jeder Lehrer einen akademischen Titel haben mußte, den Einen oder Andern abschrecken möchte. [45])

Ich glaube der Geschichte unsrer Schule etwas zu Danke zu thun, wenn ich Stoff und Eintheilung des Unterrichtes, überhaupt die innere Einrichtung der Schule, wie Plater sie beim Antritte seines Amtes aufstellte nach einer noch sich vorfindenden Handschrift vorführe. Es ist dieser Stundenplan der älteste von denjenigen, die noch von der Schule auf Burg übrig sind, und dürfte auch für die Geschichte des Schulwesens überhaupt nicht bedeutungslos sein.

Der Unterricht wurde täglich in vier Stunden ertheilt, des Morgens von 7 — 8 und von 9 — 10, Nachmittags von 1 — 2 und von 3 — 4 Uhr. In den Zwischenstunden konnten die Schüler in der Schule bleiben und größtentheils unter der Aufsicht der Lehrer arbeiten. In den Lehrstunden selbst waren die Schüler jeder Klasse in einzelne Dekurien von je zehn abgetheilt, mit denen sich der Lehrer — die einzelnen

---

curo. Quod interpretantur de odio adversus illam, cum ego huc respexerim, in ludis minoribus sic pueritiam erudiendam, ut Academiæ deinde non sit laborandum. Adeo facile peccat Myconius. — Myconius Bullingero. Bas. XIV. Jan. 1542.

[45]) Dum petii Ludi Magistrum, oblitus sum, quod vel esse Magistrum oportet vel fieri. Priusquam igitur talem aliquem mittas, opus est inquiras de titulo an habeat an recipere velit, si non habet, daß sy ein gut Jar mit den Titeln angangen. Myconius Bullingero. III. Febr. 1542.

Dekurien waren nicht immer auf demselben Standpunkte des Unterrichts — wechselsweise beschäftigte. Sonntags wurden die Schüler drei Mal und Dienstags das vierte Mal von den Lehrern zur Kirche geleitet und, in das Schulzimmer zurückgeführt, über den Inhalt der Predigt befragt. Beim Gottesdienste hatten sie überdieß noch, wie schon vor der Reformation, den Gesang zu unterstützen.

## Erste Klasse.

Darinn kommend die künder, die erst in die schul gethan werden, oder erst anfahend lernen, sind getheilt in drei unterschied und sitz. Der erst die lernent buchstaben im täfelin oder **crepundia**; die andern die dann inn **crepundia** läsen und **Donat** buchstabiren; dieselben führt man auch an mit schreiben. Denen allen giebt man alle nacht zwei wörtlin latin, mießen sie alle tag morgens sagen [46]) und am sambstag morgens bhört man sy dann alle latin der ganzen wuchen (**repetitiones tumultuariæ.**) Uff denselben tag lärt man sy auch bätten, wiewol sie alle tag morgens und abens inn allen **classibus** bättendt. Wenn nun diese zimlich wol läsen könnendt, fiert man sie zu den fronfasten in die ander **Classem.**

## Zweite Klasse.

In dieser ließt man am morgen (7—8) **Dialogos sacros Castalionis**; am sambstag morgens **Catechismum.**

9 — 10. Umb die neun drei tag die kleinen **Colloquia Erasmi**; die andren drei tag umb dieselbe stundt bhört man den **Donat** ußwendig.

1 — 2 ließt man inen die kleinen **selectas epistolas Ciceronis.** Diese lätzgen, jetz gemeldet, bhört man allwegen am nachgehenden tag; macht man fleißig **declinationes nominum et verborum** uff die *παραδειγματα* **Donati**, übt

---

46) Dieß war nach der sächsischen Schulordnung noch eine Sitte alter Schulen.

man mit inen die leichtesten und gemeinsten regulas grammaticales.

3 — 4 macht man alle tag declinationes und alle stundt muß ein decuria scripta zeigen, allso dz ein jegliche alle tag einest scripta zeige.

Wenn nun diese Donatum ußwendig und die gemeinsten regulas erlernet, führt man sie zu den fronfasten in tertiam classem.

## Dritte Klasse.

1 — 8 ließt man in Testamento.

9 — 10 den einen tag in Grammatica Philippi (Melanchthonis) Latina, mießen sie ußwendig lernen; den andern Ciceronem de senectute, zeigt man inen formulas loquendi an, proverbia et sententias.

1 — 2. In Eclogis zeigt man inen an, wie auch in Cicerone und zu dem die leichtesten figuras poetarum.

3 — 4 Fabulas Aesopi selectas mit dem elementali Græco, macht man declinationes, die leichtesten nomina und verba, dann in quarta classe liest man grammaticam græcam vollkummen. Diese obgemellten fürgeläßenen lectiones bhört man auch alle, allwegen am nachgehenden tag, und als man oft behört, macht man declinationes mit sambt den leichtesten regulis constructionum.

In dieser Klasse ließ man auch am Sambstag Catechismum und giebt man am Mittwuchen scripta, am Donnstag aber gäbent sie epistolas, welche sie gemacht hanndt nach den tütschen Argument, uß dem Cicerone gezogen und inen fürgäben.

So diese grammaticam latinam nuhn woll ergriffen handt, uff dz wenigst einist ußgehört, auch in græcis etwas anfäng, transferirt man sie in quartam classem.

## Vierte Klasse.

7 — 8 In dieser Klasse ließt man ein tag in Testamento, doch mit mehr ußlegung, dann in tertia classe. Den

dern bißhar ein anfang in Dialecticis; demnach in Rhetorica Philippi; nuhn aber so diese uß sindt ließt man officia Ciceronis, biß man Dialecticam wid kann anfahen oder villicht ein ander stundt darzu erwällen.

9 — 10 liest man ein tag epistolas Ciceronis, darinn man das artificium Dialecticum und Rhetoricum anzeigt, item formulas locutionum, schemata &c.

1 — 2 Ovidii Metamorphosin, zeigt man under andern tropos und schemata poetarum darinn am fleißigsten an mit sambt andern dingen, daß poetarum eigen ist.

3 — 4 Terentium, zeigt man an phrases, wie auch in andern latinis lectionibus. Græce liest man allwegen den andern tag, wenn man von 9 — 10 in Cicerone nit liest, nämlich Luciani dialogos; examinirt man den andern tag von wortt zu wortt Declinationes et nominum et verborum et omnium partium orationis, ließ man grammaticam græcam Ceporini; wenn man aber Ciceronis epistolas behört, so ließ man dieselbe stundt in grammatica latina Philippi, doch sellten und bald darvon, dann sie darinn woll geübt sind in tertia classe. Wie man in Ovidio examinirt macht man declinationes wie auch in Ciceronis examine, doch was allein das schwerist und rarum ist und in Cicerone mehr dann Ovidio, dann wie poesis voll Figuren ist, zeigt man inen dieselb füruß an; uff dieselbe stundt, so man Ovidium examinirt, prälegirt man Schemata Susenbroti. In examine Terentii tribt man fürnemblich Constructiones Erasmi, welche man dann zu derselbigen stundt prälegirt.

Am Freytag von 3 — 4. übt man Musicam mit inen allen, die in 3ª und 4ᵗᵃ classe sindt und etzwa ein oder zween Psalmen, die man mit inen zu zeiten singet.

Am Sambstag umb die 9 geben sie epistolas, die sie selber on ein vorgeschrieben argument geschrieben handt, damit ein jeglicher im ein thema möchte erwällen, darin er

præcepta dialectica und rhetorica möge üben oder ein Argument erwällen uß den epistolis Ciceronis &c.

Catechismum examinirt man auch etzwann um und vor den Fronfasten. Item so ein Evangelist uß ist, ließt man einest dazwischen Catechismum, damit welche neuwe dahinkommen auch in unser heiligen Religion von grundt uff angefiert werden.

Diese in der vierten lätzgen, wenn sie dann woll geübt, in der Grammatik beder sprachen, græce und latine, auch ein anfang in Dialecticis und Rhetoricis, item so vil in Authoribus versirt, dz sie nuhn fürthin verstandt, so man einen Authorem nit mehr tütsch, sondern latina expositione proponirt, soll und mag dann mit nutz deponiren und sich für ein Studenten lassen inschriben; hat auch dann jetzt ein verstandt, sich selber, nachdem im nutzlich und ehrlich ist, on die ruten zu regieren, hat auch jetzt ein lust und gustum überkommen in litteris, daß er alles mit freidt annimmbt, wz man im fürhaltet und prälegirt, mießen alle die erfahrnuß handt."

Dieser Schulplan Platers lehnte sich in seinen Grundzügen an die sächsische Schulordnung an, nahm aber auch Manches vom Sturmischen in sich auf. Sturm selber gründete seinen Schulplan ursprünglich auf den Melanchthonischen und mochte sich anfangs noch mehr an denselben gehalten haben, als sein Unterrichtssystem, so wie seine Anstalt noch nicht diejenige Ausdehnung und Vervollkommnung hatte, wie wir sie einige Jahrzehnde später antreffen. Während der Platersche Plan mit dem Sturmischen vom Sächsischen durch die größere Zahl der Klassen (diese stellte nur drei auf) und durch den griechischen Sprachunterricht abwich und sich dem Straßburgischen in einigen zu lesenden Schriften, z. B. den epistolis selectis Ciceronis, von Sturm 1540 herausgegeben, dem Cicero de senectute &c. näherten, nimmt er wieder vom sächsischen andre Schulbücher auf, z. B. Melanchthon

Grammatik, Erasmi Colloquia, Mosellani Pædologia; Stilübungen, so wie der Unterricht in der Dialektik und Rhetorik, sind allen drei gemeinschaftlich.

Zwei Jahre wurde nach diesem Plane der Unterricht in der Münsterschule besorgt; und obgleich die Universität gleich anfangs darüber unzufrieden war, daß mit Hintansetzung ihres Planes Platers Schule so unabhängig von den Vorschriften der Universität sich hingestellt hatte und bei den Deputaten und im Rathe so manche Stütze fand; obgleich ferner Plater einer frühern akademischen Verordnung zuwider noch nicht den akademischen Grad angenommen hatte: so begann der von Myconius geweissagte Streit doch offen erst nach 1544, in welchem Jahre von Seite der Universität ein neues Pädagogium gegründet wurde.

Was für Gründe wohl bei der Aufstellung dieses Pädagogiums obgewaltet hatten, da von der Universität selbst 1540 der Vorschlag ausgegangen war, das damalige Pädagogium mit der Münsterschule zu verschmelzen, liegt nicht ganz klar am Tage, und die Beweggründe werden um so undeutlicher, wenn wir wissen, daß die Unterrichtsgegenstände dieses Pädagogiums mit denjenigen der obersten Klasse der Münsterschule zusammenfielen. Der triftigste von allen mochte wohl der sein, daß mancher junge Studirende hieher kam, der, ohne die nöthige Vorbereitung zu haben, doch nicht mehr die Trivialschule besuchen wollte. [47]) Ob nicht etwa auch dabei das Bestreben mitwirkte, die Lehrer, welche am frühern Pädagogium angestellt waren, der Universität dadurch zu erhalten, ist eine Vermuthung, zu der uns die Anstellung derselben am neuen Pädagogium hinleitet.

Das im Jahr 1544 gegründete Pädagogium, „ein Mittelhuß zwischen der hohen und niedern Schul“ sollte die Vorschule zu den Lektionen der philosophischen Fakultät bilden;

---

[47]) S. Lepusculus comment. in lib. VIII. Top. Arist. in præf.

es hieß auch im Gegensatz der beiden andern Abtheilungen der Laureanden und Laureaten die erste Klasse. Der Unterrichtskurs in demselben war auf anderthalb Jahre ausgedehnt, konnte jedoch auch abgekürzt oder wohl gar übersprungen werden. Lateinische Grammatik, verbunden mit Cicero, Virgil, Ovid, Terentius; griechische Grammatik in Verbindung mit Homer und Lucian, später auch noch Dialektik, bildeten die Unterrichtsgegenstände in Verbindung mit Schreibübungen in ungebundener und gebundener Rede. Die Oberaufsicht über Lehrer und Schüler war in die Hände eines Lehrers gelegt; jeder Schüler war überdieß noch verpflichtet sich einen Lehrer zu wählen, dessen Rath er bei seinen Studien wie den eines Vaters zu befolgen hatte. Täglich wurden vier Unterrichtsstunden gehalten. Die Lehrfächer waren jedoch nicht obligatorisch. Versäumnisse und andere Pflichtverletzungen wurden mit Schlägen und Geldbußen bestraft. Mit halbangezogenen Mänteln, zerhauenen Stiefeln, mit Degen, mit Soldaten- oder Reisehüten zu erscheinen war verpönt. — Dieß die Grundzüge, auf denen diese Anstalt ruhte und mit wenigen Abänderungen bestand, bis sie 1589 wieder von dem damals errichteten Gymnasium verschlungen wurde.

War gleich anfangs die Universität durch die von ihr unabhängige Reorganisation der Münsterschule etwas empfindlich geworden, so war nun durch die Einrichtung dieses Pädagogiums die Reibung zwischen beiden Anstalten unvermeidlich. Der Streit wurde um so hartnäckiger, da Plater darauf ausging, seine Schule so viel als möglich dem Einflusse der Universität zu entziehen, und er in wissenschaftlicher Hinsicht Selbstständigkeit und Selbstvertrauen besaß, verbunden mit einer ungebeugten Festigkeit des Charakters, die, gewonnen in den mannigfachen Prüfungen seines Lebens, das für gut Erkannte sich nicht entreißen ließ. Unterstützt in seinem Streben wurde Plater noch von einer Partei im Rathe und durch Theodor Brand, der früher Deputat, seit 1544 Bürgermeister,

sich Platers und seiner Schule nebst einem großen Theile der Geistlichkeit, unter ihr vorzüglich Myconius, annahm, nachdem durch die jüngsten Streitigkeiten über das Verhältniß der Kirche zur Universität und die Annahme der akademischen Grade sich manches Gemüth der hohen Schule entfremdet hatte. Dazu kam noch eine im Jahr 1542 erschienene Verordnung, laut welcher die Gewalt über die niedern Schulen den Pfarrherren gegeben wurde. Obschon man dabei, wie aus den Motiven hervorgeht, blos die sittliche Aufsicht im Auge hatte, so scheint die Geistlichkeit damals trotz den Einsprüchen der Universität noch weiter gegangen zu sein. [48])

Es dauerte nicht lange nach der Aufstellung des Pädagogiums, als von Seiten der Universität die Klage vernommen wurde, es „deponirten" [49]) wenig oder keine Knaben aus Platers Schule, und zwar eben weil eines Theiles der Besuch dieses Pädagogiums anfänglich nicht obligatorisch war und die oberste Klasse der Münsterschule dieselben Unterrichtsgegenstände hatte; Plater, verlangte man, sollte seinen Schulplan niedriger stellen und die Dialektik verabschieden, während doch nach dem sächsischen Schulplan jede gewöhnliche Stadt-

---

[48]) Der Universität wurde diese Verordnung nie zugestellt; sie beschwerte sich daher in einem Schreiben bei dem Magistrate, daß ihr die Aufsicht über die innre Anordnung der Schulen von den Pfarrherren entrissen werde, und berief sich auf Verordnungen von 1544 und 1545, welche ihr die Leitung derselben zuwies.

[49]) Wurstisen beschreibt uns die Ceremonien beim Deponiren also: „Diejenigen, welche aus den niedern Schulen in die öffentlichen „Hörsäle übertreten, werden mit hölzernen Beilen, Höbeln, Boh„rern, Scheeren und ich weiß nicht mit was für andern Werkzeu„gen behauen, gehobelt, gebohrt, geschoren; an das Haupt hinge„haltene Hörner werden abgeschnitten. Durch diese Ceremonien, „welche von den Altvordern überliefert worden sind, werden die „Knaben aufmerksam gemacht, daß sie die Rohheit der Sitten ab„legen und ein gesittetes Betragen annehmen, den Lehrern offene „und lernbegierige Ohren schenken, vor dem Barte Bildung er„langen, und die Hörner, das Bild des Hochmuthes und der Halb„wisserei, entfernen sollen."

schule beinahe denselben Umfang haben sollte. „Homerus, „Virgilii Aeneis, Ovidii Metamorphoses, Ciceronis „orationes und dergleichen herrliche Autores, sprach die „Universität in ihrer Klagschrift von 1546, sind allezeit bei „den hohen Schulen gelesen worden und noch uff den heu„tigen Tag; wie solches genugsam erwysen alle Anrichtung „unsrer Schulen durch Oecolampadius, Grynäus u. a. die „von unsrer hohen Schul berathschlagt worden sind, die aber „jetzt Platerus all oder den mehrern Theil in sin Schul ge„zogen hat. Was sollen wir uff solche, die für die besten „gehalten werden, ordnen?" (So konnte die Universität sprechen, da schon nach Oecolampads Anordnung (S. 42) Virgil in die dritte Klasse versetzt wurde, und sie selbst 1540 (S. p. 52) der vierten Klasse Virgil, Cicero, Homer angewiesen hatte!). — Wiederholte Klagen betrafen auch die Dialektik, so daß „die „Herren anfing zu wundern, was doch die Dialektik wäre, „darum man so zankete und jetz so lang. — so erzählt Plater „selbst — Da ich das dem Herrn Bürgermeister Joder Brand, „der mich darum fragt, anzeigt, was Dialektik wäre, ver„wundert er sich, warum man mir das wollt wehren? Uff „ein zit hatten sie (die Regenz) ein Konvokatz uf einen Pfingst„tag; hatten abermal einhellig erkannt, ich sollt Dialektik „nicht lesen; ich kehrte mich aber nichts daran, fuhr für, „dieweil ich discipulos hat, die sie mit nutz möchten hören. „Dieser Zank dauerte 6 Jahre, bis daß die Pestilenz mir die „Schul so geschweinert hat, daß ich nit discipulos hatt, die „dialecticam möchten hören." Ueberhaupt klagte die Universität, Plater erdrücke durch die Menge der Unterrichtsgegenstände den schwachen Geist der Schüler, gehe in Lesung der Autoren zu schnell vorwärts, hemme gründliche Fortschritte und wecke in seinen Schülern Ueberdruß an den Wissenschaften. — Als Maaßstab für die Beurtheilung dieser Klagen muß ich eine schon 1540 erlassene Verordnung des Raths anführen, daß man fürder in der Erklärung der Autoren nicht

so langsam sein solle; daß die Sturmischen Klassen dieselbe Zahl der Unterrichtsfächer hatten, aber einige Autoren kursorisch, andre statarisch lasen, und daß die Dialektik nicht einmal vom sächsischen Schulplan ausgeschlossen war. Das Hauptaugenmerk blieb jedoch immer die oberste Klasse, welche mit dem Pädagogium zunächst in Konflikt kam. — Mit Plater, der durch seine Kenntnisse auch den Lehrern der Hochschule Achtung abnöthigte und so manche Stütze im Rathe hatte, konnte man endlich nicht anders, als auf dem Wege der Uebereinkunft auskommen, und die Universität vereinigte sich um des Friedens willen, wie sie sich selbst ausdrückt, im Jahr 1549 (den 26. April) mit Plater in einem von beiden kontrahirenden Theilen unterschriebenen Vergleich über folgenden Unterrichtsplan für die oberste Klasse der Münsterschule:

„Von 7 — 8 sollte abwechselnd das N. Testament und Aesops Fabeln zugleich mit der Grammatik von Ceporinus (Wiesedanger) gelesen werden.

Von 9 — 10 die Epistolæ Ciceronis mit der lateinischen Syntax des Phil. Melanchthon.

1 — 2. Ein lateinischer Dichter, Horaz und Virgil mit Zuziehung des Mosellanus de schemat. et tropis.

3 — 4. Terentius mit Melanchthons Grammatik.

Eine Stunde in der Woche Dialektik nach einem kürzern Lehrbuche als Willichius; einstweilen soll mit demselben noch zu Ende fortgefahren werden. Als Stilübungen, wöchentlich wenigstens einmal, sollen Briefe, christliche Reden, Verse u. a. geschrieben werden.

Der vollständige Unterrichtskurs in der Grammatik und Dialektik soll auf anderthalb Jahre festgesetzt sein.“

Doch auch nach diesem Vertrage verstummten die Klagen über die Leerheit des Pädagogiums nicht; sie bewiesen aber so viel, daß Plater Lehrtalent besaß und seine Schüler zu fördern wußte und zugleich, daß das Pädagogium keine nothwendige oder doch wenigstens eine mangelhafte Anstalt war.

Um eine gehörige Verbindung zwischen den niedern Schulen und dem Pädagogium eintreten zu lassen, war in einem ältern Statute festgesetzt worden, daß die Schüler, versehen mit einem Zeugniß ihres Lehrers jährlich zweimal von der philosophischen Fakultät geprüft werden sollten. Plater hatte sich aber an diese Verordnung nie gekehrt: eine Weigerung, die neue Verwicklungen hervorrief. Im Jahr 1546 hatten die Deputaten jene alte Verordnung erneuert, und in Folge derselben legte den 5. December 1547 die Universität Platern folgende von ihrem Rektor verfaßte und von den Deputaten gebilligte Punkte als künftige Norm vor: 1) alle die deponiren wollen, sollen examinirt werden und haben ein Zeugniß ihres Lehrers vorzuweisen. 2) Alle Halbjahr sollen die Knaben der vierten Klasse, die Bürgerssöhne, alle Stipendiaten und die aus dem Kirchengut erhalten werden, zu einem Examen ins Kollegium geführt werden. Wie Platern dieser Beschluß eröffnet wurde, erklärte er, er nehme denselben nicht an und ging davon. Die Folge davon war, daß Plater vor Rath verklagt wurde. „Kamen die Deputaten zu mir, erzählt Plater selbst, ganz übel zufrieden. Ich sagt, ich gsäh „wol, dz des Zanks kein end will sin; ich möchte liden man „näm ein schulmeister, der do thäte alles, was sie wollten. „Wie das nun etlich jar währete beschickt mich Herr Bür„germeister Joder Brand, redet lang mit mir, ich solt im „darin folgen und mine discipulos in dem Collegio lassen „einmal examiniren; gefiel es dann mir nicht, möcht ich's „ein andermal in der Schul lassen. Herr, sagt ich, es ist „inen allein darum zu thun, daß sie Euch, M. G. H., „mögen fürgeben, sie mießen die Sorg der Schulen tragen „und werden dann angehends, wie es jetzt dem, dann dem „andern gefahlt, Ordnungen machen, und dann ist es um „die Schul geschehen; darum kann ich's nicht thun. Da „sagt er: So werdet ihr nimmer zufrieden werden und sie „euch aber vor Rath verklagen; dann ich will euch das

„nit verhalten, daß ihr zum neunten mahl vor Rath ver„klagt sind. Sprech ich: Warum hat man mich dann nicht „einmal zu verantworten beschickt? Sprach er: es hat unser „G. Herren noch nit für gut angesehen, sonder stoßen spieß „und stangen, daß sömlichs nicht beschäch; denn was meinet „ihr, daß mancher Rathsfreund werde gedenken, wann sovil „herrliche Männer, **Doctores** und ander da werden wider „euch uffstahn, die all Basler sind und ihr ein fremder der „kein **Gradum** hat wider sie werden sin; wie wänd ihr im „dann thun? Sagt ich: wenn dann niemand bei mir will „stahn, so weiß ich, daß ich ein rechte Sach hab, das wil „ich mit allen unparteiischen gelerten bezügen und wahr „machen; so will ich den lieben Gott bitten, er wölle mir „beistehen und dann erwarten, wie es mir gehen wölle. „Da lachet der Herr und bott mir d'hand und sagt: Fah„rend so für! Als ich hinweg wollt, sagt er noch einist zu „mir: Lieber thut was ich euch vor gebetten hab, mir zu „gefallen, da werdet ihr einem ehrsamen Rath ein wolge„fallen daran thun! Da sagt ich ihms zu; dankt er mir, „mit Verheißung, wo er mir dienen könnt, das wolt er nit „spahren. Nachdem er nun das vor Rath angezeigt hat, „kamen etliche miner Herren zu mir, lobten mich darum; „zeigten auch an, wie das minen Herren so wol hätte ge„fallen, daß wir eins wurden.“ — Im Jahr 1549 wurde auch dieser Streit geschlichtet und hinsichtlich der Prüfung und des Uebertritts an die höhere Anstalt folgender noch lange Zeit nachher dauernder Vergleich aufgestellt und von beiden Seiten unterschrieben:

„1) Zur Zeit der Versetzung soll der Lehrer die oberste Klasse ins Kollegium zur Prüfung geleiten und die Schüler dekurienweise setzen.

2) Auf die Prüfung hin sollen die Jünglinge nach dem übereinstimmenden Urtheile des Lehrers sowohl als der Examinatoren (welche die philosophische Fakultät aufstellte) von einer

Dekurie in die andre versetzt werden. Die Versetzung aus einer untern Klasse in eine obere bleibt dem Lehrer allein heimgestellt.

3) Zur Akademie können nur Schüler der obersten Dekurie abgehen, und für diese Promotion stimmen sowohl der Lehrer als die Examinatoren. Die Prüfung dieser Schüler ist strenger.

4) Wenn die Stimme des Lehrers sich mit denjenigen der Examinatoren nicht vereinigt, so soll dem Lehrer, wenn er einen Schüler zurückhalten will, nachgegeben werden, da er im Stande ist den Schüler durch längern Umgang genauer zu kennen. Zur Promotion müssen die Aeltern die Einwilligung geben.

5) Darauf soll einer der Magister oder der Pedell vor den übrigen Knaben die Promovirten zur Akademie rufen und abführen. Endlich ist es auch gestattet zwischen der Zeit der festgesetzten Prüfungen, wenn eine gehörige Ursache vorhanden ist, sich in's Pädagogium aufnehmen zu lassen."

So viel Werth von einer Seite auf diese Verordnung gelegt wurde, von so wenig Erfolg scheint sie gewesen zu sein; denn gleich bei der ersten Prüfung geriethen die Examinatoren selbst untereinander in Streit und hießen zuletzt Plater wieder die Prüfung vornehmen. Ueber diese Prüfungen äußert sich Plater: "Ich hat vermeint diese Examina wären darauf "abgesehen, daß man sähe, ob die Schüler weidlich zunehmen. "So sitzen, die da zuhören sollten, dem mehrtheil da und "schwätzen. Die Examina sind nichts nutz; denn jeglicher "kaum ein Linien exponiren kann, so heißt man ihn fürfah"ren; ist nur darum, daß man solt gedenken, sie kehren großen "Fleiß an." — Auf die Vorstellungen Platers hin wurden zu diesen Prüfungen auch die Schüler der Peters- und Theodorsschule verpflichtet.

Nach achtjährigem Kampfe hatte endlich die Universität wieder die Aufsicht und Leitung der niedern Schulen an

gebracht, jedoch scheint sie eher über den Besitz derselben gestritten, als auf die durchgreifende Ausübung derselben und auf die Hebung der Schnle bedacht gewesen zu sein. Denn wenige Jahre nachher sank das Schulwesen, das höhere und niedere, so daß im Jahr 1552 der Rath eine Mahnung an die Universität ergehen ließ, in der es unter Anderm heißt: „Deßgleichen würdent der mündern schulen, da es eben fahr„läßig zugon will, kein Rechnung gehalten. Die Jugend in „den mündern Schulen würdent schlechtlich underwisen und „goot alle Unzucht für. Ihre præceptores und provisores „sindt entweder andern Geschäften ergeben [50]) oder suchendt „auch zum offtermahlen wider allte Preuch, ihren selbs Müs„siggang, versäumendt die Jugendt, welches das recht Semi„narium reipublicæ; darumb denn auch nit wenig an der „mündern Schul gelegen ist; und sollten solche Mängell durch „eine ehrwürdige Regenz nicht so lange geduldet werden.“

Die Folge dieser Klagen war, daß bald hernach zwei Visitatoren aufgestellt wurden, welche vierteljährlich die Schulen besuchen sollten. „Die kamen etwann einist, sagt Plater von ihnen, etwann nicht; die fangen dann an, ein wenig mit dem Schulmeister schwätzen und gehen wieder hinweg, was nützt das?“

Einige Jahrzehnde hindurch ging das Schulwesen seinen ruhigen, stillen Gang fort; 1568 wurden von der Regenz aus die Verfügungen über die lateinischen Schulen zusammengestellt; diese Zusammenstellung ist jedoch nur in einer Revision

---

[50]) In wie fern dieser Tadel auch Plater betraf, ist ungewiß. Im Jahr 1549 kaufte er von Hugwald das Landgut Gundeldingen und baute daselbst viel. „Nachdem ich nnn gebauwen hat, erzählt Plater, und alle tag ettlich mal aushin ging, vermeinten meine Gn. Herren, es wäre nicht möglich, daß ich dem gut genug möchte thun und der schul; gab gar vil redens vor rath und auf der gassen, fürnemlich bei den Gelehrten, die mir sonst nicht fast günstig waren; derhalb ich vil auffseher hat. Als man aber nicht hat können merken, daß ich etwas versume, hat man mich zufrieden gelassen.“

von 1578 auf uns gekommen, die wir bald kennen lernen werden. Für seine Kollaboranten, die wegen ihrer geringen Besoldung die Schule gewöhnlich bald wieder verließen, hatte Plater auf sein Begehren 1575 noch eine Zulage erhalten.

Sieben und dreißig Jahre hatte nun Th. Plater der Schule vorgestanden und sein achtzigstes Lebensjahr brach an. Altersschwäche hatte ihm sein mühevolles Amt allzubeschwerlich gemacht. Daher stellte die Universität, jedoch ohne Platers Wissen, an die Deputaten das Begehren, man möchte den bisherigen Ludimoderator entlassen. Kaum hatte derselbe von diesem Schritte Kenntniß erhalten, so richtete er an dieselbe Behörde ein Schreiben, worinn er eröffnet, sein Entschluß sei gewesen, seinem Amte noch vorzustehen, „so lange er noch kriechen möchte. Doch, fährt er fort, da ich sovil „unmuß, arbeit mit der jugendt ohn unterlaß erliden hab „mießen, dz ich allerdingen ob ihnen ermüdet, abgewerkt und „dessenthalben in dem geschrei und getöß am gehör und allen „kreften sehr abgenommen, wenig weiter weiß jetz in minem „hohen alter, da ich in das 80te jar gang zu miner uffenthaltung fürzenemmen“ so bitte er um Versetzung in Ruhestand mit einem Gehalt von 100 fl. (auf das Fronfastengeld und den Hauszins verzichte er, zumal da er ersteres den armen Knaben und den Fremden immer erlassen habe). Er hoffe Gewährung seiner Bitte um so mehr, „da jetzund Leibblödigkeit halber und da ihn erst junge Kinder angefallen“ er dieses Gehaltes benöthigt sei. Seine Bitte wurde ihm gewährt und im Jahr 1578 an seine Stelle **Vincentius Prallus** von Hamburg (geb. 1537) gewählt, nachdem derselbe mehrere Jahre Korrektor und zuletzt Diakonus bei St. Peter gewesen war.

Platers Schulthätigkeit beschloß noch die mit Prallus, Wurstisen und Theod. Zwinger vorgenommene Revision der Schulordnung von 1568. Die vier übrigen Jahre seines Lebens brachte er auf seinem Landgute in Gundeldingen zu und starb den 26. Januar 1582.

Unsre Vaterstadt hatte, was wenigen Schulen andrer Städte in damaliger Zeit zu Theil wurde, einen Mann erhalten, der die Schule zur Aufgabe seines Lebens machte und dadurch in Stand gesetzt wurde das, was die Reformatoren angebahnt hatte vermöge seiner wissenschaftlichen Kenntnisse und seiner Charakterfestigkeit trotz den Zumnthungen, welche seine Schule herunterdrücken wollten, fortzuführen. Wir bedauern es, daß keine Nachrichten diesen Schulmann uns im Kreise seiner Schüler darstellen. Die Anerkennung jedoch, die er trotz den mannigfachen Anfechtungen bei den Behörden gefunden; der Ruf, dessen er in den Nachbarstädten Zürich, Bern und Sitten genoß, und der dieselben bewog ihm den Ehrenwein zu überreichen; die Hochachtung, die ihm die Straßburger durch eine ehrenvolle Deputation von eilf Doktoren bewiesen; der zahlreiche Besuch der Schule von fremden, unter diesen von vielen Adelichen; endlich das Zeugniß des Pet. Ramus, der, im Schulwesen wegen seiner beliebten Schulbücher nicht ohne kompetente Stimme, von Pl. rühmt: **Uberrimi seminarii proventu innumerabiles annorum plurimorum tempore grammaticos genuit** — dieß alles sind sprechende Beweise dafür, was die Wissenschaft und unsre Vaterstadt diesem Manne zu verdanken hatte.

## Vincentius Prallus.

Der Uebergang der Leitung der Schule in eine andre Hand hatte im J. 1578 eine Revision der Schulordnung zur Folge. Platers Geist belebte die Schule nicht mehr und das feste Bollwerk gegen die von der Universität gemachten Herabdrückungsversuche war beseitigt; die noch übrigen Jahre der Ruhe wurden dem greisen Plater noch durch den Blick auf die gesunkene Schule getrübt, die nun der Universität völlig Preis gegeben war. — Wie sehr jene gesunken war, davon giebt eine Vergleichung der Unterrichtsgegenstände der obersten

Klasse im Vergleich mit denjenigen der frühern Zeit einen Maßstab. Mit der Rhetorik und Dialektik verschwanden auch Virgil, Horaz, Lucian, und an deren Stelle traten die kleinern Ciceronianischen Briefe und Terenz und das **Psalterium Buchanani**; der griechische Unterricht beschränkte sich auf's neue Testament; an die Stelle freier Stylübungen traten Uebersetzungen aus dem Deutschen. In der zweiten Klasse von unten wurden die lat. Schriftsteller außer den Distichen des Cato weggelassen und an deren Stelle trat Oekolampads Katechismus und die angehängten Gebete.

Dieser Schulordnung sind in einem Bedenken des Vinc. Prallus noch einige disciplinarische Bestimmungen beigegeben, die, wahrscheinlich schon von einer frühern Zeit herrührend, nicht unpassend sind, um den Geist der damaligen Schuldisciplin kennen zu lernen. Wir entheben derselben die vorzüglichsten.

In den untern Klassen soll als Strafe der **asinus morum, garrulitatis, strepitus** angewandt werden; in der dritten Klasse neben diesem der **Asinus Germanismi**, und in der 4ten noch obendrein der **Asinus Solœcismi**. (In den beiden obersten Klassen nämlich durfte nicht anders denn lateinisch geredt werden.)

Nachläßigkeit und Unfleiß sollen bestraft werden et **asinis pabulum præbetor lectione et repetitione expedita.**

Die Lehrer führen die Knaben zur Kirche und stellen aus der Zahl der Knaben sogenannte **Corycæi** oder Spechter an, die in und außer der Kirche Wache halten. Nach Zurückführung der Knaben in die Schule wird das Sonntagsevangelium wiederholt und das Verzeichniß der Schüler abgelesen, fehlende nachher bestraft.

Das Spielen mit Würfeln, Charten und **globulis** (Glu-ckern?) und andre possirliche und unehrbare Spiele sind untersagt; eben so Winterszeit andre mit Schneeballen zu bewerfen, auf Schlitten abschüssige Berge herunterzufahren, im Sommer sich im Rhein oder in der Birs zu baden, weg-

der gefährlichen Stellen. [51]) — Ballspiel, Wettlauf und andre ehrbare Spiele sollen gestattet sein.

Dieser Ordnung sind zugleich noch Bestimmungen über die damaligen Schulfeiertage angehängt. — Frei waren die Nachmittage des Donnerstags und Samstags, die Nachmittagsstunden des ersten Montags nach Fronfasten, die Nachmittagsstunden des Tages nach dem Neujahr, und des Namenstages des Ludimoderator, die Nachmittage während der Fastnacht, die Tage nach Ostern, Pfingsten und Weihnachten, die Nachmittagsstunden an demjenigen Montage, an dem der neue Rath eingeweiht wurde, derjenige Tag im Sommer, an welchem die Schüler ausgeführt werden, um Ruthen zu holen (Ruthenzug cfr. p. 30 cum virgatum, ut vocant, scholastici producuntur) und der darauf folgende; sechs Montage Nachmittags in den Hundstagen; während der vierzehntägigen Messe soll ob occupationes publicas, so wie 14 Tage während der Weinlese nur eine Unterrichtsstunde täglich und zwar des Morgens gehalten werden. Den Schülern der obersten Klasse sollen die Nachmittagsstunden nach dem Tags zuvor bestandenen Examen der Erholung wegen erlassen sein.

Eben so sehr und zwar noch früher war die Stiftsschule bei St. Peter gesunken, so daß sich der Rath im J. 1578 bewogen fand, eine Reorganisation derselben einzuleiten und die Schule der Visitation von Seiten der Universität zu unterwerfen. Die Universität, welche die Sache einleiten sollte, erhielt aber von den Stiftsherren und dem Scholarcha, unter dessen unmittelbarer Leitung, wie einst unter der des Scholasticus, die Schule stand, die Antwort, dieselbe sei unlängst reorganisirt worden, bedürfe also der Reorganisation nicht mehr. In dem Stiftsbuche von St. Peter befindet sich noch eine Schulordnung, die dieser Zeit angehört. Sie enthält

---

[51]) Hiberno tempore globis niveis alios impetere, rhedis per de livia et præcipitia loca invehi . . . . nemini permittitor.

aber, eben weil der Scholarcha daselbst unmittelbar dem Ludimoderator die Unterrichtsgegenstände vorschrieb, theils gar keine speciellern Vorschriften, theils stimmt sie mit den Verordnungen für die Münsterschule überein. Wir entheben derselben nur, daß auch noch damals und, so lange die Schule bestand, Unterricht im Lateinischen und Griechischen gegeben wurde.

Diese neuen Ordnungen und Reorganisationen waren jedoch nicht im Stande das sinkende Schulwesen wiederum zu heben. Das rege Geistesleben in der Kirche, das die Reformatoren angezündet, war allmählig erloschen und hatte in dem todten Buchstaben und in den Streitigkeiten seinen Untergang gefunden. Ueberhaupt machte in protestantischen und reformirten Landen das Schulwesen nicht diejenigen Fortschritte, zu deren Hoffnung die Reformation berechtigt hatte, zumal seit dem die ersten Schulmänner selbiger Zeit ein Friedland Trotzendorf zu Goldberg in Schlesien im J. 1556, Sebald Heyden in Nürnberg im J. 1561, deren Ruf ihren Schulen aus weiter Ferne Zöglinge hingezogen hatte, gestorben waren; und es blieb noch als einzige Anstalt, die eines größern Rufes genoß, die Straßburgische, die bis 1589 Sturms, ihres Gründers, Leitung genoß und auch Zöglinge aus unsrer Vaterstadt an sich zog, und einige ihrer Töchterschulen, z. B. in Lauingen, Trarbach und andern Orten.

## Das Gymnasium oder die lateinische Stadtschule.

Keine Umwälzung in Staat oder Kirche geht wohl vorüber, ohne daß die Ideen derjenigen Partei, welche eine neue Ordnung der Dinge herbeiführen wollen, auch befruchtend auf die Gegenpartei wirkten, und wäre es blos dadurch, daß die Gegensätze eine wohlthätige Reibung der Geister hervorbrächten. Einen Beleg für diesen Satz bietet uns die Geschichte des Schulwesens in jener Zeit dar. Die Kleriker der Gesell-

schaft Jesu, gestiftet seit 1535 durch Ignatius Loyola und durch die Reformation hervorgerufen, hatten den Zweck der überhand nehmenden Ketzerei zu steuern und den katholischen Glauben zu befestigen. Was für ein Mittel konnte sie sicherer zu ihrem Zwecke führen, als daß sich ihr Orden der Erziehung zu bemächtigen suchte, und was tiefer Eingreifendes konnte Claudius Aquaviva der General des Ordens, thun, als das Erziehungswesen zu ordnen? Bald erhoben sich hie und da ihre pallastähnlichen Kollegien und convictoria alumnorum, und der milde Geist der Erziehung, der in denselben wehte, die gute Methode, die in denselben herrschte und von den bessern protestantischen Schulen entlehnt war, dieß bewog nicht nur viele katholische Aeltern, sondern sogar hie und da protestantische, ihre Söhne diesen Schulen anzuvertrauen. Diese Erscheinung war für die Evangelischen von den wohlthätigsten Folgen. Während die Geistlichen gegen die Jesuiten in ihren Predigten eiferten, hielten es weise Magistrate für das Zweckmäßigere, ihre bisher gesunkenen Lehranstalten zu heben — und so geschah es, daß die römischkatholische Kirche zum zweitenmal, jedoch jetzt im umgekehrten Verhältniß, den Impuls zur Verbesserung des Schulwesens gab.

Auch der Magistrat unsrer Vaterstadt war für die Erscheinung der Jesuiten und ihrer Lehranstalten nicht gleichgültig. Während die hiesigen Anstalten sanken, erhoben sich in unsrer Nachbarschaft zu Luzern 1574, zu Freiburg im Uechtlande 1580 Jesuitenkollegien, die den Blick ihrer reformirten Nachbarn bald auf sich zogen. Auf einen Beschluß des Rathes hin übertrugen daher im J. 1583 die Deputaten der Universität eine durchgängige Verbesserung des Schulwesens. Der damalige Rektor der Universität, Christian Wurstisen, machte hiezu in Verbindung mit J. J. Grynäus, Theodor Zwinger, Joh. Brandmüller und Beat Helius einen Entwurf, der in voller Regenzsitzung berathen und gutgeheißen, durch Deputation, an deren Spitze Wurstisen stand (neben ihm

Coccius der ältere, Zwinger, Erastus), dem Rathe überbracht und empfohlen wurde. Das Bedürfniß einer durchgreifenden Verbesserung wurde unter andern Beweggründen dadurch vor Augen gestellt, daß „unsers Glaubens Widerwärtige durch „ihre Jesuitter uns hierin fürzutreffen understohn" und man, wenn je, jetzt gelehrte Leute brauche, da „der Papisten uffsatz „und geschwindigkeit durch der Jesuitter Arglistigkeit gesterkt „sich augenscheinlich mehret." Die Vorschäge, welche dem Rathe vorgetragen wurden, waren folgende.

Erstens sollte nur eine lateinische Schule und zwar diejenige auf Burg aufgestellt, diejenige bei St. Peter in eine deutsche Elementarschule verwandelt werden, damit die Knaben alle gleichförmig vorbereitet und dem Uebelstande abgeholfen würde, „daß freche Buben aus einer Schule in die andre drängen, wo sie mehr Freiheit zu finden und ihren Sinn zu behalten vermeinen." Die Schule zu St. Theodor wurde ebenfalls eine deutsche, jedoch konnten die Schüler auf Begehren der Aeltern auch noch die Elemente der lateinischen Sprache daselbst lernen. Statt der bisherigen vier Klassen sollten fünf aufgestellt werden, das Pädagogium, als ein Theil der hohen Schule, wie bisher den Uebergang zur philosophischen Fakultät bilden. Als Ziel des Unterrichtes in diesen 5 Klassen wurde bezeichnet, „die Knaben unter der Ruoten also lang zu üben, bis sie in der lateinischen Sprach reden und schreiben und auch im Griechischen nicht unerfahren seien." Zugleich erklärte man diesen Unterricht für diejenigen, welche sich den Studien nicht widmeten, für rühmlich, nützlich und dienstlich. — Vier Lehrer sollten in den obern Klassen und zwei in der untersten, die wegen ihres zahlreichen Besuches parallelisirt werden sollte, den Unterricht nach dem Klassensystem, das auch in Straßburg statt fand, besorgen, und zwei von der Regenz aufgestellte Visitatoren täglich die Schule besuchen, um über die Aufrechthaltung der Schulgesetze zu wachen, „wie es in wohlgeordneten Schulen unsrer Religion und den jesuitischen

bräuchig ist." — Indem die Deputation die Lehrer zu einer bessern Besoldung empfahl und auf die Erweiterung des Schulhauses drang, hielt sie dem Rathe nicht blos Straßburgs, Frankfurts, Berns Beispiel vor, sondern auch noch die großartigen Bestrebungen Luzerns und seiner Jesuiten. Dem Gutachten wurde ein spezieller Schulplan beigelegt.

So sehr die Reform des Schulwesens Bedürfniß schien, so wenig entsprach diesen Bemühungen einstweilen der Erfolg. Die Streitigkeiten mit dem Bischof und die damaligen Theilungsverhältnisse nahmen den Rath so sehr in Anspruch, daß die Ausführung des Schulplans unterblieb. Drei Jahre verstrichen, bis im J. 1586. die Universität an den Rath eine „Anmanung der mindern Schulen", in welchen die frühern Vorschläge wiederholt wurden, ergehen ließ. Die Sache wurde in Berathung gezogen und den 23 Febr. 1588 vor Rath mit einigen Modifikationen angenommen, unter diesen war die hauptsächlichste, daß das Pädagogium, „angesehen daß die neuwe fünfte Schulklassis in ihrer Achtung besser sein würde, dann nun zumal bemelt Pädagogium im werkh" aufhören sollte, in Folge dessen die Knaben „von der ruoten desto minder Ausflucht suchen." Die Universität that dagegen Einsprache, und wollte die Nothwendigkeit dieses Pädagogiums erweisen; allein der faktische Zustand dieser Anstalt, so wie die keineswegs gewichtigen und pädagogisch Stich haltenden Gründe, welche für das Fortbestehen derselben vorgebracht wurden, führten zu der endlich auch von der Universität eingegangenen Bestimmung, daß die allgemeine lateinische Schule auf Burg, fortan auch Gymnasium genannt, um eine sechste Klasse sollte vermehrt werden. — Eine andre Bestimmung des Rathes ging dahin, die St. Petersschule in eine Elementarschule mit einem Lehrer für Knaben zu verwandeln, mit dem Zusatze, daß die Knaben der lat. Schule auf Burg, welche dem St. Peters Kirchspiele angehörten an Sonn- und Feiertagen sich unter der Leitung zweier Provisoren der lat. Schule sich in

der Petersschule zu versammeln hätten, um den Gesang beim Gottesdienste zu St. Peter zu unterstützen. Der spezielle Lehrplan wurde der Universität auszuführen überlassen. — Die Vereinigung der lat. Schulen machte zur Aufnahme der vergrößerten Schülerzahl ein geräumigeres Schulgebäude nöthig. Der Rath nahm keinen Anstand, das noch jetzt bestehende Schulgebäude des Gymnasiums nach einem von Dr. Felix Plater verfertigten hölzernen Modelle aufzuführen. Wie groß damals die Schülerzahl in den lat. Schulen gewesen ist, davon giebt uns ein aufgefundenes Schülerverzeichniß vom März 1589 eine auch für Statistiker nicht uninteressante Nachricht; in den bisherigen 4 Klassen der Schule auf Burg befanden sich 206, zu St. Peter 124, zu St. Theodor 24, zusammen 354 Schüler der lat. Schulen (daneben 350 Knaben in den deutschen und 75 Mädchen in der Martinsschule).

Für jede der sechs Klassen wurde ein besonderer Lehrer angestellt; die oberste Klasse besorgte der Gymnasiarcha oder oberste Schulmeister; die unterste wurde wegen der großen Schülerzahl in zwei Abtheilungen parallelisirt und einem Lehrer und einem Adjunkte zugewiesen; das Gesetz bestimmte, daß letztere Stelle keiner bekleiden sollte, der nicht ledigen Standes wäre.

Der oberste Schulmeister erhielt jährlich 200 fl. u. 20 Vrzl. Korn;

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| der Lehrer der fünften | Klasse | 112 fl. | und 10 Vrzl. | Korn; |
| der Lehrer der vierten | „ | 96 fl. | und 9 Vrzl. | „ |
| der Lehrer der dritten | „ | 88 fl. | und 9 Vrzl. | „ |
| der Lehrer der zweiten | „ | 71 fl. | und 8 Vrzl. | „ |
| der Lehrer der ersten | „ | 60 fl. | und 3 Vrzl. | „ |

Ueberdieß hatte jeder Schüler fronfastentlich, statt wie früher 2 ß, von nun an 2 Batzen zu bezahlen, welches Geld nicht mehr der oberste Schulmeister allein, sondern zu gleichen Theilen jeder der sechs Lehrer zu beziehen hatte. Eben diesen Lehrern mit Ausnahme des Adjunkts wurden Wohnungen ehemaliger Kaplane in der Nähe der Schule angewiesen.

feierliche Einweihung der Anstalt und die Einsetzung der Lehrer fand den 24ten Okt. des Jahres 1589 im Chore des Münsters durch den Rektor der Universität Sam. Grynäus, der in lateinischer Rede von den Pflichten der Lehrenden und Lernenden sprach, und durch J. J. Grynäus, den Antistes statt, welcher in deutschem Vortrage von der Würde und dem Nutzen der Lehrer nnd den öffentlichen Schulen redete.

Die Universität gab nun für diese neu errichtete lateinische Stadtschule folgende Ordnung:

### 1. Abtheillung der gantzen Schul.

Die Schul uff Burg soll abgetheilt werden in sechs Classes oder underschiedliche Stuben. Eine jede Classis soll ihren eignen Präceptorem haben, ußgenommen die erste; deren sollen von wegen vile der jugendt zween zugeordnet werden.

Es sollen die jungen in diesen sechs Classibus in der vollkommen erkandtnus der latinischen und griechischen sprach, desselben gleichen in den nutzlichen und nothwendigen freyen künsten der Dialektika und Rhetorika auf diese weis underwiesen werden, wie dann solliches in einer sonderbaren geschrifft verfaßt und begriffen, also was alle tag und ein jede stundt des tags soll gelesen und repetirt werden, ordenlich beschrieben ist.

### Von dem Ambt der Präceptoren.

Es söllen sich die Präceptores dessen uff das allerhöchst und vor allen Dingen bevleißen, das sie, allßbaldt es schlecht, in iren Classibus seyen, irem ambt nit liederlich, nit schläfferig, sondern mit großem vleiß, lust und freydigkeit ußwarten.

Sie sollen sich auch, alls vil inen möglich, fein in die jugendt richten, d. i. sich bevleißen, damit sie den jungen alle sachen, so nutzlich und nothwendig, uff das allerdeutlichst, leuchtest und komblichest fürtragen und also fürmallen, zureden,

in den Lektionen inen nit zuvil auf einmal fürläßen, was fürgeläßen, vleißig und teüwlich mit inen repetiren, die Argumente, d. i. die übungen, die sie inen fürschriben, das sie eine gwüsse matterien uß irer muttersprach inn die latinische transferiren und versetzen, damit sie die lat. sprach desto fertiger und komlicherer ergreiffen, die sollen inen gmein und bekandt sin, fürnemblichen in den undern Classibus, also daß sie inen ohn alle verblümte und verzogene reden ein feine, leüchte, ungezwungene reed fürschreiben, die von iren selbs fein härrfließe und deßhalben die knaben den verstandt derselbigen dester komblicher vassen mögen, welches dann geschehen würt, wann sie solliche übungen uß den Lektionen, so sie inen fürgeläßen alls vil müglich härnemmen werden.

Es sollen die Präceptores den trägen und mutwilligen nit verschonnen, sondern sie mit gebürlicher straff ires ambts erinnern; wegen den anderen aber einen freindtlichen ernst erzeigen, damit sie ir autoritet und ansehn bey der jugendt mit aller bescheidenheit erhalten.

Weiter so soll auch neben andern Herren Professoribus alle vierteljahr einmal der Rektor scholæ vor einer Ehrw. Regenz sich stellen und daselbst bey guter treuw und seiner gwüßne anzeigen mit was vleiß und ernst er sambt seinen Collegis das abgeliffen und eint vierteljar die schul versehen, ob etwas versaumbt were worden, oder sonst mangels allen umbstenden halben vermelden.

### Von der Ordnung deren, so in der Schul lernen.

Die sechste und obriste Classem soll der Rektor scholæ verwalten, den übrigen seinen mithelffern mit einem guten Exempel alls der Obriste vorgohn, söllen deßhalben im die andere seine mitarbeitter in erlichem und gebürlichem vermannen und zusprechen folgen und sich im nit fräflerweis widersetzen.

Da es aber sach were, daß sich etwas gespanns zwüschen inen wurde erheben, das nicht möchte durch die Herrn Visitatores zerlegt werden, so soll man allsdann den handel lassen gelangen an den Herrn Dechan und Fakultät freyer künsten, wofern es nit sach were, daß sie selber vermeinen, solliche sach gehöre weiter, alls nämlich für den Herren Rektorem und ein ganz Ehrw. Regentz.

Es soll aber ein jeder Präceptor sein Classem dergestallt versehen, das hieneben denen Präceptoribus in mindern Classibus der gwalt auch geben seye, dz wo einer oder der ander Präceptor in den obern Classibus nit vorhanden, sie unverhindert die knaben, so in den obern Classibus studieren, wo sie hinlässig, mutwillig oder anderen oberlegen, mit worten oder werckhen, doch mit aller bescheidenheit und sanfftmut mögen straffen.

## Von den Promotionen und fürderung der jungen uß einer Classen in die andere.

Die Promotionen und fürderung der jugendt von einem düsch uff den andern und uß einer Claß in die andere, soll man jährlichen zweymal ansehen, erstlichen zu Herbst, demnach zu Faßnacht.

Denen aber, so andere mit feinem, gottseeligem, sitttigem wandel, sitten und geberden, auch sunderbarem vleiß, im studieren weit übertreffen, soll man etliche gaben austeillen, gelt, goßne pfennig, büecher oder was dergleichen, damit solliche gottseelige, vleißige knaben in irem vleiß und christlichem wandel gesterkt, andere aber, so von weitem nachfolgen, sie understanden zu übertreffen, oder doch uff das allermünst zu erraichen.

Solliche fürderung aber soll man also ansehen, das man nit alle knaben, so uff einem düsch, ohn allen underscheidt, mit ein anderen uff ein höcheren versetze; vil münder uß einer Claß in die ander, sonder allein die, welliche mit irem

vleiß und embsigem repedieren sollichs verdient. Derenhalben sollen solliche fürderungen im beysin der Herren Visitatoren, so ein Ehrw. Regentz hierzu verordnet, verrichtet werden.

Und damit hie nit verfält werde, sonder heiter und klar erscheine, mit was vleiß der Obriste schulmeister sein jugendt underwißen, welliches auch die jungen seyen, die man mit ehren und nutz in das Collegium promovieren höchere Letzginen zu hören, so solle der Obriste schulmeister alle jar zweimal zu herbst und faßnacht alle knaben in der sechsten Claß in das Collegium führen und daselbst vor den Herren der Universität offentlich examiniren. Wellichs da es beschehen, soll man die so weit geschritten, das sie höche Lektiones mit nutz möchten hören, in die Universität uff und annemen nach gewohnlichem brauch, die anderen aber, die dz ziel noch nicht erreichen mögen durch ihren vleis, und ihnen auch schädlich wurde sein, so man sie höcher uffen sollte fürderen, die soll man ohne vorwüssen der Herren von der Facultät der freyen künsten nit in die zal der studenten verzeichnen und uffnemmen.

Wo es aber sach were, das frömbde bey uns ankämen, so noch zur zeit nicht uff anderen Universitäten gestudieret und in die zal der studenten eingeschrieben, die soll man zum Herrn Dechant der freyen künsten weißen, das er, sambt dem Rector uff Burg, wo es sie für gut ansieht, solliche vleißig examinire, obs inen nutz oder schedlich, das sie in der münderen schul noch lennger verharren, oder aber in die Universität, höchere Lectiones zu hören, sollen promoviert werden.

Ferner so es sich begebe, dz ein vlißiger ernsthaffter knab innerhalb diser zeit sovil außgericht, dz sein Präceptor vermeint, er möge mit nutz weiter schreiten, so mag er in, alls die Fronvasten vorhanden, fürderen.

Wo es auch sach wurde sein, dz einer oder der annder, innerthalb obgemelter zeit, uß ehehafften ursachen begerte in die zal der studenten aufgenomen zu werden, der soll ei-

offentlichen schein und zügnuß von seinem schulmeister bringen, dz er dessen würdig; wo das nit beschicht, solle in hierinn kein fürbit der eltern, gefreindten, verwanten, gaben, schenckhenen und verheissungen oder andere umbstendt ganz und gar nicht mögen fürderen und zu einem studenten machen, damit ein sollicher junger knab nicht verderbt (der es dan jetz nicht verstan kan, wie schedlich jm solliches were, auß begürt der freyheit, nach deren er drachtet) oder auch mit seinem Exemplo andere verfüeret werden. Und sollent hie die eltern dem schulmeister ganz und gar unüberlägen sein, noch einigen eintrag thun, alls der der lieben jugendt nutz und fromen alle zeit mit guter gwüßne würt bedenckhen. [Bitten derhalben unser gnedig herren uff das allerdemüethigest, das jr Str. Er. W. hierinnen dem Rectori Scholä welle die hanndt biethen, und bei ihnen vermögen, dz sie nit also unbedechtlicherweis jr schönne jngenndt, so doch woll möchte gerathen, wöllen versaumen, wie dann leider biß anhero beschehen, inn dem, dz sie mit ihrer unzeitigen pitt und nachlauffen nicht haben nachgelassen, bis dz man ihre kinder zu studenten gmacht, da ihnen doch notwendig gewessen, noch ein jar oder zwey, ja auch lenger, in der münderen schul sich zuhalten, darauß dann erfolgt, das die arme jugendt, die den eltern ein große freüdt, dem vatterlandt ein sonderbare zierdt, und ehr hette mögen sein, von dem studieren nach und nach abgetriben ist worden, dieweil sie zu schwach, solliche hoche Lectiones zu versteen, und unmüglich was dasjenig, so in der schul versaumbt, alhie bei uns in der Universität wider zu ersetzen.]

Weiters ist hoch vonnöthen, das man die Ingenia vernünfftiglich, mit höchstem vleis baldt underscheide, also das die, so untüglich zu den studiis funden werden, ihren eltern vermeldet, damit sie sich weiters mit ihnen wüsen zu verhalten, fürnemlich aber die so in unser Gn. Herren Stipendien oder anderer reedlicher burger stür und hillff auferzogen werden; allsbaldt man vermerkt, daß solliche undichtig seyen

die studien zu persequieren, soll man solliche frindtlich abweyßen, und andere, deren man gefreuwet mag werden, an ihr stat verordnen.

### Von Erhaltung gutter Dißciplin.

Es sollen die jungen knaben, wie es schullern gezimmet, fein säuberlich und ordennlich sich in die schul verfügen.

Damit aber der jugendt ein zaum eingelegt werde, damit sie nicht nach ihrem willen und wollgevallen schwetze, trophiere, und allerley mutwillen erzeige, so würdt sollichen unrüewigen, bößen, mutwilligen buben abgewert werden durch ein gattung der peen und schmach, so man nennt **Asinum morum** und das durch alle Classes. In den 4 oberen aber, damit man die jugendt gewenne, das sie inn- und ußerhalb der schul, der muttersprach sich enthalte, und sich allergemachist an die schöne latinische sprach gewenne, so soll auch ein sonderbare straff hierauf gesetzt werden, die man nennt **Asinum Germanismi.**

Umb die acht und die zwey uhren soll man die knaben heim lassen, doch mit der fürsehung, das ein jeder Präceptor in seiner Claß heimliche ausspecher verordne, so allen knaben unbekannt, welliche die, so sich auf der gaßen saumen, oder unzucht bewißen, heimlich verzeichnen, auch heimlich dem Präceptoren vermelden, welliche allsdann die Präceptores umb sollicher unzucht willen sollen straffen.

Hierzwüschen sollen auch uffseher verordnet werden, so die mutwilligen verzeichnen under denen knaben, so zwüschen den stunden in der schul wöllen verbliben, damit auch in der schul zucht und dißciplin erhalten werden, bis die Präceptores wider zu den Lectionen kommen.

Zwüschen den predigen aber sollen sie auch ihre bestellten uffseher haben, von denen die, so sich auß der kirchen verschlüchen, auf der pfaltz under der linden und im

kreutzgang vagieren, verzeichnet und ohn betrug den Präceptoribus angegeben werden.

Damit aber auch, wann man umb 10 und 4 uhren die ganze jugendt samenthafft heimschickt, man aller unzucht und geläuffs uff der gaßen abkomme, so soll fürohin unser jugendt in vier theil abgetheilt werden, ein theil, alls die zu St. Alban kären, sollen hinauß in St. Albanvorstat ziehen in der proceß, und dieselbigen ein Präceptor füren bis an ein kreutzgassen, da er allenthalben hinsehen, ob sich ein jeder heim verfüge. Der ander theil den sprung hinab, in der proceß beleitet mit einem Präceptoren, gleicher gestalt auf ein kreutzgassen, da er allenthalben hinsehen. Der dritte theil in der proceß den schlüßelberg hinab bis an das eckh zum schlüßel, das er auf und ab möge sehen, wie sie sich hallten. Der vierte theil durch die Augustinergassen in der proceß den sprung hinab bis zu der Reinbruckh.

## Von denen, so von der Universität über die Schul verordnet, und Erhaltung der Ordnung.

Dieweil auch gute ordnungen in hinfließung der zeit und änderung der personen widerumb verfallen könndten, wo kein embsig und getreuw uffsehen gehalten würt, derrenthalben, damit dasjenig, so hie angeordnet ist, desto beßern bestandt habe, und man wüßen möge, ob die Präceptores zu allen theilrn ihrem bevellich nachkomen, und ires ambts mit vlis abwarten, sindt zween visitatores oder uffseher von der Hochenschul verordnet. Diße sollen alle tag in die Claßes gehn, einer umb den anderen eigendtlich zusehen und vleißig zuhören, ob mit fürläßen, repetieren, den übungen und anderem zu haltung der schullordnung gelebt werde, und wo sich etwas abtritt, mangels oder hinläsigkeit befunde, sollicher manlich zu bereden, zu straffen, und zu verbessern, oder wo vonnöthen höcher anzubringen macht und gewalt haben, und allezeit dahin sehen, daß alle ding, nach vorerzelten ge-

tzen, und der lieben jugendt zu gutem angestellt und ver-
cht werde.

---

Die Vertheilung der Unterrichtsgegenstände auf die ver-
hiedenen Klassen war folgende.

Die Schüler der ersten oder untersten Klasse lernten buch-
abiren und lesen, letzteres bei Uebungen in der lateinischen Dekli-
ation und Konjugation und Schreiben. Daneben ging die Erler-
ung des deutschen Katechismus, des Gebetes des Herrn, des
laubensbekenntnisses, des Dekalogus und der Unterricht im
sen der lateinischen Schrift. Von einem Tag auf den andern
urden sieben lateinische Vokabeln gelernt. In dieser untern
lasse fand für die lateinische Formenlehre gegenseitiger Un-
rricht statt.

In der zweiten Klasse wurde der Religionsunterricht fort-
setzt und Gebete und Psalmen auswendig gelernt. Der
nterricht in der lateinischen Grammatik dehnte sich über alle
eribeln Redetheile aus und erhielt noch durch die allgemein-
en Regeln der Syntax einen Zusatz. **Catonis disticha**
nd **Corderii Dialogi** dienten als Lehrbücher, aus denen der
ehrer einzelne lateinische Wendungen den Schülern zum Aus-
vendiglernen diktirte. Von Tag zu Tag wurden 14 Voka-
eln gelernt.

Dritte Klasse. Religionsunterricht nach Oecolampads
Katechismus. Beim lateinischen Sprachunterricht wurden
**Ciceronis epistolæ selectæ** gelesen und die Schüler zu latei-
nischer Conversation und Disputation über die Lehrgegenstände
sowohl mit dem Lehrer als den Mitschülern angehalten. Da-
mit wechselten schriftliche Uebertragungen in's Lateinische von
Lesestücken, die sich an das schon Behandelte anschlossen. In
dieser Klasse wurde die Zahl der Unterrichtsgegenstände durch
das Griechische vermehrt. Mit den Uebungen im Schreiben
wurde die Orthographie und mit den Uebungen in der griechi-
schen Schrift die Akzentlehre verbunden.

In der vierten Klasse wurde der Religionsunterricht dadurch ertheilt, daß der Lehrer den Oecolampadischen Katechismus in's Lateinische übersetzte. In der lateinischen und griechischen Grammatik wurde der Unterricht fortgeführt, und ebenso die Erklärung der **epistolæ Ciceronis**; beim griechischen Sprachunterricht wurde die **Anthologia sacra ex proverbiis Salomonis, Ecclesiastæ et Ecclesiastico in usum gymnasii collecta** gelesen. — Mit der Prosodik wurden Virgils Eklogen verbunden. Mit diesen Gegenständen wechselten schriftliche Uebertragungen in's Lateinische aus dem Deutschen und Uebertragung einzelner lateinischer Ausdrücke zur Bezeichnung andrer Gedanken. In dieser Klasse begann auch der Unterricht in der Musik.

In der 5ten Klasse wurde der Religionsunterricht dadurch weiter fortgeführt, daß zum Katechismus die Beweisstellen aus dem alten und neuen Testamente gelernt wurden. Die lateinische und griechische Grammatik wurde vollständig vorgeführt und erklärt; gelesen das neue Testament, **Ciceronis epistolæ ad familiares** und Virgils Aeneis. Als Uebung in der Prosodik wurden zerstörte Verse wieder hergestellt oder in gebundener Rede paraphrasirt; in Prosa dieselben Uebungen, wie in der 4ten Klasse.

In der 6ten Klasse gestaltete sich der Religionsunterricht zu einer Uebersicht der **loci communes theologici** noch auf der Grundlage des Oekolampad. Katechismus. Als neue Unterrichtsgegenstände kamen hier Logik und Rhetorik hinzu; bei dem Unterrichte in jener schloß man sich an das Aristotelische Organum an, in dieser an **Ciceronis Partitiones, Liber de oratore** und die **libri IV. ad Herennium**. Mit Berücksichtigung der Grammatik, Logik und Rhetorik wurden gelesen **Isocrates** und **Cicero de officiis** und **Horatius**. Des **Terentius** Komödien wurden nach vorausgegangener Interpretation von den Schülern in der Klasse theatralisch aufgeführt, eine Sitte, die Sturm in Straßburg befolgte, und

deren Ursprung wahrscheinlich in den niederländischen Schulen zu suchen ist. [52]) An diese Unterrichtsgegenstände schlossen sich Schreibübungen in griechischer und lateinischer Sprache an, in letzterer sowohl in gebundener als ungebundener Rede. In jeder Klasse wurde endlich wöchentlich eine Stunde zu sogenannten **tumultuariæ repetitiones omnium lectionum** angewandt.

Diese Unterrichtsgegenstände vertheilten sich auf vier Stunden des Tags (8 — 10, 1 — 2, 3 — 4.) Ueberdieß wurden die Schüler aller Klassen des Sonntags in drei Predigten von den Lehrern geführt, in die vierte Dienstags, die ältern über dieselben abgefragt. Die Schüler der obersten Klasse hatten in lat. Sprache Rechenschaft zu geben über das Logische und Rhetorische der Predigt, die 5te und 4te Klasse ebenfalls in lateinischer Sprache über den Inhalt derselben; die dritte in deutscher, während die zweite Klasse Psalmen, die unterste den deutschen Katechismus zu recitiren hatte. An diese religiösen Uebungen schlossen sich Gebete zu Anfang und am Schlusse des Unterrichtes an. Die zweite Klasse betete alsdann Morgen- Abend- und Tischgebete; die Tauf- und Abendmalsformel, das Unservater und andre Gebete deutsch, die dritte lateinisch; die 4te Klasse Gebete aus den kanonischen Büchern des alten Testaments, das Nicenische Symbolum, oder das Athanasische, oder die **confessio b. Augustini** und ähnliches. Die 5te und 6te Klasse wurde, wie die 3te und 4te, beim Gebete vereinigt. Zu Anfang und am Schlusse der Unterrichtsstunden wurde gemeinschaftlich ein Hymnus vierstimmig gesungen und ein Psalm recitirt.

---

[52]) Dergleichen Aufführungen wurden auch öffentlich gehalten. Den 7. August 1592 wurde zu Ehren des Rektors Beat Hälius, von den Schülern eine Komödie von Plautus auf einer über dem Garten des Schulhauses errichteten Schaubühne aufgeführt. Der Oberstzunftmeister schickte den Knaben dafür ein Ehrengeschenk

Die ersten Lehrer dieser allgemeinen lateinischen Stadtschule oder des Gymnasiums waren:

Der Obriste Schulmeister Mag. Beat Häl, Pfarrherr zu St. Martin.

In der fünften Klasse Paulus Wernerus.

In der vierten Valentinus Cherlerus, Schulmeister zu St. Peter, gekrönter Poet.

In der dritten Petrus Gaius, Probst im obern Collegio.

In der zweiten Jacob Oleyer.

In der ersten Jörg Litzellman und Johan Hag.

Als Visitatoren wurden von der Universität aufgestellt Jacob Grynäus und Samuel Coccius, genannt Essig.

Die Beurtheilung dieses Unterrichtsplanes läßt einen doppelten Standpunkt zu, je nachdem derselbe aus dem Gesichtspunkte der damaligen Zeit oder von dem Standpunkte des gegenwärtigen pädagogischen Zeitalters betrachtet wird. Muß zu selbiger Zeit als Repräsentant des Schulwesens im Süden deutscher Lande Sturm und seine Schule angesehen werden, so wird uns in erster Hinsicht dessen Schule den Maßstab der Beurtheilung geben müssen, und das um so mehr, da der hiesige Schulplan eine Nachahmung des Sturmischen ist. Bringen wir auch nicht diejenigen Vorzüge in Anschlag, welche der Straßburgischen Schule dadurch zu Theil wurde, daß Sturm seine von Vielen nicht verstandene Methode (er gesteht dieß selbst) in seiner Schule am reinsten und wirksamsten ins Leben trat, eine Methode, wonach Realien und Idealien auf eine zweckmäßige Weise verbunden wurden, so schlägt schon die Vergleichung des Unterrichtsstoffes in den parallelen Klassen für die hiesige Schule zum Nachtheile aus. Von Ciceros Briefen stieg man dort hinauf durch dessen Buch über die Freundschaft, über das Alter bis zu der Schrift über die Pflichten und zu den Reden; von Virgils Eklogen zu Catull, Tibull, Horaz und Virgils Georgika und Aeneis

und im Griechischen bis zu Demosthenes und Homer. Vollends waren endlich noch in Sturms Schule die Uebungen in schriftlichem und mündlichem lat. Vortrage von größerer Ausdehnung und Bedeutung; ihre Unzulänglichkeit an unsrer Schule machte sich wenige Jahre nach dieser Reorganisation fühlbar. [53]) Vom Standpunkte unsres Zeitalters aus betrachtet, wird uns dieser Plan noch größere Lücken darbieten. Kein Unterricht in der Muttersprache, ja die Schulordnung verbietet sogar, dieselbe in und außer der Schule zu gebrauchen; kein Unterricht in der Arithmetik, und wenn Geschichte und Geographie vorkam, so reihten sie sich aphoristisch an die Erklärung der Autoren an. Für die Einen mußte Privatunterricht, für Andre der Unterricht an der Universität die Lücken ersetzen. Der Unterricht überhaupt selbst war damals noch schwerfällig und beschränkte sich vorzüglich auf Gedächtnißwerk, bis die Reihe der Methodiker, die zwei Jahrzehnde später mit Wolfgang Ratich beginnt, im Unterrichtswesen eine neue Bahn zu brechen suchte.

## Unterstützungen der Schüler.

Ehe wir uns von den lateinischen Schulen wegwenden, können wir nicht unterlassen, von den Unterstützungen zu reden, welche die ärmern Schüler in jener Zeit genossen. Die Geschichte unsrer Schulen vor der Reformation hat uns mit Stiftungen bekannt gemacht, welche den Schülern besonders für ihre Dienstleistungen bei der Kirche zu Theil wurden. Die Reformation hatte diese Stiftungen mit Einstellung dieser kirchlichen Gebräuche aufgehoben. Nicht nur erforderte es die Billigkeit, daß die Schule um diese Stiftungen nicht verkürzt wurde,

---

[53]) Die Universität klagte nämlich schon 1597, daß die aus dem Gymnasium austretenden Schüler keine Fertigkeit sowohl im schriftlichen als mündlichen Ausdrucke besäßen.

sondern, es gebot, da die verringerte Aussicht auf Pfründen nach der Reformation auch die Frequenz der Schulen anfangs vermindert hatte, auch die Klugheit, an die Stelle jener Stiftungen etwas anderes zu setzen. Vor 1532 hatte Zürich und Bern schon aus dem Kirchengute Knaben zur Schule geschickt; diese Vorgänge bewogen die Synode 1532, den wegen ihrer geringen Besoldung sich beklagenden Lehrern den Rath zu geben, dahin zu wirken, daß die Pfleger der Kirchen Bürgerskinder auf Kosten der Gotteshäuser schulen lassen sollten. Zu demselben riethen 1535 Kapito und Bucer in ihrem Gutachten, als sie betrübt die geringe Zahl der Schüler erblickten, die den Studien sich widmen wollten. „Es möchten, „sagen sie, vil geschickter knaben bis in's 18te jar bei der „ler behalten werden, und denen so in der ler fürgefaren, „sollte man eine kleine hilff geben, 7, 8, 10, 12 fl. Niemand, fügen sie hinzu, ist geneigt, sine kinder mit kosten „lang zu erhalten bei der ler ohne hoffnung einiges nutzens. „Und wenn schon solche junge leute im 18ten oder 20ten „jahre, zu handwerken oder gewerben gethan würden, so „würde das geld nit verloren sin; denn solche leute werden „desto geschicktere bürger.“ Es verging jedoch ein Jahrzehnd, bis diese Rathschläge in Ausführung kamen. Im J. 1545 nämlich wurde vom Rathe aus dafür gesorgt, daß etliche Knaben die studiren wollten in den niedern Schulen unterstützt würden, und zwar so, daß, je höher sie in der Schule stiegen, die Unterstützung um so größer sein sollte. Damit war aber die Bedingung verbunden, daß Aeltern oder Vormünder nicht das Recht hatten, diese Knaben der Schule zu entziehen, ohne daß die Deputaten ihre Einwilligung dazu gaben. Im Jahre 1547 werden zweierlei Schüler genannt, welche Unterstützung genossen, Schüler, welche aus dem Kirchengut erhalten werden, und Stipendiaten. Die so eben bezeichneten mögen unter die ersten gehört haben. In einem Verzeichniß der Universitätsausgaben vom Jahr 1561

werden hingegen als Stipendiaten der mindern Schulen 8 Bürgerskinder aufgeführt, die vor dieser Zeit zusammen 42 fl. bezogen, seit 1561 jeder 2 ℔. fronfastentlich (alle zusammen jährlich 51⅕ fl.) Zu diesen Unterstützungen trat im J. 1584 eine von Erasmus herrührende Stiftung für zwei Knaben aus den mindern Schulen. — Neben dieser Unterstützung erwarben sich ärmere Schüler als sogenannte Currendschüler, wie sie seit der Reformation genannt werden, Almosen durch Singen vor den Häusern, ein Gebrauch auf den die obenangeführte Schulordnung von St. Peter Rücksicht nimmt.

## Deutsche Schulen nach der Reformation.

Hatte die Reformation die lateinischen Schulen, die Bildungsanstalten künftiger Geistlichen und Gelehrten, so wie eines jeden, der auf einen gewissen Grad von Bildung, wie sie damals verlangt wurde, Anspruch machen wollte, gehoben und verbessert, so kann sie in Beziehung auf das Volksschulwesen, nicht mit Unrecht dessen Begründerin genannt werden. Nachdem mit der Reformation die Zahl der lateinischen Schulen vermindert worden war, und die Leonhards- und Martinsschule als lateinische eingegangen waren, traten in den ersten Jahren nach der Reformation zwei deutsche Schulen hervor, eine deutsche Knabenschule zu Barfüßern und eine Mädchenschule zu St. Martin. Eine dritte deutsche Schule kommt ferner noch bei St. Theodor vor. An der Schule zu Barfüßern war 1531 und die folgenden Jahre „Lehrmeister" Joh. Kolroß, ein eifriger Anhänger der Reformation, der abgesehen von seinem Amte, durch Aufführung zweier von ihm gedichteten Schauspiele um die Bürgerschaft sich verdient machte; das eine war: „eyn schön spil von fünfferley be- „trachtnussen den menschen zur bueß reytzende," das andre, „eine herrliche tragedi wider die abgötterei uß dem propheten „Daniel," jenes 1532, diese 1535 „durch eine junge bur-

„schafft Gott zu lob und eer offentlich gehalten.“ [54]) Diese deutschen Schulen standen unter den Pflegern der betreffenden Kirchen (die zu Barfüßern unter denjenigen von St. Leonhard) und die unmittelbare Aufsicht übten die Pfarrer jener Gemeinden; bei der Barfüßerschule der Pfarrer von St. Leonhard und der Spitalprediger. — Die Unterrichtsgegenstände vertheilten sich wie in den lateinischen Schulen auf vier Stunden des Tags und beschränkten sich auf's Lesen, Auswendiglernen des Kinderberichts, der Psalmen und Gebete, auf's Schreiben, die Elemente des Rechnens und auf den Gesang. Ein Lehrmeister und ein Provisor besorgten den Unterricht. Jener bezog neben dem Fronfastengeld der Schüler sein Einkommen von den Pflegern des betreffenden Gotteshauses, dieser von den Deputaten. Im Jahr 1561 bezog der Provisor zu St. Martin als Jahresbesoldung 22 fl., der zu Barfüßern 20 fl.

Die Reorganisation des Schulwesens im Jahr 1588 dehnte sich auch auf die deutschen Schulen aus. Die Schulordnung von diesem Jahre ist jedoch nicht mehr vorhanden. Aus anderweitigen Nachrichten wissen wir blos, daß im Jahr 1590 jeder Schüler vierteljährlich an den Schulmeister 14 Rappen zahlte, daß der Schulmeister zu St. Martin und zu Barfüßern jährlich 60 Pfund, der zu St. Theodor 115 Pfd. bezog; der Provisor zu Barfüßern 41 Pfd. und 8 Vrzl. Korn und 4 Saum Wein, der zu St. Martin 28 Pfd. und für das Siegristenamt, zu dem er verpflichtet war, 4 Pfd. Die Schulmeister hatten überdieß noch auf eigne Kosten für die Heizung der Lehrzimmer zu sorgen. Wie beschwerlich ihr Amt war, geht daraus hervor, daß um diese Zeit bei zweihundert Schüler in einem Schulzimmer zusammengedrängt waren. —

---

[54]) An der Mädchenschule zu St. Martin war 1538 Lehrmeister Christoffel Weißgerwer, der „eine kurtze underwißling der Jugent, ein „Vaterunser, Glauben, Tauff, Herrennachtmal, zehn gebotten, den alten auch fast nutzlich“ herausgab.

eben diesen drei deutschen Schulen entstand 1589 aus der ngegangenen lat. Schule zu St. Peter eine deutsche Elemenrschule mit einem Lehrer. Die Schüler dieser Schulen wuren Sonntags zweimal und des Dienstags einmal von den ehrern zur Predigt geleitet, mußten unter deren Aufsicht en Kirchengesang „verführen“ helfen und wurden, in die Schule zurückgeführt, über die Predigt abgefragt.

Wenn wir erwägen, daß der Unterricht in diesen Schun für den größern Theil der damaligen Einwohnerschaft er einzige war, so müssen wir ihn in Vergleich zu den Anrderungen und der Tendenz unsres Zeitalters, das in der Schule schon ins praktische und technische Leben einführen will, mangelhaft nennen. Oft suchten Privatlehrer, welche nsre Vaterstadt besuchten, die Lücken auszufüllen. 1551 bittet . B. ein Konrad Markstalk beim Magistrate um Erlaubniß, ine Schule errichten zu dürfen, in der man „lesen, kunstlich schreiben, rechnen, visieren, buchhalten und andere erbare, freie, burgerliche Kunst“ lernte. — Was aber damals die Schule icht leistete und die Schule nie leisten wird, das ersetzte danals, wie noch immer, das **Leben**, der wirksamste und Allen ugängliche Lehrer des Menschengeschlechts.

Seite 35 L. 1 lies statt Jakotot „Hamilton.“
„ 37 L. 14 „ „zum Zwecke.“

zu 3.

# Rechenschaft

über den

in dem Gymnasium und der Realschule ertheilten Unterricht

vom 1 Mai 1836 — 1837.

Nebst der Kollokation der Schüler beider Anstalten nach den verschiedenen Unterrichtsfächern auf die Frühlingsprüfungen

1837.

# A. Gymnasium.

## 1. Religion.

(Wöchentlich 2 Stunden in jeder Klasse.)

Lehrer: I. u. III. Kl. A. u. B. *) Herr Konrektor Kürsteiner.
II. Kl. A. u. B. Herr Pfr. Meyer.
IV. Kl. A. u. B. V. u. VI. Kl. Hr. Rektor Laroche.

Die drei untern Klassen erhielten zusammen einen vollständigen Kurs der biblischen Geschichte; in den drei obern hingegen ward der Katechismus behandelt, auf welchen eine Uebersicht der christlichen Kirchengeschichte folgte — Gedächtnißübungen: In den drei untern Kl. eine Auswahl von Liedern aus dem hiesigen Kirchengesangbuche; in den drei obern die Abschnitte des Katechismus in Verbindung mit Sprüchen aus dem Worte Gottes.

## 2. Griechische Sprache.

(Wöchentlich 6 Stunden in jeder Klasse.)

Lehrer: Herr Kand. Burckhardt.

**V. Kl.** Formenlehre bis zur Konjugation ohne Bindevokal, über welche bloß noch ein einleitender Ueberblick gegeben werden konnte, nach Diktaten und mit Berücksichtigung der kleinen Grammatik von Rost. Mündliche und schriftliche Uebersetzung in's Deutsche oder Griechische der auf die behandelte Formenlehre sich beziehenden Abschnitte aus Feldbausch's Chrestomathie §. 1 — 199. Bildung von Sätzen aus den gelernten Vokabeln.

---

*) Die zweite, dritte u. vierte Kl. waren wegen ihrer großen Schülerzahl in zwei parallellaufende Abtheilungen A. u. B. getrennt, welchen in allen Fächern derselbe Unterricht ertheilt wurde.

**VI. Kl.** Konjugation ohne Bindevokal mit häufiger Wiederholung des früher Gelernten. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Feldbausch's Chrestomathie bis zum Ende des Buches, und aus Rost und Wüstemann's Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griechische, deren erster Kurs so wie auch einige Abschnitte des zweiten behandelt wurden. Freie Bildung von Satzgefügen — Gelesen wurden Feldbausch's Chrestomathie und aus Jakob's Elementarbuche die Abschnitte: Fabeln und Anekdoten, Naturgeschichte, Mythologie.

### 3. Lateinische Sprache.

Lehrer: **II. Kl. A. u. B.** Hr. M. Werenfels u. Hr. Kand. Frey.
**III. u. IV. Kl.** Hr. Kand. Burckhardt.
**V. u. VI. Kl.** Hr. Kand. Fechter.
(1 St. w. in **VI.** Kl. Hr. Kand. Burckhardt.)

**II. Kl. A. u. B.** (jede Abthl. w. 8 St.). Elementarische Formenlehre nach Gerlach's lateinischer Schulgrammatik bis zum vierten anomalen Zeitworte mit Benützung des ersten Kurses von Hanhart's lat. Lesebuche. Schriftliche Uebungen über den einfachen Satz und seine Bekleidung.

**III. Kl.** (w. 8 St.). Erweiterte Formenlehre nach demselben Lehrbuche mit häufigen Wiederholungen und in Verbindung mit dem ersten Kurse des Uebungsbuches von Högg, der ganz behandelt ward. Schriftliche Uebungen über den Satz und wöchentlich ein schriftliches Thema.

**IV. Kl.** (w. 7 St.). Wiederholung der Formenlehre; Syntax — beides in Verbindung mit S. 1—87 des zweiten Kurses von Högg's Uebungsbuche. Nach vorhergegangener Analyse wurden gelesen und zum Theil auch schriftlich übersetzt aus Gedike's Lesebuche die Fabeln, Erzählungen und der Abschnitt über Mythologie, aus Cornelius Nepos das Leben des Themistokles. Wöchentlich ein schriftliches Thema mit Rücksicht auf die durch frühere Erklärung und mehrfache Beispiele dem Schüler näher liegenden Ausdrucksweisen.

V. Kl. (w. 6 St.). Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre; Syntax und schriftliche Uebersetzung der Seiten 96 — 166 des zweiten Kurses von Högg's Uebungsbuche. Theils kursorisch, theils statarisch, und dieß mit beständiger Hinweisung auf Grammatik, Lexikologie und Synonymik, sind gelesen worden aus Cornelius Nepos 17 Lebensbeschreibungen und aus dem ersten Buche von Cäsar's gallischem Kriege 15 Kapitel, wobei die Schüler angehalten wurden, sich eine Sammlung lateinischer Phrasen anzulegen, und diese sowohl als größere Lesestücke dem Gedächtnisse einzuprägen. Wöchentlich ein Thema aus Grotefend's Materialien I. K. 1 H. v. S. 39 — 55 und S. 98 — 122.

VI. Kl. (w. 7 St.). Wiederholung der Formenlehre nach Zumpt's Grammatik; Syntax; schriftliche Uebersetzung von S. 136 — 166 aus Högg's Uebungsbuche II. K. — Theils kursorisch, theils statarisch, wie in der V. Kl., sind gelesen worden aus Cornelius Nepos 7 Lebensbeschreibungen, aus Cäsar's gallischem Kriege B. VII. u. B. I. bis Kap. 16, aus Livius B. XXII, aus Ovid's Metamorphosen B. I. V. 90 — 415. Lateinische Phraseologie und Memorisation von ausgewählten Abschnitten des Gelesenen. Wöchentlich ein Thema aus Grotefend's Materialien II. K. 1 H. v. S. 42 — 83, auch von Zeit zu Zeit schriftliche Erzählung in lateinischer Sprache eines von dem Lehrer deutsch vorgelesenen historischen Abschnittes.

## 4. Deutsche Sprache.

Lehrer: I. u. II. Kl. A. u. B. Herr Pfr. Meyer.
III. Kl. A. u. B. Hr. Kand. Fechter u. Hr. Schmiedlin.
IV. Kl. A. u. B. Hr. Kand. Fechter.
V. u. VI. Kl. Hr. Konrektor Kürsteiner.

I. Kl. (w. 11 St.). Die Redetheile und ihre Abwandlung in Verbindung mit vielfachen schriftlichen Uebungen. Viele Abschnitte aus dem zweiten baselischen Lesebuche wurden gelesen und erklärt. Orthographische und Gedächtnißübungen

**II. Kl. A. u. B.** (jede Abth. w. 7 St.). Wiederholte Behandlung der Redetheile; elementarische Satzlehre: der einfache Satz und seine Bekleidung; erste Bezeichnungen des zusammengesetzten Satzes. Orthographische, Lese- und Gedächtnißübungen.

**III. Kl. A. u. B.** (jede Abthl. w. 5 St.). Wiederholung des früher Gelernten; Satzlehre: Arten der Sätze, Bekleidung derselben. Uebungen im Analysieren und Componieren — Orthographie — Gedächtnißübungen und mündlicher Vortrag mit Benützung des dritten Lesebuches — Kleine schriftliche Aufsätze in erzählender Form.

**IV. Kl. A. u. B.** (jede Abth. w. 5 St.). Satzlehre: der zusammengesetzte Satz, seine Bekleidung und Verkürzung; Analysen — Zahlreiche schriftliche und Gedächtnißübungen; mündlicher Vortrag — Aufsätze in erzählender und beschreibender Form.

**V. Kl.** (w. 3 St.). Allgemeine Wiederholung des frühern grammatischen Kurses — Ausführliche Behandlung der Redetheile und ihrer Rektion; Gedächtnißübungen und mündlicher Vortrag mit Benützung des vierten Lesebuches — Aufsätze in erzählender, beschreibender und in Briefform.

**VI. Kl.** (w. 3 St.). Beendigung der ausführlichern Behandlung der Redetheile und ihrer Rektion; der Periodenbau. Gedächtnißübungen und mündlicher Vortrag von poetischen Stücken aus dem vierten Lesebuche und von einigen Schiller'schen Balladen mit Erklärung des Versmaßes — Aufsätze theils historischen Inhaltes, theils kleine Abhandlungen, theils einzelne Versuche von kleinen Reden.

## 5. Französische Sprache.

Lehrer: Herr J. L. Girard.

**III. Kl. A. u. B.** (j. A. w. 3 St.). Aussprache — Formenlehre: der Artikel, das Hauptwort, Zahlwort, die

Hülfszeitwörter und die beiden ersten Konjugationen des Zeitwortes. Auswendiglernen von Wörtern — Orthographie.

**IV. Kl. A. u. B.** (j. A. w. 6. St.) Das Beiwort, Fürwort, die Konjugationen der regelmäßigen und vieler unregelmäßigen Zeitwörter, die Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen. Einiges Syntaktische — Orthographie. Zugleich wurden manche Abschnitte aus Ahn's Uebungsbuche übersetzt.

**V. Kl.** (w. 6 St.). Die unregelmäßigen Zeitwörter; Syntax; Analyse; freie Bildung von Sätzen — Schriftliche Uebersetzungen aus Seidenstücker's Uebungsbuche und mündliche aus dem ersten baselischen Lesebuche — Gelesen wurden 9 Stücke aus dem ersten Bande von Vinet's Chrestomathie mit Benützung des Wörterbüchleins — Gedächtnißübungen: Mehrere poetische Stücke aus der Chrestomathie.

**VI. Kl.** (w. 5 St.). Syntax. Die kakographischen Uebungen von Taillefer wurden bis auf ein Kapitel ganz durchgangen. Bildung von Sätzen schriftlich. Sprech- und Gedächtnißübungen — Gelesen wurden 12 Stücke aus Vinet's Chrestomathie, und auch zum Theil wieder in's Französische übersetzt — Häufige schriftliche Aufsätze — Der Unterricht ward in französischer Sprache gegeben.

## 6. Arithmetik und Geometrie.

Lehrer: **I. u. II. Kl. A. u. B.** Herr M. Werenfels.
**III. Kl. A. u. B.** Herr Schmiedlin.
**IV. Kl. A. u. B. V. u. VI. Kl.** Herr Prof. Eckert.

**I. Kl.** (w. 6 St.). Die vier Spezies in unbenannten und zum Theil auch in benannten Zahlen. Kopfrechnen.

**II. Kl.** (w. 5 St.). Die vier Spezies in benannten Zahlen. Grundbegriffe der Bruchrechnungen. Addition der gebrochenen Zahlen. Kopfrechnen.

**III. Kl. A. u. B.** (j. A. w. 5 St.). Wiederholung der vier Spezies in unbenannten und benannten Zahlen. Die Lehre von den gewöhnlichen Brüchen. Die Decimalbrüche

**IV. Kl. A. u. B.** (j. A. w. 6 St.). Wiederholung der vier Spezies in unbenannten, benannten, ganzen und gebrochenen Zahlen, so wie auch der Decimalbrüche. Die arithmetischen und geometrischen Proportionen; Gleichungen des ersten Grades mit einer und zwei unbekannten Größen — Rechnungen über die verschiedenen Maße, deren Zusammensetzung und Mischung, Zins-, Rabatt-, Theilungs- und Gesellschaftsrechnungen nach dem gedruckten Leitfaden des Lehrers.

**V. Kl.** (w. 4 St.). Gleichungen mit zwei und mehrern unbekannten Größen; die Lehre von den Exponentialgrößen, wozu auch das Wurzelausziehen gehört; die quadratischen Gleichungen; die Logarithmen mit ihrer Anwendung beim Wurzelausziehen, bei Gleichungen u. s. f.; die Kettenbrüche — Fortsetzung der praktischen Rechnungen nach des Lehrers Leitfaden.

**VI. Kl.** (w. 5 St.). Arithmetik: Die Versetzungen und geordneten Verbindungen mit ihren wichtigsten Anwendungen; die Kettenbrüche; die Logarithmen — Wiederholung und Erweiterung des frühern Unterrichtes. Geometrie: Einleitung, die Linie, der Winkel, das Dreieck, das Viereck, der Kreis, das Polygon — Aufgaben über Konstruktion von Gleichungen, über Erzeugung, Verwandlung und Theilung der Figuren.

## 7. Geographie und Geschichte.

Lehrer: **I. u. II. Kl. A. u. B. III. Kl. A. u. B.** Hr. Kand. Meyer.
**IV. Kl. A. u. B.** Hr. Kand. Meyer und Hr. Konrektor Kürsteiner.
**V. u. VI. Kl.** Hr. Konrektor Kürsteiner.

**I. Kl.** (w. 4 St.). Geographie nach Selten's Lehrbuche: Allgemeine Vorkenntnisse über die Gestalt der Erde, ihre Bewegung u. s. f. Uebersicht der fünf Erdtheile, der Inseln, so wie auch der Meerestheile. Speziellere Beschreibung von Europa.

**II. Kl. A. u. B.** (j. A. w. 2 St.). Wiederholung — Fortgesetzte Beschreibung von Europa.

**III. Kl. A. u. B.** (j. A. w. 4 St.). Spezielle Topographie des Vaterlandes — Schweizergeschichte bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts — Kartenzeichnen — Eine Stunde wöchentlich zur Wiederholung der allgemeinen Geographie.

**IV. Kl. A. u. B.** (j. A. w. 4 St.). Geographie (Hr. M.): Mathematische Geographie — Erklärung der §§. 27 — 32 von Selten's Handbuche, die vom Menschen in Bezug auf Religion, Verschiedenheit der Abstammung, politische Verhältnisse u. s. w. handeln — Kursorische Beschreibung verschiedener Länder Europa's. Geschichte (Hr. K.): Vorübungen nach Schlözer; Perioden. Ethnographische Behandlung der Geschichte der ältesten Völker, der Perser und der Griechen, letzterer bis auf den Tod des Kimon.

**V. Kl.** (w. 3 St.). Fortgesetzte ethnographische Behandlung der alten Geschichte bis auf die Theilung des römischen Reiches — Synchronistische Tabellen.

**VI. Kl.** (w. 3 St.). Wiederholung der alten Geschichte in Verbindung mit alter Geographie — Mittlere Geschichte, wobei vorzüglich Deutschland als Grundlage; die Hauptepochen der neuern Geschichte bis auf die französische Revolution.

## 8. Lesebuch für gemeinnützige Kenntnisse und Naturgeschichte.

Lehrer: II. Kl. A. u. B. Herr Kand. Frey.
III. Kl. A. u. B. Herr Schmiedlin.
V. u. VI. Kl. Herr Konrektor Kürsteiner.

**II. Kl. A. u. B.** (j. A. w. 4 St.). Der zoologische Abschnitt des Lesebuches und eine Auswahl von **Dr.** Meyer's Thierzeichnungen wurden gelesen und erklärt — Wiedererzählungen als Sprechübung.

**III. Kl. A. u. B.** (j. A. w. 2 St.). Behandlung des historischen Theiles des dritten Lesebuches, woran sich Erzählungen und Beschreibungen von allgemein merkwürdigen Gegenständen knüpften.

**V. Kl.** (w. 1 St.). Mineralogie nach dem vierten Lesebuche.

**VI. Kl.** (w. 2 St.). Allgemeine Einleitung in die Naturbeschreibung — Botanik mit besonderer Berücksichtigung der in der Umgegend wachsenden Pflanzen — Einleitung in die Zoologie; systematische Uebersicht der Thierklassen; speziellere Behandlung der Säugethiere.

## 9. Kalligraphie.

Den Schreibunterricht ertheilte in der ersten Klasse Herr M. Werenfels und in den übrigen Herr Matzinger.

## 10. Gesang.

(Wöchentlich 2 Stunden in jeder Klasse.)

Lehrer: Herr Laur.

**I. Kl.** Die Elemente der Melodik und Rhythmik; Tontreffübungen — Lieder in leichtern Durtonleitern, den 2/4 und 3/4 Taktarten und in leichten Tonverbindungen.

**II. Kl.** Wiederholung und weitere Fortbildung der Melodik und Rhythmik — Kehlübungen und Lieder in den gebräuchlichsten Durtonleitern und den gewöhnlichsten Taktarten, in leicht ausführbaren Melodien und Rhythmen.

**III. Kl.** Uebungen und Gesänge in allen Durtonleitern und den wesentlichsten Taktarten, auch in etwas schwierigen Zusammensetzungen.

**IV. Kl.** Beendigung des rhythmischen Theiles des Unterrichtes; die Molltonleitern — Kehlübungen und Gesänge in allen Ton- und Taktarten.

**V. Kl.** Vervollständigung der Lehre von den Molltonleitern; die Verwandtschaftsgrade aller Tonarten; Interval-

lenlehre; Dynamik — Schwierige Kehlübungen; Gesänge in schwierigen Tonverbindungen und in allen Ton- und Taktarten; mehrstimmige Lieder.

Elitenklasse (w. 1 St.). Chöre aus des Lehrers vierstimmigen Chorgesängen.

## Realabtheilung der **III.**, **IV.**, **V.** u. **VI.** Klasse.

Ersatzstunden für diejenigen Schüler, welche den lateinischen Unterricht nicht fortsetzen.

### III. Kl. (wöchentlich 8 Stunden).

Französische Sprache. (Hr. Kand. Frey 1 St.). Mündliche und schriftliche Einübung der mit der Gesammtklasse behandelten Abschnitte der Grammatik.

Arithmetik. (Hr. Schmiedlin 2 St.). Praktische Rechnungen.

Geographie. (Hr. Kand. Meyer 2 St.) Topographie der deutschen Bundesstaaten sammt der österreichischen Monarchie.

Naturgeschichte. (Hr. Kand. Frey 3 St.). Spezielle Beschreibung besonders inländischer Thiere; schriftliche Ausarbeitung des Behandelten; Erzählungen aus der Naturgeschichte der Thiere als Sprechübung. Auch hier wurden **Dr.** Meyer's Thierzeichnungen benutzt.

### IV. Kl. (wöchentlich 7 Stunden).

Französische Sprache. (Hr. Kand. Frey 2 St.). Wiederholung und festere Einprägung der mit der Gesammtklasse behandelten Konjugationen des Zeitwortes; schriftliche Uebungen aus Ahn's Uebungsbuche — Orthographie.

Geographie. (Hr. Kand. Meyer 2 St.) Beschreibung von Portugal, Spanien, Italien, der europäischen Türkei, der österreichischen Monarchie und den deutschen Bundesstaaten, nach vorhergegangener Uebersicht der Geschichte von mehrern dieser Staaten — Kartenzeichnen.

Naturgeschichte. (Hr. Kand. Frey 3 St.) Beschreibung des menschlichen Organismus und seiner Funktionen mit steter Vergleichung der verschiedenen Thierorganismen — System der Zoologie nach Cüvier — Mündliche Erzählungen als Sprechübung — Zeichnung von Thieren nach Schinz.

V. u. VI. Kl. vereint (wöchentlich 13 Stunden).

Deutsche Sprache. (Hr. Konr. Kürsteiner 2 St.). Grammatische Uebungen mündlich und schriftlich — Freier mündlicher Vortrag — Wort- und Sacherklärung der gelesenen stylistischen und historischen Abschnitte des vierten Lesebuches, letzterer die neuere Geschichte enthaltend.

Französische Sprache. (Hr. Girard 2 St.) Lesen und Uebersetzung dreier Abschnitte von Vinet's Chrestomathie, die von den Schülern wieder in Französische übersetzt wurden — Orthographie — Kleine Aufsätze und Nachbildungen.

Geographie. (Hr. Kand. Meyer 3 St.). Spezielle Beschreibung von Frankreich nach vorausgeschickter Uebersicht der Geschichte des Landes — Die nordischen Reiche — Kartenzeichnen.

Physik (Hr. Prof. Eckert 3 St.). Allgemein faßliche Abschnitte aus der Statik und Mechanik, aus der Lehre von den tropfbaren und elastischen Flüssigkeiten, von der Wärme und dem Lichte, in Verbindung mit Konstruktionen und Berechnungen.

Kalligraphie (Hr. Matzinger 2 St.).

Mineralogie. (1 St.) Die Realisten der VI. Kl. nahmen an dem Unterrichte der V. Gesammtklasse theil.

## B. Realschule.

### 1. Religion.

(Wöchentlich 1 Stunde in jeder Klasse.)
Lehrer: Herr Konrektor Kürsteiner.

**I. Kl.** Biblische Geschichten des alten Testamentes — Lieder aus dem Kirchengesangbuche als Gedächtnißübung.

**II. Kl.** Biblische Geschichten des neuen Testamentes — Lieder.

**III. Kl.** Katechismus. Abschnitte 62 — 68 u. 1 — 13.

Den größern Theil des zweiten Semesters wurde der Unterricht der **I. Kl.** durch einige Studierende unter der Leitung Hr. Prof. Hagenbach's gegeben.

### 2. Deutsche Sprache.

Lehrer: Herr Wagner.

**I. Kl.** (w. 7 St.). Die Redetheile und ihre Abwandlung; Elemente der Satzlehre; Analyse — Orthographie — Lese- und Gedächtnißübungen aus dem zweiten Lesebuche — Versuche kleiner Aufsätze.

**II. Kl.** (w. 6 St.). Fortsetzung der Satzlehre: Der einfache Satz, seine Formen und Bekleidungen; der zusammengezogene Satz; zusammengesetzte Hauptsätze — Mündlicher Vortrag auswendig gelernter Gedichte — Lese- und orthographische Uebungen prosaischer und poetischer Stücke — Kleine Aufsätze.

**III. Kl.** (w. 4 St.) Haupt- und Nebensätze; Wortfügung; Perioden — Lese- und Gedächtnißübungen aus dem dritten Lesebuche — Orthographie — Aufsätze: Erzählungen, Briefe, Quittungen, Handwerksrechnungen ꝛc.

### 3. Französische Sprache.

(Wöchentlich 8 Stunden in jeder Klasse.)
Lehrer: **I.** u. **II. Kl.** Herr Doudiet.
**III. Kl.** Hr. Doudiet (4 St.) Hr. Kand. Frey (4 St.).

**I. Kl.** Aussprache; Leseübungen — Formenlehre: der Artikel, das Haupt- und Zahlwort, die Hülfszeitwörter — Auswendiglernen von Wörtern — Orthographie.

**II. Kl.** Wiederholung und Erweiterung des früher Gelernten — Die Zahlwörter, Fürwörter, die Konjugationen der regelmäßigen und der Pronominalzeitwörter — Lese-, Gedächtnißübungen und Uebersetzungen aus Sanguin's Grammatik.

**III. Kl.** Die unregelmäßigen Zeitwörter; Syntax; schriftliche Uebersetzungen aus Ahn's Uebungsbuche; Orthographie — Gelesen und übersetzt wurden mehrere Abschnitte des franz. Lesebuches — Mündlicher Vortrag auswendig gelernter Fabeln — Kleine Aufsätze.

## 4. Arithmetik und Geometrie.

Lehrer: I. Kl. Hr. Schmiedlin.
II. Kl. Hr. Wagner.
III. Kl. Hr. Wagner u. Hr. Schmiedlin.

**I. Kl.** (w. 7 St.). Die vier Spezies in unbenannten und benannten Zahlen; Grundbegriffe der Bruchrechnungen; Zu- und Abzählen der Brüche.

**II. Kl.** (w. 6 St.). Bruchrechnungen; Decimalbrüche; Proportionen und die Regel de Tri mit und ohne Brüche; Vorübungen zum kürzern Rechnen: Alles mit vielseitiger praktischer Anwendung — Elementarische Geometrie bis zur Verwandlung geradeliniger Figuren in andere ihnen an Flächeninhalt völlig gleiche.

**III. Kl.** (w. 8 St.). Arithmetik (Hr. W. 4 St.): Decimalbrüche; Rechnungen mit aliquoten Theilen nach verschiedenen Darstellungs- und Auflösungsarten; zusammengesetzte Proportionen; Tara-, Diskonto-, Zeit-, Zins- und Gesellschaftsrechnungen. Geometrie (Hr. Sch. 4 St.): Grundbegriffe, einige Lehrsätze, geometrisches Zeichnen, Ausmessen von Flächen und Körpern, im Allgemeinen dasjenige, was der Anwendung am nächsten liegt, ohne streng logischen Zusammenhang und mehrentheils ohne eigentliche Beweise, und diese vornehmlich nur, wo sie unmittelbar durch die Zeichnung anschaulich gemacht werden konnten.

## 5. Geographie und Geschichte.

Lehrer: I. Kl. Hr. Schmiedlin.
II. Kl. Hr. Pfr. Meyer.
III. Kl. Hr. Kand. Frey u. Hr. Kand. Meyer.

**I. Kl.** (w. 3 St.). Elemente der allgemeinen Geographie — Das Planiglob; Europa.

**II. Kl.** Spezielle Beschreibung des Vaterlandes, und seine Geschichte bis zur Reformation.

**III. Kl.** (w. 5 St.). Geographie (Hr. Fr. 2 St.): Beschreibung der pyrenäischen Halbinsel und Frankreichs nach vorher gegangener Uebersicht der Geschichte dieser Länder. Geschichte (Hr. M. 3 St.): Abriß der allgemeinen Weltgeschichte bis auf den dreißigjährigen Krieg nach Volger's Leitfaden.

## 6. Kalligraphie.

(Wöchentlich 4 Stunden in jeder Klasse.)

Lehrer: I. u. II. Kl. Hr. Matzinger.
III. Kl. Hr. M. Werenfels.

## 7. Gesang.

(II Abtheilungen, jede 2 Stunden wöchentlich.)

Lehrer: Hr. Wagner.

**I. Abthl.** Die Elementarlehre der Rhythmik u. Melodik; die gebräuchlichsten Durtonleitern und einfachen Taktarten — Absingen rhythmischer und melodischer Verbindungen in kleinen Sätzen, so wie auch von Liedern — Choral.

**II. Abthl.** Rhythmische Uebungen in einfachen und zusammengesetzten Taktarten; die Lehre von den Intervallen; die Molltonleitern — Figural- und Choralgesang.

Die Promotionsfeier wird Montags, den 3. Heumonat, Morgens 9 Uhr, im Chore der Münsterkirche statt finden.

Zwei der in das Pädagogium beförderten Schüler werden von ihnen selbst verfaßte kleine Vorträge halten, nämlich:

Oskar Birmann: **De agriculturæ studio apud veteres magni habito.**

Albert Lotz: **Quelques traits de la vie de Pascal.**

Die hohen Behörden, die verehrten Eltern unserer Schüler und alle Freunde des Schulwesens werden zu dieser Feierlichkeit hiermit ehrerbietigst eingeladen.

Die Mitglieder des Erziehungskollegiums und der Inspektion des Gymnasiums und der Realschule werden höflich ersucht, sich an dem oben genannten Tage vor 9 Uhr in der Rektoratswohnung zu versammeln.

# Kollokation.

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Griechisch. | Latein. | Realfach. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte. | Mathemat. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Gymnasium:** | | | | | | | | |
| **6te Klasse.** | | | | | | | | |
| **André Piguet** | 15⅔ | 3 | 1 | — | 1 | 3 | 1 | 3 |
| Rudolf Häfelfinger | 15 | 2 | 3 | — | 2 | 1 | 5 | 1 |
| Albert Lotz | 15 | — | 4 | 5 | 4 | 4 | 2 | 5 |
| Anton Fäsch | 16 | — | 7 | 11 | 8 | 2 | 4 | 4 |
| Rudolf Oser | 13½ | 4 | 5 | — | 3 | 8 | 8 | 2 |
| Rudolf Landerer | 16 | — | — | 1 | 7 | 6 | 3 | 6 |
| Oskar Birmann | 15 | 1 | 2 | — | 5 | 7 | 7 | 7 |
| Eduard Dilg. | 14½ | 5 | 6 | — | 6 | 5 | 6 | 8 |
| **5te Klasse.** | | | | | | | | |
| Rudolf Merian | 13½ | 1 | 1 | — | 1 | 1 | 3 | 2 |
| Abel Heußler | 13½ | 3 | 2 | — | 2 | 5 | 1 | 1 |
| Ludwig Falkner | 14 | 6 | 10 | — | 6 | 3 | 4 | 5 |
| Karl Burckhardt | 13½ | 8 | 4 | — | 9 | 4 | 6 | 8 |
| Jakob Thommen | 15¼ | — | 7 | 2 | 4 | 12 | 7 | 4 |
| Andreas Schaub | 15¼ | 4 | 8 | — | 11 | 2 | 2 | 21 |
| Othmar Otto | 14½ | — | — | 3 | 10 | 13 | 13 | 3 |
| Karl Kündig | 15½ | — | — | 7 | 16 | 7 | 11 | 9 |
| Fritz Burckhardt | 14¼ | 7 | 5 | — | 14 | 6 | 19 | 6 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Griechisch. | Latein. | Realfach. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte. | Mathemat. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **5te Klasse.** | | | | | | | | |
| Eduard Köchlin | 13⅔ | — | — | 10 | 20 | 8 | 10 | 10 |
| Rudolf Lichtenhahn | 14½ | — | 9 | 12 | 7 | 10 | 18 | 16 |
| Theophil Bruckner | 15½ | 5 | 3 | — | 18 | 14 | 9 | 12 |
| Heinrich Rink | 14½ | 2 | 6 | — | 15 | 9 | 14 | 18 |
| Wilhelm Heußler | 13 | — | — | 8 | 5 | 19 | 20 | 13 |
| Johann Jakob Vischer | 13½ | 11 | 13 | — | 17 | 22 | 5 | 14 |
| August Riggenbach | 15½ | 9 | 11 | — | 3 | 15 | 17 | 24 |
| Konrad Schuler | 14½ | — | — | 15 | 8 | 16 | 12 | 23 |
| Heinrich Liebrich | 14 | — | — | 6 | 12 | 20 | 15 | 17 |
| Johann Jakob Weidelin | 16½ | — | — | 4 | 19 | 11 | 24 | 11 |
| Albert Riggenbach | 15 | — | — | 14 | 21 | 18 | 23 | 7 |
| Ferdinand Frei | 14¾ | — | — | 13 | 13 | 17 | 22 | 19 |
| Samuel Schneider | 14½ | 10 | 12 | — | 23 | 21 | 8 | 20 |
| Eduard Thurneisen | 12½ | 12 | 15 | — | 22 | 23 | 16 | 22 |
| Heinrich Seiler | 13¾ | — | 14 | 9 | 24 | 24 | 21 | 15 |

Die Realisten der 5ten und der 6ten Klasse bilden nur eine Abtheilung.

---

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Realfach. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Mathemat. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **4te Klasse.** | | | | | | | |
| Erste Abtheilung. | | | | | | | |
| Remigius Hürlimann | 13¼ | — | 3 | 2 | 1 | 5 | 1 |
| Hieronimus Schneider | 13 | 8 | — | 3 | 2 | 2 | 8 |
| Karl Müller | 13¼ | 1 | — | 1 | 4 | 8 | 3 |
| Gustav Bruckner | 13¼ | 10 | — | 8 | 3 | 9 | 2 |
| Emanuel Bürgy | 13 | 3 | — | 4 | 5 | 10 | 5 |
| Theodor Salathe | 13¾ | — | 2 | 18 | 9 | 1 | 4 |
| Konrad Gysin | 12⅔ | 13 | — | 5 | 6 | 12 | 9 |
| Johannes Steiner | 14 | 18 | — | 6 | 14 | 6 | 16 |
| Abraham Euler | 12½ | 15 | — | 14 | 8 | 11 | 11 |
| Johannes Jöry | 12¼ | 12 | — | 7 | 7 | 16 | 21 |
| Rudolf Geiger | 12½ | 14 | — | 9 | 11 | 17 | 14 |
| Benedikt Fichter | 11⅔ | 16 | — | 10 | 16 | 15 | 12 |
| Rudolf Anstein | 12¾ | 22 | — | 12 | 12 | 19 | 15 |
| Anton Marfort | 11¾ | 19 | — | 22 | 17 | 14 | 6 |
| Emil Wieland | 14½ | — | 5 | 15 | 18 | 3 | 23 |
| Karl Buser | 13½ | 17 | — | 19 | 10 | 7 | 25 |
| Franz Werenfels | 14¼ | 20 | — | 11 | 21 | 22 | 7 |
| Ludwig Lichtenhahn | 15 | — | 16 | 17 | 13 | 13 | 18 |
| Wilhelm Müller | 14 | 30 | — | 16 | 23 | 4 | 20 |
| Johannes Thommen | 12½ | 25 | — | 13 | 22 | 18 | 17 |
| Friedrich Walter | 13 | — | 9 | 21 | 15 | 21 | 19 |
| Gideon Meyer | 14 | 31 | — | 20 | 19 | 23 | 22 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Realfach. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Mathemat. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **4te Klasse.** | | | | | | | |
| **Erste Abtheilung.** | | | | | | | |
| Wilhelm Mieg | 15 | 32 | — | 28 | 24 | 26 | 10 |
| Johann Jakob Burckhardt | 13½ | 23 | — | 25 | 25 | 25 | 13 |
| Theophil Gysin | 16 | — | 14 | 26 | 20 | 20 | 27 |
| Wilhelm Hoffmann | 13½ | — | 19 | 24 | 26 | 24 | 24 |
| Wilhelm Bueß | 13¾ | — | 12 | 23 | 28 | 27 | 28 |
| Arnold Bischoff | 15¾ | — | 22 | 26 | 27 | 28 | 26 |
| **Zweite Abtheilung.** | | | | | | | |
| Heinrich David | 13 | 9 | — | 3 | 1 | 1 | 2 |
| Hieronimus Stähelin | 11½ | 4 | — | 1 | 2 | 3 | 7 |
| Friedrich Bernoulli | 12½ | 2 | — | 4 | 7 | 2 | 3 |
| Theophile Ebray | 13½ | 7 | — | 6 | 8 | 4 | 1 |
| Viktor Pfander | 14 | 11 | — | 9 | 3 | 8 | 4 |
| Philipp Reber | 14 | 6 | — | 5 | 5 | 15 | 5 |
| Christian Meyri | 13 | 5 | — | 8 | 4 | 7 | 16 |
| Adolf Schlag | 13 | — | 10 | 13 | 6 | 6 | 15 |
| Friedrich Näher | 14½ | — | 1 | 2 | 20 | 9 | 10 |
| Arnold Wieland | 12 | 28 | — | 19 | 21 | 5 | 8 |
| Peter Socin | 13¾ | — | 4 | 23 | 12 | 14 | 6 |
| Lukas Andres | 13 | — | 8 | 7 | 9 | 24 | 17 |
| Emanuel Hoffmann | 13 | — | 13 | 18 | 16 | 10 | 11 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Realfach. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Mathemat. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **4te Klasse.** | | | | | | | |
| **Zweite Abtheilung.** | | | | | | | |
| Jakob Riggenbach | 12¾ | 24 | — | 12 | 10 | 16 | 20 |
| Niklaus Heußler | 13¼ | — | 17 | 11 | 11 | 22 | 14 |
| Eduard Bruckner | 12 | — | 26 | 17 | 13 | 18 | 13 |
| Karl Rieber | 14 | 27 | — | 14 | 14 | 13 | 23 |
| Johannes Gysin | 12¾ | — | 18 | 10 | 18 | 25 | 12 |
| Rudolf Riggenbach | 12 | 21 | — | 15 | 15 | 20 | 18 |
| Charles Roblastre | 14¼ | — | 11 | 16 | 19 | 19 | 19 |
| Jakob Müller | 12 | — | 7 | 21 | 17 | 11 | 26 |
| Heinrich Fischer | 13 | — | 6 | 24 | 24 | 12 | 21 |
| Rudolf Gnöpf | 14 | — | 20 | 26 | 23 | 23 | 9 |
| Rudolf Gengenbach | 13½ | — | 15 | 22 | 22 | 17 | 25 |
| Achilles Mechel | 13 | — | 21 | 25 | 26 | 21 | 22 |
| Johann Jakob Mieg | 14½ | 29 | — | 20 | 25 | 26 | 24 |
| **3te Klasse.** | | | | | | | Rechnen. |
| **Erste Abtheilung.** | | | | | | | |
| Adolf Burckhardt | 11 | 2 | — | 2 | 1 | 3 | 1 |
| Rudolf Bloch | 10½ | 3 | — | 1 | 3 | 2 | 5 |
| August Barth | 11½ | 4 | — | 4 | 2 | 4 | 4 |
| Theodor Ecklin | 12¾ | 8 | — | 9 | 11 | 1 | 2 |
| Henri Piguet | 13 | 14 | — | 7 | 7 | 8 | 3 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Realfach. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **3te Klasse.** | | | | | | | |
| Erste Abtheilung. | | | | | | | |
| Jakob Socin | 11¾ | 9 | — | 8 | 6 | 5 | 12 |
| Emanuel Preiswerk | 12 | 19 | — | 6 | 4 | 12 | 10 |
| Adolf Bernoulli | 10¾ | 11 | — | 5 | 8 | 16 | 13 |
| Wilhelm Klein | 11½ | 10 | — | 12 | 12 | 14 | 6 |
| Jakob Jöry | 14½ | — | 8 | 16 | 18 | 10 | 7 |
| Fritz Siber | 11½ | 20 | — | 11 | 15 | 18 | 8 |
| Eduard Dalang | 14 | — | 16 | 23 | 9 | 6 | 15 |
| Karl Seiler | 12½ | — | 2 | 17 | 5 | 15 | 20 |
| Jakob Mäglin | 14 | 16 | — | 10 | 19 | 13 | 23 |
| Balthasar Fischer | 12 | 15 | — | 15 | 14 | 24 | 21 |
| Johannes Bieler | 13 | — | 24 | 13 | 16 | 23 | 26 |
| Jakob Schnegg | 10⅔ | — | 26 | 14 | 28 | 27 | 11 |
| Andreas Roschet | 15 | — | 21 | 22 | 21 | 17 | 22 |
| Salomon Schmoll | 14½ | 1 | — | 3 | 13 | 29 | 37 |
| Fritz Schlueb | 12½ | — | 32 | 18 | 27 | 11 | 27 |
| Philipp David | 11 | 12 | — | 19 | 24 | 21 | 24 |
| Johannes Groß | 12 | 27 | — | 17 | 30 | 36 | 9 |
| Johannes Hesse | 11½ | — | 20 | 32 | 21 | 25 | 16 |
| Fritz Holzach | 13 | — | 7 | 24 | 26 | 28 | 28 |
| Emanuel Lotz | 11 | 30 | — | 41 | 22 | 20 | 25 |
| Emanuel Rohner | 13 | — | 17 | 43 | 25 | 26 | 14 |
| Emil Geßler | 11 | 40 | — | 33 | 32 | 9 | 35 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Realfach. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **3te Klasse.** | | | | | | | |
| **Erste Abtheilung.** | | | | | | | |
| Fritz Fischer | 13 | — | 34 | 30 | 17 | 32 | 30 |
| Isaak Wohnlich | 14 | 41 | — | 31 | 10 | 31 | 38 |
| Thomas Geigy | 13½ | — | 9 | 42 | 43 | 7 | 18 |
| Karl Roschet | 14½ | — | 10 | 25 | 38 | 19 | 29 |
| Gottlieb Grunauer | 13½ | — | 15 | 26 | 34 | 22 | 34 |
| Jakob Stockmeyer | 13¼ | — | 35 | 39 | 29 | 35 | 19 |
| Andreas Schwob | 15 | — | 22 | 27 | 23 | 37 | 36 |
| Franz Schneider | 15 | 25 | — | 20 | 33 | 30 | 43 |
| Wilhelm Grunauer | 12 | 33 | — | 21 | 35 | 34 | 39 |
| Jakob Fischer | 12 | 32 | — | 34 | 37 | 42 | 17 |
| Emanuel Geßler | 12 | 37 | — | 37 | 36 | 33 | 32 |
| Eduard Stähelin | 11½ | — | 41 | 38 | 39 | 40 | 31 |
| Johannes Bücher | 13 | — | 42 | 36 | 41 | 38 | 33 |
| Johannes Siegrist | 12½ | 28 | — | 40 | 31 | 41 | 40 |
| Jakob David | 14 | — | 39 | 43 | 42 | 39 | 44 |
| Wilhelm Kissel | 12¼ | 39 | — | 35 | 40 | 43 | 41 |
| Ludwig Mieg | 13½ | — | 18 | 44 | 44 | 44 | 42 |
| **Zweite Abtheilung.** | | | | | | | |
| Jakob Jenny | 12 | 7 | — | 1 | 2 | 1 | 1 |
| Fritz Steiger | 12¼ | — | 3 | 3 | 5 | 5 | 3 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Realfach. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **3te Klasse.** | | | | | | | |
| **Zweite Abtheilung.** | | | | | | | |
| Wilhelm Fries | 11 | 6 | — | 7 | 1 | 6 | 2 |
| Ludwig Fäsch | 12 | 5 | — | 2 | 15 | 12 | 6 |
| Albert Streckeisen | 13 | 21 | — | 13 | 3 | 10 | 13 |
| Hieronimus Krebs | 12 | 17 | — | 6 | 8 | 13 | 15 |
| Ludwig Schweizer | 11½ | — | 38 | 8 | 7 | 28 | 4 |
| Jakob Keller | 12⅔ | — | 33 | 9 | 16 | 17 | 7 |
| Karl Weissenburger | 13 | — | 5 | 34 | 13 | 4 | 5 |
| Wilhelm Bischoff | 12½ | — | 27 | 16 | 14 | 18 | 11 |
| Bernhard Schaub | 12⅔ | — | 4 | 11 | 6 | 34 | 8 |
| Constantin Amans | 12½ | 18 | — | 4 | 32 | 7 | 20 |
| Gottlieb Kündig | 11¼ | 42 | — | 15 | 12 | 15 | 21 |
| Jakob Finninger | 12½ | — | 31 | 19 | 10 | 27 | 12 |
| Karl Müller | 13½ | — | 23 | 37 | 17 | 2 | 16 |
| Jakob Heimlicher | 11⅔ | 23 | — | 14 | 26 | 22 | 14 |
| Emanuel Lang | 12½ | — | 12 | 18 | 4 | 32 | 22 |
| Eduard Zwilchenbart | 13½ | — | 14 | 10 | 29 | 16 | 27 |
| Rudolf Gysin | 12¾ | 22 | — | 17 | 9 | 26 | 32 |
| Werner Böcklin | 12 | 38 | — | 26 | 11 | 21 | 28 |
| Niklaus Schneider | 12 | 13 | — | 5 | 18 | 29 | 38 |
| Gustav Spreiermann | 12½ | 36 | — | 28 | 31 | 8 | 23 |
| Heinrich Fischer | 14 | — | 30 | 27 | 36 | 20 | 10 |
| Johannes Brüderlin | 11½ | — | 40 | 21 | 27 | 38 | 9 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Realfach. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **3te Klasse.** | | | | | | | |
| Zweite Abtheilung. | | | | | | | |
| Adolf Zäßlin | 14½ | — | 13 | 33 | 37 | 3 | 26 |
| Johannes Meßmer | 13¾ | 26 | — | 12 | 25 | 30 | 31 |
| Wilhelm Münch | 12 | 24 | — | 20 | 20 | 31 | 29 |
| Friedrich Jauslin | 12 | — | 1 | 23 | 28 | 23 | 30 |
| Christian Trautvetter | 12⅓ | 29 | — | 30 | 19 | 19 | 36 |
| Jakob Hindenlang | 11½ | 31 | — | 22 | 24 | 42 | 18 |
| Samuel Meyer | 15½ | — | 29 | 43 | 23 | 24 | 19 |
| Johannes Grimm | 11¾ | — | 19 | 29 | 33 | 9 | 39 |
| Jakob Strübin | 11¾ | — | 6 | 25 | 21 | 41 | 24 |
| Benedikt Merian | 14½ | — | 11 | 40 | 39 | 14 | 25 |
| Johannes Preiswerk | 12 | 35 | — | 32 | 35 | 11 | 40 |
| Theodor Wetzel | 10½ | 34 | — | 31 | 22 | 35 | 37 |
| Wilhelm Löw | 12½ | — | 36 | 35 | 38 | 25 | 33 |
| Wilhelm Strub | 14½ | — | 25 | 41 | 40 | 40 | 17 |
| Aloys Liennert | 13¾ | — | 37 | 24 | 43 | 37 | 34 |
| Friedrich Bulacher | 11¾ | — | 43 | 36 | 30 | 36 | 42 |
| Georg Thommen | 11⅓ | — | 44 | 38 | 42 | 33 | 41 |
| Jakob Roth | 12½ | — | 28 | 39 | 34 | 39 | 43 |
| Johannes Wertenberg. | 14 | — | 45 | 42 | 41 | 43 | 35 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|
| **2te Klasse.** | | | | | |
| **Erste Abtheilung.** | | | | | |
| Fritz Weitnauer | 11½ | 2 | 2 | 2 | 1 |
| August Bossard | 10¼ | 1 | 1 | 4 | 6 |
| Rudolf Euler | 10 | 3 | 4 | 3 | 2 |
| Johannes Düring | 10½ | 4 | 3 | 1 | 4 |
| Johannes Bernoulli | 10½ | 6 | 6 | 5 | 5 |
| Aloys Modispacher | 12½ | — | 8 | 11 | 3 |
| Wahrmund Heß | 11¼ | 5 | 5 | 7 | 14 |
| Heinrich Hasler | 11½ | 10 | 14 | 6 | 7 |
| Benedikt Seifert | 13¼ | 11 | 15 | 14 | 8 |
| Ferdinand Laur | 9¾ | 8 | 10 | 17 | 13 |
| Richard Wieland | 11 | 9 | 13 | 12 | 15 |
| Friedrich Hindenlang | 14 | 13 | 11 | 16 | 9 |
| Karl Riggenbach | 10¼ | 12 | 7 | 20 | 12 |
| Samuel Barth | 10 | 7 | 9 | 8 | 33 |
| Caspar David | 10½ | 15 | 20 | 13 | 11 |
| Heinrich Siegrist | 11¾ | 16 | 16 | 15 | 21 |
| Jakob Salathe | 12 | 22 | 31 | 9 | 10 |
| Rudolf Finninger | 13 | 33 | 23 | 10 | 18 |
| Alfred Iselin | 11 | 17 | 19 | 27 | 32 |
| Christoph Bebler | 12 | 14 | 17 | 21 | 44 |
| Arnold Böcklin | 9½ | 24 | 21 | 28 | 25 |
| Eduard Kern | 10 | 43 | 18 | 22 | 16 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|
| **2te Klasse.** | | | | | |
| Erste Abtheilung. | | | | | |
| Johannes Plattner | 12 | 26 | 33 | 23 | 19 |
| Hemmann Landerer | 10¾ | 25 | 24 | 34 | 22 |
| Hieronimus Roschet | 12¾ | 30 | 41 | 18 | 17 |
| Viktor Haller | 11¼ | 39 | 26 | 19 | 26 |
| Wilhelm Heggendorn | 12 | 23 | 12 | 32 | 43 |
| Georg Krug | 11¾ | 31 | 28 | 33 | 20 |
| Jakob Weiß | 13¼ | 19 | 29 | 37 | 28 |
| Theophil Gernler | 12¼ | 20 | 25 | 39 | 31 |
| Franz Riggenbach | 11½ | 28 | 22 | 42 | 27 |
| Wilhelm Oppermann | 10½ | 27 | 39 | 24 | 40 |
| Johannes Bürgin | 13½ | 18 | 42 | 29 | 41 |
| Eduard Kündig | 10 | 21 | 27 | 46 | 37 |
| Heinrich Weiß | 12 | 34 | 32 | 38 | 29 |
| Jakob Hug | 11 | 40 | 30 | 40 | 24 |
| Johannes Schäubhut | 13 | 29 | 40 | 35 | 34 |
| Ludwig Bartenbach | 11¼ | 32 | 37 | 45 | 23 |
| Rudolf Wölflin | 10 | 36 | 34 | 30 | 39 |
| Friedrich Rosenmund | 10 | 37 | 35 | 36 | 42 |
| Rudolf Roth | 10½ | 38 | 45 | 26 | 38 |
| Emanuel Weber | 12¼ | 41 | 46 | 31 | 36 |
| Gustav Mieg | 11¼ | 42 | 43 | 25 | 45 |
| Eduard Schneider | 14 | 44 | 44 | 41 | 30 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|
| 2te Klasse. | | | | | |
| Erste Abtheilung. | | | | | |
| Eduard Lotz | 11½ | 45 | 38 | 44 | 35 |
| Ludwig Obrecht | 11¼ | 35 | 36 | 43 | 46 |
| Zweite Abtheilung. | | | | | |
| Emanuel Zäßlin | 11½ | 3 | 2 | 2 | 1 |
| Samuel Uebelin | 10½ | 2 | 1 | 1 | 6 |
| Balthasar Stähelin | 10½ | 1 | 3 | 3 | 7 |
| Joh. Jakob Merian | 11½ | 4 | 5 | 4 | 5 |
| Johannes Löw | 11 | 6 | 6 | 5 | 2 |
| Gustav Gengenbach | 12 | 5 | 4 | 6 | 9 |
| Theodor Zäßlin | 11 | 11 | 11 | 8 | 3 |
| Rudolf Kron | 12½ | 8 | 10 | 7 | 11 |
| Joh. Jakob Schabelitz | 10 | 7 | 7 | 13 | 20 |
| Leonhard Fäsch | 12 | 14 | 9 | 12 | 13 |
| Ludwig Karle | 13 | 10 | 12 | 16 | 14 |
| Arnold Seul | 12 | 9 | 8 | 9 | 35 |
| Friedrich Kürsteiner | 10 | 15 | 14 | 14 | 19 |
| Karl Krug | 13½ | 26 | 19 | 10 | 8 |
| Rudolf Ritter | 11 | 12 | 17 | 27 | 12 |
| Hieronimus Heitz | 10¾ | 13 | 15 | 26 | 15 |
| Emil Stückelberger | 13½ | 31 | 23 | 17 | 4 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|
| **2te Klasse.** | | | | | |
| Zweite Abtheilung. | | | | | |
| Joh. Jakob Wetzel | 12½ | 19 | 26 | 22 | 10 |
| Heinrich Schlueb | 10 | 23 | 18 | 18 | 21 |
| Karl Glatz | 11¾ | 20 | 13 | 20 | 27 |
| Paul Preiswerk. | 10 | 16 | 16 | 15 | 33 |
| August Schaubhut | 11½ | 18 | 21 | 19 | 26 |
| Fritz Schaub | 12½ | 17 | 28 | 23 | 17 |
| Niklaus Seiler | 12 | 24 | 30 | 24 | 18 |
| Samuel Finninger | 10¾ | 40 | 27 | 11 | 28 |
| Daniel Bernoulli | 10¼ | 22 | 22 | 21 | 26 |
| Rudolf Meyer | 12 | 32 | 20 | 39 | 23 |
| Heinrich Salathe | 10½ | 25 | 33 | 41 | 16 |
| Ludwig Baur | 10 | 21 | 31 | 32 | 31 |
| Emanuel Erlacher | 11 | 28 | 24 | 30 | 37 |
| Johannes Dietzi | 12¼ | 30 | 29 | 31 | 34 |
| Adolf Roschet | 11½ | 33 | 35 | 33 | 25 |
| Emil Villars | 13 | 41 | 36 | 28 | 24 |
| Robert Grunauer | 13½ | 38 | 31 | 40 | 22 |
| Gustav Cramer | 12½ | 3 | 38 | 35 | 29 |
| Albert Pfander | 10½ | 27 | 41 | 25 | 43 |
| Jonathan Stengelin | 11½ | 36 | 39 | 36 | 30 |
| Joh. Jakob Völlmy | 12 | 29 | 43 | 34 | 38 |
| Adolf Dill | 12 | 43 | 25 | 42 | 36 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Latein. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|
| **2te Klasse.** | | | | | |
| **Zweite Abtheilung.** | | | | | |
| Emil Werenfels | 11 | 39 | 34 | 44 | 32 |
| Johannes Haßler | 11 | 42 | 37 | 29 | 41 |
| August Schnell | 10 | 37 | 42 | 37 | 42 |
| Joh. Jakob Miville | 12 | 35 | 40 | 43 | 44 |
| Rudolf Thurneisen | 12 | 44 | 44 | 38 | 40 |

| **1te Klasse.** | Alter. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|
| Karl Riggenbach | 9½ | 1 | 1 | 1 |
| Johannes Spielmann | 10½ | 2 | 2 | 2 |
| Joh. Heinrich Simmen | 9½ | 3 | 3 | 3 |
| David Langmesser | 9¼ | 4 | 4 | 4 |
| Eduard Schmid | 10½ | 5 | 5 | 10 |
| Hieronimus Burckhardt | 9 | 9 | 7 | 5 |
| Jakob Linder | 9 | 7 | 8 | 8 |
| Karl Studer | 10½ | 6 | 6 | 12 |
| Felix Stohler | 11 | 12 | 13 | 6 |
| Julius Kissel | 10 | 14 | 10 | 14 |
| Heinrich Abt | 10 | 8 | 9 | 23 |
| Jakob Weiß | 10½ | 16 | 17 | 9 |
| Albert Thierri | 9 | 11 | 11 | 24 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|
| **1te Klasse.** | | | | |
| David Massini | 10½ | 24 | 15 | 7 |
| Emanuel Deck | 10 | 19 | 12 | 15 |
| Friedrich Strübin | 9½ | 15 | 16 | 16 |
| Moses Bikard | 11 | 10 | 23 | 19 |
| Jakob Dreifuß | 11 | 18 | 18 | 18 |
| Ludwig Landerer | 10½ | 17 | 14 | 29 |
| Ludwig Schwörer | 10½ | 25 | 25 | 11 |
| Rudolf Süß | 10 | 13 | 29 | 21 |
| Wilhelm Gemuseus | 11 | 27 | 19 | 20 |
| Theodor Dreifuß | 10½ | 22 | 24 | 22 |
| Herrmann Wortmann | 11 | 21 | 22 | 30 |
| Rudolf Keller | 9½ | 31 | 35 | 17 |
| Lukas David | 9½ | 23 | 38 | 25 |
| Karl Mast | 10 | 30 | 32 | 26 |
| Fritz Mäglin | 10½ | 33 | 20 | 35 |
| Heinrich Rumpf | 11 | 20 | 43 | 32 |
| Gustav Hug | 10½ | 29 | 39 | 28 |
| Philipp Siegfried | 11 | 28 | 26 | 43 |
| Rudolf Honesta | 10 | 41 | 44 | 13 |
| August Siegrist | 10½ | 35 | 31 | 33 |
| Johannes Müller | 10 | 26 | 30 | 45 |
| Jakob Grunauer | 10½ | 39 | 21 | 42 |
| Jakob Leuba | 9½ | 32 | 33 | 38 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|
| **1te Klasse.** | | | | |
| Friedrich Ritter | 10 | 43 | 28 | 34 |
| Rudolf Schneider | 9 | 36 | 27 | 44 |
| Rudolf Grunauer | 11 | 38 | 45 | 27 |
| Karl Siegrist | 11 | 42 | 40 | 31 |
| Eduard Hosch | 9½ | 40 | 36 | 37 |
| Ferdinand Geygi | 11 | 45 | 34 | 36 |
| Heinrich Bienz | 11 | 34 | 41 | 41 |
| Theodor Ebray | 9 | 37 | 42 | 40 |
| Emanuel Maring | 10 | 44 | 37 | 39 |

| 3te Realklasse. | Alter. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Rechnen u. Geometrie. |
|---|---|---|---|---|---|
| Friedrich Wagner | 15¾ | 2 | 1 | 1 | 4 |
| Johannes Hurth | 15¼ | 1 | 3 | 3 | 5 |
| Nestor Rodolphe | 16 | 4 | 8 | 2 | 1 |
| Niklaus Scholer | 13 | 6 | 4 | 5 | 2 |
| Ambrosius Brüderlin | 13 | 8 | 2 | 4 | 3 |
| Samuel Eschbach | 11½ | 5 | 5 | 8 | 6 |
| Karl Würz | 13 | 3 | 7 | 7 | 8 |
| Friedrich Gerster | 11½ | 9 | 6 | 6 | 9 |
| Jakob Maring | 13 | 7 | 11 | 12 | 7 |
| Emanuel Henz | 16 | 10 | 10 | 10 | 10 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Rechnen u. Geometrie. |
|---|---|---|---|---|---|
| **3te Realklasse.** | | | | | |
| Heinrich Müller | 13 | 11 | 9 | 9 | 11 |
| Jakob Sutter | 13½ | 12 | 13 | 11 | 13 |
| Julius Walder | 11½ | 13 | 12 | 13 | 12 |
| Sebastian Uhlmann | 14½ | 14 | 14 | 14 | 14 |
| **2te Realklasse.** | | | | | |
| Georg Tschudin | 12¼ | 4 | 1 | 6 | 1 |
| Peter Maßmünster | 16 | 11 | 2 | 1 | 3 |
| Emanuel Bertsche | 11 | 15 | 3 | 5 | 4 |
| Moriz Braunschweig | 13 | 1 | 5 | 13 | 11 |
| Samuel Gobat | 14¼ | 3 | 12 | 20 | 2 |
| Ludwig Stöcklin | 13¾ | 23 | 6 | 3 | 6 |
| Johann Rudolf Lehr | 12 | 21 | 4 | 12 | 5 |
| Johannes Gaugler | 15 | 5 | 10 | 22 | 9 |
| Theophil Schöner | 12⅔ | 7 | 7 | 4 | 32 |
| Eugène Bühler | 14¾ | 9 | 13 | 15 | 13 |
| Jakob Bader | 11½ | 2 | 16 | 14 | 22 |
| Johannes Buser | 12 | 27 | 8 | 10 | 10 |
| Jakob Himmely | 14 | 18 | 9 | 23 | 7 |
| Joseph Riedlin | 13 | 6 | 19 | 21 | 14 |
| Wilhelm Müller | 13 | 16 | 25 | 8 | 15 |
| Franz Brolly | 12 | 12 | 26 | 11 | 16 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Französisch. | Deutsch. | Geschichte u. Geographie. | Rechnen u. Geometrie. |
|---|---|---|---|---|---|
| **2te Realklasse.** | | | | | |
| Peter Hächler | 10½ | 23 | 11 | 7 | 29 |
| Bernhard Massini | 13 | 24 | 17 | 24 | 8 |
| Louis Robelaz | 13 | 8 | 20 | 26 | 18 |
| Karl Nesteli | 13 | 10 | 23 | 25 | 19 |
| Johannes Hollinger | 10½ | 13 | 29 | 2 | 30 |
| Jakob Rickenbach | 10⅔ | 20 | 30 | 9 | 23 |
| Jakob Hefti | 11¼ | 14 | 31 | 16 | 24 |
| Heinrich Rudin | 13¾ | 19 | 15 | 27 | 25 |
| Friedrich Walliser | 11 | 29 | 18 | 19 | 26 |
| Johannes Wassermann | 10¾ | 17 | 28 | 18 | 33 |
| Eucharius Kündig | 13 | 25 | 14 | 28 | 31 |
| Johannes Schrämli | 15 | 31 | 21 | 31 | 17 |
| Rudolf Merian | 13 | 33 | 22 | 29 | 20 |
| Jakob Ungerer | 13 | 34 | 33 | 17 | 21 |
| Georg Uebelin | 13 | 28 | 32 | 34 | 12 |
| Georg Friedrich | 10 | 26 | 24 | 33 | 27 |
| Jakob Jenni | 13¾ | 32 | 27 | 30 | 28 |
| Johannes Sutter | 14 | 30 | 34 | 32 | 34 |
| | | | | Geographie. | Rechnen. |
| **1te Realklasse.** | | | | | |
| Friedrich Löw | 11 | 5 | 3 | 2 | 2 |
| Franz Birmann | 12¼ | 12 | 1 | 1 | 3 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Französisch. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|
| **1te Realklasse.** | | | | | |
| Jakob Schatzmann | 12½ | 7 | 5 | 5 | 6 |
| Rudolf Uebelin | 11¼ | 11 | 11 | 3 | 5 |
| Jakob Forster | 11½ | 10 | 2 | 16 | 4 |
| Daniel Bieder | 11 | 3 | 17 | 4 | 12 |
| Friedrich Baumann | 10½ | 13 | 8 | 10 | 9 |
| Karl Ammann | 11½ | 1 | 22 | 8 | 14 |
| Johannes Würz | 11 | 2 | 18 | 6 | 22 |
| Heinrich Schäfer | 11¾ | 20 | 6 | 9 | 17 |
| Lukas Köhler | 9½ | 16 | 9 | 14 | 15 |
| Jakob Warrenberger | 10 | 9 | 4 | 13 | 32 |
| Daniel Rieder | 10½ | 24 | 15 | 7 | 13 |
| Jakob Guggenheim | 11 | 4 | 7 | 24 | 28 |
| Georg Mast | 12½ | 32 | 20 | 15 | 7 |
| Markus Bloch | 13 | 6 | 29 | 20 | 27 |
| Johannes Imhof | 11½ | 46 | 16 | 11 | 10 |
| Achilles Ungerer | 12 | 29 | 13 | 19 | 23 |
| Johannes Spielhofer | 10½ | 21 | 14 | 31 | 18 |
| Samuel Rebsamen | 13 | 28 | 30 | 18 | 11 |
| Johannes Jenni | 12½ | 19 | 12 | 26 | 31 |
| Friedrich Steiger | 12½ | 33 | 21 | 23 | 19 |
| Martin Schneider | 11¼ | 35 | 44 | 12 | 8 |
| Heinrich Herrmann | 10 | 34 | 24 | 27 | 16 |
| Daniel Parmentier | 11½ | 44 | 37 | 22 | 1 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Französisch. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|
| **1te Realklasse.** | | | | | |
| Erhard Mühlethaler | 12¼ | 18 | 31 | 40 | 20 |
| Niklaus Stöcklin | 11 | 36 | 32 | 17 | 25 |
| Johannes Lüthin | 9½ | 25 | 23 | 43 | 21 |
| Emanuel Dreifuß | 12½ | 8 | 28 | 37 | 39 |
| Heinrich Vetterlin | 12½ | 38 | 10 | 32 | 33 |
| Adolf Günther | 14½ | 37 | 25 | 28 | 34 |
| Christian Fürst | 10 | 15 | 40 | 35 | 35 |
| Jakob Bürgin | 9½ | 31 | 26 | 21 | 50 |
| Friedrich Rublin | 11 | 17 | 35 | 34 | 46 |
| Andreas Schmid | 12½ | 30 | 33 | 41 | 29 |
| Benedikt Fischer | 10½ | 43 | 19 | 33 | 43 |
| Rudolf Tschopp | 9½ | 14 | 46 | 38 | 40 |
| Eduard Wertenberg | 10½ | 47 | 27 | 42 | 25 |
| Heinrich Hartmeyer | 11 | 51 | 41 | 25 | 24 |
| Emanuel Krebs | 15 | 22 | 34 | 48 | 48 |
| Karl Zehntner | 11½ | 26 | 47 | 39 | 41 |
| Johannes Haas | 11 | 45 | 52 | 29 | 30 |
| Georg Götti | 13 | 42 | 43 | 36 | 38 |
| Rudolf Siegrist | 12¾ | 23 | 42 | 46 | 51 |
| Karl Steiger | 11½ | 27 | 38 | 50 | 47 |
| Johannes Neukomm | 12¼ | 49 | 39 | 44 | 36 |
| Leonhard Strub | 12 | 48 | 51 | 30 | 45 |
| Friedrich Martin | 10 | 39 | 45 | 45 | 49 |

| Rang nach dem Fleiße in allen Fächern. | Alter. | Französisch. | Deutsch. | Geographie. | Rechnen. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1te Realklasse. | | | | | |
| Mathias Schaub | 10 | 40 | 36 | 51 | 53 |
| Jakob Schaffner | 12 | 41 | 50 | 47 | 44 |
| Jakob Greter | 10 | 53 | 49 | 52 | 37 |
| Johannes Weber | 12 | 50 | 53 | 53 | 42 |
| Johannes Mangold | 11 | 52 | 48 | 49 | 52 |

In das

# Gymnasium

sind

## nach den Frühlingsprüfungen 1837

folgende Schüler aufgenommen worden.

### In die sechste Klasse.

**I. Aus der Privatanstalt des Herrn Rumpf.**

| | Alter. |
|---|---|
| Isaak Iselin | 14½ |

**II. Aus der Privatanstalt des Herrn Brunschwyler in Riehen.**

| | |
|---|---|
| August Gyger | 15¼ |

### In die fünfte Klasse.

**I. Aus der Privatanstalt des Herrn Rumpf.**

| | |
|---|---|
| Adolf Georg | 14 |

**II. Von Königsfelden.**

| | |
|---|---|
| Daniel Burckhardt | 14¾ |

### In die vierte Klasse.

**I. Aus der dritten Realklasse.**

| | |
|---|---|
| Samuel Eschbach | 11½ |

**II. Aus der Privatanstalt des Herrn Brunschwyler in Riehen.**

| | |
|---|---|
| Gedeon Birmann | 12 |

**III. Von Lausanne.**

| | |
|---|---|
| Rudolf Forkart | 12½ |

### In die dritte Klasse.

**I. Aus der zweiten Realklasse.**

| | Alter. |
|---|---|
| 1. Rudolf Lehr | 11¾ |
| 2. Emanuel Bertsche | 11 |

**II. Aus dem Waisenhause.**

| | |
|---|---|
| Heinrich Bertsche | 12½ |

**III. Aus der Schule der Brüdergemeinde.**

| | |
|---|---|
| Johannes Tschopp | 11 |

**IV. Von Herrn Schneider, Privatlehrer.**

| | |
|---|---|
| 1. Jakob Böhme | 12½ |
| 2. Johannes Wagner | 12 |

**V. Von Kleinhüningen.**

| | |
|---|---|
| Christian Bertholf | 12¼ |

**VI. Von Mönchenstein.**

| | |
|---|---|
| Peter Spichty | 11 |

### In die zweite Klasse.

**I. Aus der ersten Realklasse.**

Martin Schneider

**II. Aus der Münsters-Gemeindeschule.**

| | Alter. |
|---|---|
| Eugen Beck | 9 |

**III. Aus der St. Theodors-Gemeindeschule.**

| | |
|---|---|
| 1. Rudolf Wohnlich | $10\frac{3}{4}$ |
| 2. Ferdinand Maring | $9\frac{3}{4}$ |
| 3. Friedrich Matzinger | $9\frac{3}{4}$ |

**IV. Aus dem Waisenhause.**

| | |
|---|---|
| 1. Johannes Lotz | 12 |
| 2. Ludwig Holzach | $10\frac{1}{2}$ |

**V. Aus der Schule der Brüdergemeinde.**

| | |
|---|---|
| 1. Johannes Börlin | 10 |
| 2. Benjamin Ecklin | $9\frac{1}{2}$ |

**VI. Aus der Privatanstalt des Herrn Rumpf.**

| | |
|---|---|
| Wilhelm Burckhardt | $9\frac{3}{4}$ |

**VII. Aus dem Institut der Frau Link.**

| | |
|---|---|
| Heinrich Müller | $9\frac{1}{2}$ |

**VIII. Aus der Privatanstalt des Herrn Schneider.**

| | |
|---|---|
| Peter Holzach | $10\frac{1}{2}$ |

**IX. Von Herrn Hergob, Privatlehrer.**

| | |
|---|---|
| 1. Jakob Hauser | $9\frac{3}{4}$ |
| 2. Lukas Linck | 9 |

**X. Aus einer Fabrikschule.**

| | |
|---|---|
| Jakob Seiler | 13 |

**XI. Aus der katholischen Schule.**

| | |
|---|---|
| 1. Johannes Rech | 11 |
| [2.] Ludwig Leuthardt | $9\frac{1}{2}$ |

**XII. Aus einer Privatanstalt im Aargau.**

| | Alter. |
|---|---|
| Karl Georg | $11\frac{3}{4}$ |

## In die erste Klasse.

**I. Aus der Münsters-Gemeindeschule.**

| | |
|---|---|
| 1. Christoph Rohner | $11\frac{1}{2}$ |
| 2. Heinrich Ottenburg | $10\frac{1}{2}$ |
| 3. Konrad Müller | $10\frac{1}{3}$ |
| 4. Franz Böhme | 10 |
| 5. Heinrich Meili | 10 |
| 6. Karl Tschientschi | $9\frac{1}{4}$ |
| 7. Remigius Merian | $9\frac{1}{4}$ |
| 8. Eduard Frey | 9 |
| 9. Ludwig Iffenthaler | 9 |
| 10. Emanuel Rosenmund | 9 |
| 11. Wilhelm Rosenmund | 9 |
| 12. Martin Würz | 9 |
| 13. Gottlieb Thurneisen | $8\frac{1}{3}$ |
| 14. Achilles Heitz | $8\frac{1}{2}$ |
| 15. Bernhard Heitz | $8\frac{1}{2}$ |
| 16. Emanuel Heußler | $8\frac{1}{2}$ |
| 17. Johannes Hindermann | $8\frac{1}{2}$ |
| 18. Hieronimus Vest | $8\frac{1}{2}$ |
| 19. Theophil Grunauer | $8\frac{1}{3}$ |
| 20. Jak. Achilles Mähly | $8\frac{1}{3}$ |
| 21. Johannes Ryff | 8 |
| 22. Abraham Schäfer | 8 |
| 23. Johannes Würz | 8 |
| 24. August Kürsteiner | $7\frac{3}{4}$ |

**II. Aus der St. Peters-Gemeindeschulen.**

| | |
|---|---|
| 1. Johannes Riggenbach | $10\frac{3}{4}$ |
| 2. Eduard Stückelberger | 10 |
| 3. Heinrich Scherb | 9 |
| 4. Wilhelm Bücher | $8\frac{1}{4}$ |
| 5. Karl Heilmann | 8 |
| 6. Friedrich Künzlin | 8 |

| | Alter. |
|---|---|
| 7. Emanuel Weiß | 8 |
| 8. Heinrich Zäßlin | 8 |

**III. Aus der St. Leonhards-Gemindeschule.**

| | |
|---|---|
| 1. Friedrich Bußinger | 10½ |
| 2. August Schenk | 10½ |
| 3. Achilles David | 10 |
| 4. Wilhelm Glatz | 10 |
| 5. Amadeus Merian | 10 |
| 6. Adolf Geßler | 9½ |
| 7. Emil Roschet | 9½ |
| 8. Emil Beurmann | 9 |
| 9. Philipp Hill | 9 |
| 10. Friedrich Lipp | 9 |
| 11. Emanuel Merian | 9 |
| 12. Johannes Bußinger | 8½ |

**IV. Aus der St. Theodors-Gemeindeschule.**

| | |
|---|---|
| 1. Friedrich Bohni | 10 |
| 2. Rudolf Schardt | 10 |
| 3. Johannes Schlueb | 9¾ |
| 4. Wilhelm Cramer | 9¼ |
| 5. Emanuel Breitenstein | 9 |
| 6. Heinrich Gaß | 9 |
| 7. Franz Lederle | 9 |
| 8. Albert Schwörer | 9 |
| 9. Rudolf Trüb | 9 |
| 10. Andreas Seiler | 8½ |
| 11. Wilhelm Riedtmann | 8½ |
| 12. Samuel Bader | 8 |
| 13. Friedrich Iselin | 8 |
| 14. Johannes Burckhardt | 7½ |

**V. Aus der Schule der Brüdergemeinde.**

| | |
|---|---|
| Eduard Preiswerk. | 8 |

**VI. Aus der Privatanstalt des Herrn Rumpf.**

| | |
|---|---|
| 1. Karl Samuel Siegmund | 8¼ |
| 2. Rudolf Bernoulli | 8 |

**VII. Aus dem Institute der Frau Link.**

| | Alter. |
|---|---|
| 1. August Kissel | 10 |
| 2. Karl Dürschner | 9¼ |

**VIII. Aus der Privatanstalt des Herrn Schneider.**

| | |
|---|---|
| Christoph Holzach | 9 |

**IX. Von Herrn Hergob, Privatlehrer.**

| | |
|---|---|
| 1. Wilhelm Baumgartner | 8½ |
| 2. Germann Siegfried | 7¼ |

Gesammtzahl: 99.

## In die Realschule sind aufgenommen worden.

### In die zweite Klasse.

**Aus der katholischen Schule.**

| | |
|---|---|
| 1. Johannes Zimmermann | 13 |
| 2. Joseph Fröhli | 12 |
| 3. Wilhelm Schmid | 12 |
| 4. Joseph Schätti | 12 |
| 5. Viktor Gaugler | 11½ |

### In die erste Klasse.

**I. Aus der Münsters-Gemeindeschule.**

| | |
|---|---|
| 1. Alexander Hill | 11½ |
| 2. Friedrich Brunner | 11 |
| 3. Johannes Gosteli | 11 |
| 4. Rudolf Müller | 11 |
| 5. Johannes Schwob | 11 |
| 6. Heinrich Brey | 10½ |
| 7. Benjamin Heiniger | 10 |
| 8. Rudolf Uster | 9¾ |
| 9. Johannes Grether | 9½ |
| 10. Ulrich Walder | 9½ |
| 11. Heinrich Wiesner | 9½ |
| 12. Johannes Friedlin | 9 |
| 13. Jakob Hill | |

| | Alter. |
|---|---|
| 14. Jakob Regennaß | 9 |
| 15. Christian Wassermann | 9 |

## II. Aus der St. Peters-Gemeindeschule.

| | |
|---|---|
| 1. August Jentsch | 12 |
| 2. Wilhelm Schwander | 11½ |
| 3. **Eugène Chopard** | 11 |
| 4. **Eugène Humbert** | 11 |
| 5. Leonhard Georg | 10½ |
| 6. Friedrich Mai | 10½ |
| 7. Jeremias Schweizer | 10 |
| 8. Joh. Jakob Eugster | 9½ |
| 9. Karl Kubli | 9½ |
| 10. Friedrich Kraus | 9 |
| 11. Benjamin Wolf | 9 |

## III. Aus der St. Leonhards-Gemeindeschule.

| | |
|---|---|
| 1. Heinrich Schmaßmann | 12 |
| 2. Albrecht Dichtel | 11½ |
| 3. Johannes Scherb | 11½ |
| 4. Eduard Gögel | 11 |
| 5. Michael Pfeiffer | 11 |
| 6. Karl Löw | 10½ |
| 7. Rudolf Plattner | 10½ |
| 8. Heinrich Brudermann | 10 |
| 9. Wilhelm Schmidt | 10 |
| 10. Joh. Jakob Stolz | 9½ |

## IV. Aus der St. Theodors-Gemeindeschule.

| | Alter. |
|---|---|
| 1. Joh. Jakob Ihlinger | 12¾ |
| 2. Abraham Meier | 12 |
| 3. Friedrich Biermann | 11½ |
| 4. Heinrich Meier | 10¾ |
| 5. Rudolf Baumgartner | 10½ |
| 6. Karl Elmer | 10¼ |
| 7. Christian Gerber | 10 |
| 8. Adam Mangold | 10 |
| 9. Ludwig Parmentier | 10 |
| 10. Rudolf Bastady | 9½ |
| 11. Christian Wiesner | 9½ |
| 12. Josua Giezendanner | 9¼ |
| 13. Johannes Thommen | 9¼ |
| 14. Johannes Meyer | 9 |
| 15. Emanuel Bell | 8½ |

## V. Aus der Schule im Klingenthal.

| | |
|---|---|
| **Théophile Burnier** | 12 |

## VI. Aus der katholischen Schule.

| | |
|---|---|
| 1. Emanuel Bolander | 10¾ |
| 2. Stephan Hegner | 10½ |

## VII. Von Binningen.

| | |
|---|---|
| Hieronimus Zimmermann | 11 |

## VIII. Von Neufchâtel.

| | |
|---|---|
| Friedrich Tisch | 13 |

## IX. Von Delémont.

| | |
|---|---|
| **Louis Rais** | 12½ |

Gesammtzahl: 62.

Nach dem Eintritt dieser 161 Knaben hat sich die Schülerzahl in den verschiedenen Klassen beider Anstalten also gestellt:

Im Gymnasium:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6te | Klasse | 21 | Schüler. | Humanisten | 12 | Realisten | 9 |
| 5te | — | 39 | — | — | 25 | — | 14 |
| 4te | — | 83 | — | — | 38 | — | 45 |
| 3te | — | 99 | — | — | 45 | — | 54 |
| 2te | — | 79 | — | 1ste Abthl. | 39 | 2te Abth. | 40 |
| 1ste | — | 71 | — | — | 37 | — | 34 |
| | | 392 | | | 196 | | 196 |

In der fünften und in der sechsten Klasse sind in einzelnen Fächern, bei welchen die Schülerzahl es zuließ, zwei Abtheilungen vereinigt.

In der Realschule:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3te | Klasse | 25 | Schüler. |
| 2te | — | 53 | — |
| 1te | — | 69 | — |
| | | 147 | |

Mit Anfang des Schuljahres 1837 befinden sich also in beiden Anstalten 539 Schüler.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fechter, Daniel Albert

Geschichte des Schulwesens in Basel bis zum Jahr 1589

Basel [1837]

H.lit.p. 233 r#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10733729-2